

Kapitel 2

Der Herr als Erlöser

Der Herr als Erlöser

***81.** Das vorige Kapitel handelte von Gott als dem Schöpfer, und zugleich von der Schöpfung. In diesem Kapitel soll nun vom Herrn als Erlöser und im gleichen Zusammenhang von der Erlösung die Rede sein. Das folgende Kapitel wird vom Heiligen Geist und von der Göttlichen Einwirkung handeln.

Unter dem Herrn als Erlöser verstehen wir Jehovah in Seinem Menschlichen; denn im Nachstehenden wird der Beweis erbracht werden, daß Jehovah selbst herabgekommen ist und das Menschliche angenommen hat, um die Erlösung zu vollbringen. Er wird aber Herr und nicht Jehovah genannt, weil der Jehovah des Alten Testaments im Neuen Testament stets »**der Herr**« heißt, wie aus folgenden Stellen klar hervorgeht:

*Höre, Israel, Jehovah, unser Gott, ist **Ein** Jehovah. Und du sollst lieben Jehovah, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele (5. Mose 6, 4 f). Bei Markus aber sagt Jesus: Höre, Israel, der Herr unser Gott, ist ein Herr. Und du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele (Mark. 12, 29 f). Bei Jesaja heißt es: Räumt den Weg Jehovahs, machet gerade eine Bahn in der Einöde unserem Gotte (Jes. 40, 3). Bei Lukas aber heißt es entsprechend: Du wirst vorangehen vor dem Angesichte des Herrn, daß du ihm seine Wege bereitest (Luk. 1, 76).*

Andere Stellen zeigen die gleiche Erscheinung. Der Herr gebot auch seinen Jüngern, Ihn Herr zu nennen, und so wurde Er von den Aposteln in ihren Briefen genannt, ebenso später in der Apostolischen Kirche, wie aus deren Glaubensbekenntnis, dem sogenannten Apostolischen Symbol, deutlich hervorgeht. Der Grund war, daß die Juden den Namen Jehovahs seiner Heiligkeit wegen nicht zu nennen wagten und zudem unter diesem Namen das Göttliche Sein von Ewigkeit her verstanden wird, das in der Zeit angenommene Menschliche aber nicht dieses Sein war. Im vorigen Kapitel wurde von Nr. 18 bis 26, sowie von Nr. 27 bis 35 gezeigt, wie das Göttliche Sein oder Jehovah ist. Aus diesen Gründen verstehen wir hier wie im Folgenden unter dem Herrn Jehovah in Seinem Menschlichen. Da nun die Erkenntnis des Herrn jede andere Erkenntnis in der Kirche, ja sogar im Himmel, an Erhabenheit übertrifft, so wollen wir uns den Stoff in geeigneter Weise einteilen, damit diese Erkenntnis so recht ins Licht treten kann, und zwar soll dies auf folgende Weise geschehen:

- A. Jehovah, der Schöpfer des Weltalls, ist herabgekommen und hat das Menschliche angenommen, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen.
- B. Er kam herab als das Göttliche Wahre, das Wort, ohne jedoch das Göttliche Gute davon zu trennen.
- C. Er hat das Menschliche angenommen in Übereinstimmung mit Seiner Göttlichen Ordnung.
- D. Das Menschliche, durch das Er sich in die Welt sandte, heißt der Sohn Gottes.
- E. Durch die Erlösungstaten hat sich der Herr zur Gerechtigkeit gemacht.
- F. Durch eben diese Taten vereinigte Er sich mit dem Vater und der Vater sich mit Ihm, ebenfalls in Übereinstimmung mit der Göttlichen Ordnung.
- G. So wurde Gott Mensch und der Mensch Gott in einer Person.
- H. Das Fortschreiten zur Vereinigung war der Stand Seiner Entäußerung, die Vereinigung selbst der Stand Seiner Verherrlichung.
- I. Künftig kann von den Christen keiner in den Himmel gelangen, der nicht an den Herrn, unseren Gott und Heiland glaubt und sich allein an Ihn wendet.

Dies soll nun jedoch im einzelnen dargelegt werden.

A. Jehovah, der Schöpfer des Weltalls, ist Herabgekommen und hat das Menschliche angenommen, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen.

***82.** Man glaubt heutzutage in den christlichen Kirchen, Gott, der Schöpfer des Alls, habe einen Sohn von Ewigkeit gezeugt, und dieser sei herabgestiegen und habe das Menschliche angenommen, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen. Dies ist jedoch ein Irrtum und fällt in sich selbst zusammen, sobald man nur bedenkt, daß Gott Einer ist und es der Vernunft mehr als märchenhaft erscheinen muß, wenn behauptet wird, dieser eine Gott habe von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt, Gott Vater aber, zusammen mit dem Sohn und dem Heiligen Geist, die jeder für sich gesondert Gott sein sollen, stellten dennoch einen einzigen Gott dar. Diese märchenhafte Annahme verschwindet ebenso vollkommen, wie eine in die Luft eintretende Sternschnuppe, sobald nur aus dem Göttlichen Worte bewiesen wird, daß Jehovah Gott selbst herabkam, um Mensch und Erlöser zu werden.

b - Was das erste betrifft, nämlich daß Jehovah Gott selbst herabkam und Mensch wurde, so geht es aus den folgenden Stellen klar hervor:

*Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, den man nennen wird: **Gott mit uns** (Immanuel, Jes 7,14; Matt.22,22f). Ein Kind ist uns geboren,*

*ein Sohn ist uns gegeben, der auf Seiner Schulter das Fürstentum hat, und Sein Name wird genannt Wunderbar, Rat, Gott, Held, **Vater der Ewigkeit**, des Friedens Fürst (Jes.9,5 f). An jenem Tage wird man sprechen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, daß er uns rette, das ist **Jehovah**, auf den wir hofften. Laßt uns frohlocken und fröhlich sein in Seinem Heil (Jes. 25, 9). Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Räumt den Weg Jehovahs, machet eine gerade Bahn in der Einöde unserem Gott ... Und alles Fleisch wird (die Herrlichkeit Jehovahs) sehen allzumal (Jes.40,3 5). Siehe, der **Herr Jehovah** kommt mit Stärke, und Sein Arm herrscht für Ihn. Siehe, Sein Lohn ist bei Ihm... Er weidet wie ein Hirte Seine Herde (Jes.40,10 f). So spricht **Jehovah der Heerscharen** Juble und sei fröhlich, du Tochter Zion, denn siehe, Ich komme, um in deiner Mitte zu wohnen ... und viele Völkerschaften werden an jenem Tage Jehovah anhangen und mein Volk werden (Sach.2,14 f). Ich, Jehovah, habe dich gerufen in Gerechtigkeit ... und will zum Bund dich geben des Volkes ... Ich bin Jehovah, dies ist mein Name, und meine Herrlichkeit werde ich nicht einem anderen geben (Jes.42 6.8). Siehe, Tage kommen, spricht Jehovah, da Ich dem David einen gerechten Sproß erstehen lasse, daß er als König regiere... und übe Recht und Gerechtigkeit auf Erden... und dies ist Sein Name, womit man Ihn nennen wird Jehovah, unsere Gerechtigkeit (Jer.23,5 f, 33,15 f).*

Daß Jehovah Selbst herabkam und das Menschliche annahm, geht auch klar aus der folgenden Stelle bei Lukas hervor, wo es heißt:

Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden (1,34 f). Ebenso erhellt es aus der folgenden Stelle bei Matthäus: Der Engel sprach zu Joseph, dem Verlobten Marias, im Traum: Das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. Und er erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte, und nannte seinen Namen Jesus (1,20.25).

Im dritten Kapitel dieses Werkes wird man sehen, daß unter dem Heiligen Geist das von Jehovah ausgehende Göttliche verstanden wird. Wie jedermann weiß, hat das Kind Seele und Leben vom Vater, und stammt der Leib aus der Seele. Könnte überhaupt noch deutlicher gesagt werden, daß der Herr Seele und Leben aus Jehovah Gott hatte und — da das Göttliche nicht geteilt werden kann — daß das Göttliche des Vaters selbst Seine Seele und Sein Leben bildete? Aus diesem Grunde nannte der Herr oft Jehovah Seinen Vater und dieser ihn Seinen Sohn. Was ließe sich also Ungereimteres hören, als daß die Seele unseres Herrn aus der Mutter Maria stammte, wie heutzutage nicht allein die Römisch-Katholischen, sondern auch die Protestanten träumen, da das Wort des Herrn sie noch nicht aufgeweckt hat?

***83.** Die Lehre, ein von Ewigkeit geborener Sohn sei herabgekommen und habe das Menschliche angenommen, beruht ganz und gar auf einem Irrtum und wird durch alle jene Stellen im Worte Gottes widerlegt, in denen Jehovah selbst sagt,

daß Er der Heiland und Erlöser sei. Es sind folgende:

Ich, Ich bin Jehovah, und kein Heiland ist außer Mir (Jes.43,11). Ich, Jehovah dein Gott ... und außer mir sollst du keinen Gott anerkennen, und kein Heiland ist außer mir (Hosch.13,4). Auf daß alles Fleisch wisse, daß Ich Jehovah bin, dein Heiland und dein Erlöser (Jes.49,26,60,16). Unser Erlöser, Jehovah der Heerscharen ist Sein Name (Jes.47,4).

Aus diesen und sehr vielen anderen Stellen kann jeder Mensch mit offenen Augen und einem durch den Gebrauch seiner Augen geöffneten Geist sehen, daß kein anderer als der Eine Gott herabstieg und Mensch wurde, um das Werk der Erlösung zu vollbringen. Wer wäre nicht imstande, dies wie im klaren Morgenlichte zu sehen, wenn er die angeführten göttlichen Aussprüche selbst aufmerksam bedenkt? Wer jedoch infolge seiner Voreingenommenheit für den Glauben an die Geburt eines zweiten Gottes von Ewigkeit und dessen Herabkunft und Erlösungswerk im nächtlichen Schatten verharret, der verschließt vor diesen göttlichen Aussprüchen die Augen und überlegt, während er dieselben hört, wie er sie verdrehen und seinen eigenen falschen Ansichten anpassen könnte.

***84.** Es gibt mehrere Ursachen, weshalb Gott die Menschen nicht anders erlösen, das heißt der Verdammnis und der Hölle entreißen konnte, als durch die Annahme des Menschlichen. Diese Ursachen sollen in der Folge der Reihe nach entwickelt werden. Die Erlösung bestand nämlich darin, daß die Höllen unterworfen, die Himmel neu geordnet und danach die Kirche gegründet wurde. Dies konnte Gott aus Seiner Allmacht nicht anders als durch das Menschliche bewirken, ähnlich wie niemand eine Handarbeit verrichten kann, wenn er nicht einen Arm hat. Sein Menschliches heißt auch im Worte der *Arm Jehovahs (Jes.40,10 f; 53,1)*. Ebenso kann niemand eine befestigte Stadt angreifen und die Götzentempel in ihr zerstören, es sei denn, er bediene sich dabei geeigneter Mittel. Zudem geht aus dem Göttlichen Wort klar hervor, daß die Göttliche Allmacht bei diesem Werk durch das angenommene Menschliche wirkte. Gott, der im Innersten und somit im Reinsten ist, konnte auf keine andere Weise bis zu jenem Alleräußersten hindurchdringen, in dem die Höllen sind und in dem auch die Menschen jener Zeit waren, vergleichsweise wie die Seele nichts ohne den Körper auszurichten vermag, oder wie niemand Feinde besiegen kann, die er gar nicht zu Gesicht bekommt und denen er nicht mit irgend welchen Waffen, etwa mit Speeren, Schilden oder Flinten beikommen und sich nähern kann. Die Erlösung ohne das Menschliche zu bewirken, war Gott ebenso unmöglich, wie es dem Menschen unmöglich gewesen wäre, Indien zu unterwerfen, ohne zuvor Soldaten dahin übergeschifft zu haben, ebenso unmöglich, wie Er Bäume zum Wachsen bringen könnte allein durch Wärme und Licht, ohne zuvor die Luft geschaffen zu haben, durch die sie hindurchgehen, und die Erde, aus der sie hervorwachsen müssen. Es wäre in der Tat ebenso, wie wenn jemand Fische fangen wollte, indem er seine Netze in die Luft statt ins Wasser auswürfe. Denn Jehovah, wie Er in sich selbst ist, kann aus Seiner Allmacht weder mit irgendeinem Teufel in der Hölle noch mit einem Teufel auf Erden in Berührung treten, um

ihn und seine Wut in Schranken zu halten und seine Gewalttätigkeit zu zähmen, wenn Er nicht im Letzten wie im Ersten ist. Im Letzten aber ist Er in Seinem Menschlichen. Darum wird Er im Göttlichen Worte der Erste und der Letzte, das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende genannt.

B. Jehovah Gott kam herab als das Göttliche Wahre, das Wort, ohne jedoch das Göttliche Gute davon zu trennen.

***85.** Es sind zwei Dinge, die das Wesen Gottes ausmachen die Göttliche Liebe und die Göttliche Weisheit, oder — was dasselbe ist — das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre. Dies wurde oben von Nr. 36 bis 48 nachgewiesen. Beides wird auch in der Heiligen Schrift unter Jehovah Gott verstanden: Unter Jehovah die Göttliche Liebe oder das Göttliche Gute, unter Gott die Göttliche Weisheit oder das Göttliche Wahre. Aus diesem Grunde werden die beiden Namen im Göttlichen Wort auf mancherlei Weise unterschieden. Bald wird allein Jehovah, bald allein Gott genannt; denn wo es sich um das Göttliche Gute handelt, heißt es Jehovah, wo um das Göttliche Wahre: Gott, wo um beides: Jehovah Gott. Die Tatsache, daß Jehovah Gott als das Göttliche Wahre oder das Wort herabkam, geht klar aus folgender Stelle bei Johannes hervor:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist nichts geworden, das da geworden ist ... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns (Joh.1,1.3.14).

Unter dem Wort ist hier das Göttliche Wahre zu verstehen. Der Grund ist, daß das Wort, wie es in der Kirche bekannt ist, das Göttliche Wahre selbst darstellt, wurde es doch von Jehovah selbst diktiert und kann mithin nichts als das reine Göttliche Wahre sein.

b - Weil es aber die Himmel passierte, ehe es in die Welt herabkam, so wurde es im Himmel den Engeln und in der Welt den Menschen angepaßt. Daher liegt im Wort sowohl ein geistiger Sinn, in dem das Göttliche Wahre im Licht, als auch ein natürlicher Sinn, in dem es im Schatten erscheint. Somit ist es das Göttliche Wahre in diesem Worte, das die angeführte Stelle bei Johannes meint. Dies ergibt sich ferner auch daraus, daß ja der Herr in die Welt kam, um alles im Worte zu erfüllen. Darum liest man so oft, dieses oder jenes sei Ihm widerfahren »auf daß die Schrift erfüllet würde«. Auch hat man unter dem Messias oder Christus nichts anderes als das Göttliche Wahre zu verstehen, ebenso unter dem Sohn des Menschen und unter dem Beistand, dem Heiligen Geist, welchen der Herr, nach Seinem Hinscheiden, in die Welt herabsandte. Weiter unten, im Kapitel über die Heilige Schrift, wird gezeigt werden, daß der Herr sich in der Verklärung vor den drei Jüngern auf dem Berge (Matth.17, Mark.9 und Lukas 9) sowie auch vor Johannes in der Offenbarung (1,12-16) als jenes Wort darstellte.

c - Daß der Herr in der Welt das Göttliche Wahre darstellte, geht klar aus

Seinen eigenen Worten hervor:

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6), ebenso aus den folgenden Worten: Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns eingegeben hat, daß wir den Wahren erkennen, und wir sind in dem Wahren, in Seinem Sohne Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das Ewige Leben (1. Joh. 5, 20 f).

Ferner ergibt sich daraus, daß Er das Licht genannt wird, wie in folgenden Stellen:

Dies war das wahrhaftige Licht das, in die Welt kommend, alle Menschen erleuchtet (Joh. 1, 9). Jesus sprach zu ihnen: Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle ... solange ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, auf daß ihr Söhne des Lichtes werdet ... (Joh. 12, 35 f. 46). Ich bin das Licht der Welt (Joh. 9, 5). Simeon sagte: Meine Augen haben Dein Heil gesehen... Ein Licht zur Offenbarung für die Völkerschaften (Luk. 2, 30. 32). Dies aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist ... Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zum Licht (Joh. 3, 19. 2 f). Ebenso wird noch an manchen anderen Stellen unter dem Licht das Göttliche Wahre verstanden.

***86.** Jehovah Gott kam als das Göttliche Wahre in die Welt herab, um die Erlösung zu vollbringen. Die Erlösung aber bestand in der Unterjochung der Höllen, im Ordnen der Himmel und zuletzt in der Gründung der Kirche. Das Göttliche Gute vermag dies nicht zu bewirken, sondern allein das Göttliche Wahre aus dem Göttlichen Guten. Das Göttliche Gute für sich, das heißt getrennt vom Göttlichen Wahren betrachtet, ließe sich dem abgerundeten Teil eines Schwertgriffes, dem stumpfen Schaft eines Speeres oder einem Bogen ohne Pfeil vergleichen. Das Göttliche Wahre aus dem Göttlichen Guten hingegen gleicht einem scharfen Schwert oder Speer, oder aber einem Bogen mit Pfeilen, also Waffen, mit denen sich gegen Feinde etwas ausrichten läßt. Schwerter, Speere und Bogen bezeichnen denn auch im geistigen Sinne des Göttlichen Wortes die kämpfenden Wahrheiten, wie man in dem Werk »**Die Enthüllte Offenbarung**« in den Nummern 52, 299 und 436 nachgewiesen finden kann. Das Böse und Falsche, in dem sich die gesamte Hölle befand und stets befindet, konnte auch gar nicht anders als durch das Göttliche Wahre aus dem Worte bekämpft, überwunden und unterworfen werden. Ebenso konnte der neue Himmel, der damals geschaffen wurde, auf keine andere Weise gegründet, gebildet und geordnet werden. Dasselbe gilt für die Gründung der neuen Kirche auf Erden. Überdies kommt alle Stärke, alle Kraft und Macht Gottes dem Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten zu. Dies war der Grund, weshalb Jehovah Gott als das Göttliche Wahre, das Wort, herabstieg. Darum heißt es auch bei David :

Gürte dein Schwert an deine Hüfte, Mächtiger! Und steig hinan in Deiner Herrlichkeit, fahre daher auf dem Wort der Wahrheit ... und Wunderbares wird Dich Deine Rechte lehren. Geschärft sind deine Pfeile, Völker fallen vor dir, im Her-

zen Feinde des Königs (Ps.45,4-6). Diese Worte beziehen sich auf den Herrn und Seine siegreichen Kämpfe mit den Höllen.

***87.** Am Menschen zeigt sich deutlich, von welcher Art das Gute ist, wenn ihm das Wahre und das Wahre, wenn ihm das Gute fehlt. All sein Gutes wohnt nämlich beim Menschen im Willen, all sein Wahres im Verstand, der Wille aber vermag aus dem ihm innewohnenden Guten gar nichts, es sei denn durch den Verstand. Er kann weder tätig sein noch reden oder empfinden, all seine Kraft und Macht äußert sich durch den Verstand, also durch das Wahre, dessen Aufnahmegefäß und Wohnstätte der Verstand ist. Es verhält sich damit ebenso wie mit der Tätigkeit von Herz und Lunge im Körper. Ohne die Atmung der Lunge bringt das Herz keinerlei Bewegung oder Empfindung zustande. Beides, Bewegung und Empfindung, bewirkt die Atmung der Lunge vom Herzen her. Dies zeigt sich auch deutlich an der Ohnmacht Erstickender oder ins Wasser Gefallener: ihre Atmung ist zum Stillstand gekommen, während die zusammenziehende Tätigkeit des Herzens noch eine Weile fort dauert. Bekanntlich haben solche Menschen auch keinerlei Bewegung oder Empfindung. Ähnliches zeigt sich beim Embryo im Mutterleib. Die Ursache dieser Erscheinungen ist, daß das Herz dem Willen mit seinem Guten, die Lunge dem Verstand mit seinen Wahrheiten entspricht. In der geistigen Welt ist die Macht des Wahren höchst auffallend. So kann ein Engel, der vom Herrn her im Besitz der Göttlichen Wahrheiten ist, trotz seiner eigenen leiblichen Schwäche — er ist wie ein Kind — eine ganze Schar von höllischen Geistern in die Flucht schlagen, bis zur Hölle verfolgen und in die dortigen Höhlen hinabstoßen, mögen sie auch wie Enakim und Nephilim, das heißt wie Riesen erscheinen. Wenn diese Geister dort wieder herauskommen, so wagen sie es nicht mehr, sich irgend einem Engel zu nähern. In jener Welt sind diejenigen, die vom Herrn her im Besitz der Göttlichen Wahrheiten sind, wie Löwen, obgleich sie ihrem Leibe nach nicht stärker sind als Schafe. Ähnliche Macht haben auch die Menschen, die vom Herrn her in der Göttlichen Wahrheit sind, gegenüber den Bösen und Falschen und damit gegenüber den dichtgeschlossenen Scharen der Teufel, die ja ihrem Wesen nach nichts anderes als Böses und Falsches sind. Dem Göttlichen Wahren eignet aber darum eine derartige Kraft, weil Gott das Gute und Wahre selbst ist; durch das Göttliche Wahre hat Er das Weltall geschaffen, und alle Ordnungsgesetze, durch die Er das Weltall erhält, sind Wahrheiten. Deshalb heißt es bei Johannes: *Alle Dinge sind durch das Wort geworden und ohne dasselbe ist nichts geworden, was da geworden ist (Joh.1,3.10).* Und aus demselben Grunde heißt es bei David: *Durchs Wort Jehovahs sind die Himmel gemacht und all ihr Heer durch Seines Mundes Geist (Hauch) (Ps.33,6).*

***88.** Daß Gott, obwohl Er als das Göttliche Wahre herabkam, das Göttliche Gute nicht davon trennte, ergibt sich augenscheinlich aus der Empfängnis Jesu, von der es heißt, *die Kraft des Höchsten werde Maria überschatten (Luk.1,35).*

Unter der Kraft des Höchsten ist hier das Göttliche Gute zu verstehen. Das gleiche ergibt sich aus Stellen, in denen der Herr sagt, der Vater sei in Ihm und Er

sei im Vater; alles, was der Vater habe, sei Sein; der Vater und Er seien Eines — nebst anderen ähnlichen Erklärungen. Unter dem Vater ist das Göttliche Gute zu verstehen.

C. Er hat das Menschliche angenommen in Übereinstimmung mit Seiner Göttlichen Ordnung.

***89.** Im Abschnitt über die Göttliche Allmacht und Allwissenheit wurde gezeigt, daß Gott bei der Schöpfung sowohl ins Ganze wie in alles einzelne der Welt eine Ordnung eingeführt hat, und daß Seine Allmacht daher immer und überall in Übereinstimmung mit den Gesetzen Seiner Ordnung vorgeht und handelt. Dies wurde oben von Nr. 49 bis 74 der Reihe nach dargelegt. Da nun Gott herabkam und, wie in den genannten Abschnitten ebenfalls gezeigt wurde, die Ordnung selbst ist, so mußte Er, um auch wirklich — das heißt im Letzten — Mensch zu werden, empfangen, im Mutterleibe getragen und schließlich geboren und erzogen werden, er mußte nach und nach Kenntnisse in sich aufnehmen und so Zugang zur Einsicht und Weisheit erhalten. Darum war Er seinem Menschlichen nach ein Kind wie jedes andere Kind, ein Knabe wie jeder andere Knabe und so weiter. Der einzige Unterschied bestand darin, daß Er diese Entwicklung schneller, umfassender und vollkommener als andere durchlief. Folgende Stelle bei Lukas zeigt, daß Er sich auf diese Weise der Ordnung gemäß entwickelte:

Der Knabe Jesus wuchs und erstarkte im Geist ... und nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen (Luk.2,40.52).

Daß Er sich schneller, umfassender und vollkommener als andere entwickelte, geht deutlich aus dem hervor, was der gleiche Evangelist über den zwölfjährigen Knaben im Tempel sagt, wonach Er inmitten der Lehrer saß, ihnen zuhörte und sie befragte, alle aber, die Ihm zuhörten, außer sich waren über Seinen Verstand und Seine Antworten (Luk.2,46 f; man vergleiche hierzu auch 4,16-22.32).

Dies geschah, weil sich der Mensch nach dem Willen der Göttlichen Ordnung selber zur Aufnahme Gottes geschickt machen soll, Gott aber je wie er dies tut, in ihn als in Seine Wohnstätte und Behausung Einzug hält. Dabei soll sich der Mensch der Erkenntnisse Gottes und der geistigen, zur Kirche gehörenden Dinge, also der Einsicht und Weisheit bedienen. Es ist nämlich ein Gesetz der Ordnung, daß Gott im gleichen Maße an den Menschen herantritt, ihm nahekommt und Sich innerlich mit ihm verbindet wie der Mensch seinerseits an Gott herantritt und Ihm nahekommt, was er ganz wie von sich tun soll. Im Folgenden soll noch deutlicher gezeigt werden, daß der Herr nach den Gesetzen dieser Ordnung bis zur Vereinigung mit Seinem Vater voranschritt.

***90.** Wer nicht weiß, daß die Göttliche Allmacht in Übereinstimmung mit der Ordnung verfährt und wirkt, kann aus seiner Phantasie vieles ausbrüten, was der gesunden Vernunft zuwiderläuft und sich selbst widerspricht. So mag er fragen,

warum Gott das Menschliche nicht unmittelbar, ohne einen solchen Entwicklungsgang annahm, warum Er sich nicht einen Körper aus den Elementen aller vier Weltgegenden schuf oder zusammenfügte und sich so vor dem jüdischen Volk, ja vor der ganzen Welt, sichtbar als Gottmensch darstellte. Oder, wenn Er schon geboren werden wollte, warum Er sich nicht all Sein Göttliches bereits im vorgeburtlichen oder im kindlichen Zustande eingoß, und warum Er sich nicht gleich nach der Geburt bis zur Körpergröße eines Erwachsenen ausbildete, um unverzüglich zu beginnen, aus der Göttlichen Weisheit zu reden. Wer sich die Göttliche Allmacht ohne Ordnung denkt, ist imstande, solche und ähnliche Gedanken zu empfangen und auszuhecken und solchermaßen die Kirche mit Wahnideen und läppischem Zeug zu erfüllen.

Dies ist denn auch in der Tat geschehen! Zum Beispiel hielt man Gott für fähig, einen Sohn von Ewigkeit zu zeugen und schließlich sogar aus Sich selbst und aus dem Sohne noch einen dritten Gott hervorgehen zu lassen. Auch glaubte man, Er sei imstande gewesen, dem ganzen menschlichen Geschlecht zu zürnen und es mit dem Fluch der Verdammnis zu belegen, um sich nur durch die Fürbitte des Sohnes und die Erinnerung an dessen Kreuz wieder zur Barmherzigkeit bewegen zu lassen. Überdies meinte man, Gott könne die Gerechtigkeit Seines Sohnes auf den Menschen übertragen und seinem Herzen einpflanzen wie eine einfache Wolff'sche Substanz, die, wie der Autor selbst sagt, das Verdienst des Sohnes voll und ganz in sich enthalten soll, aber nicht geteilt werden könne, weil sie sonst in ein Nichts zerfalle. Zudem glaubte man, Gott könne nach Art des Papstes durch eine Bulle die Sünden vergeben, wem immer Er wolle, ja Er vermöge selbst einen völlig gottlosen Menschen von seinem finsternen Bösen zu reinigen und ihn, der doch schwarz ist wie ein Teufel, glänzend weiß wie einen Engel des Lichtes zu machen. Der Mensch selbst aber bewege sich dabei nicht mehr als ein Stein, eine Statue oder ein Götzenbild. Darüber hinaus gibt es noch viele andere Verrücktheiten, die jene, welche die Göttliche Macht für absolut halten und keinerlei bestehende Ordnung kennen und anerkennen, in die Luft auszustreuen vermögen wie Spreu beim Worfeln. Solche Menschen können in den geistigen Dingen, die den Himmel und die Kirche, somit das ewige Leben betreffen, ähnlich von den Göttlichen Wahrheiten abirren wie ein Blinder, der im Walde den Weg verfehlt und bald über Steine stolpert, bald mit der Stirne gegen einen Baum stößt oder mit den Haaren in dessen Zweigen hängen bleibt.

***91.** Die Göttlichen Wunder geschahen ebenfalls in Übereinstimmung mit der Göttlichen Ordnung, und zwar nach der Ordnung des Einflusses der geistigen in die natürliche Welt. Diese Ordnung war bisher unbekannt, weil bisher niemand Genaueres von der geistigen Welt wußte. Die Beschaffenheit dieser Ordnung aber soll zur gegebenen Zeit dargelegt werden, wenn von den göttlichen und den magischen Wundern die Rede sein wird.

D. Das Menschliche, durch das er sich in die Welt sandte heißt der Sohn Gottes.

*92. Der Herr hat oft erklärt, der Vater habe ihn gesandt, beziehungsweise Er sei vom Vater gesandt worden, wie nachgelesen werden kann bei Matth.10,40; 15,24; Joh.3,17.34; 5,23.24.36-38; 6,29.39.40.44.57; 7,16.18.28.29; 8,16.18.29.42; 9,4; und an vielen anderen Stellen.

Er sagte dies, weil unter »in die Welt gesandt werden« verstanden wird, sich herablassen und zu den Menschen kommen. Dies aber geschah durch das Menschliche, das Er durch die Jungfrau Maria annahm. Das Menschliche ist auch wirklich der Sohn Gottes, weil es nach Lukas 1,32.35 von Jehovah Gott als Vater empfangen wurde. Der Herr heißt Sohn Gottes, Sohn des Menschen und Sohn Marias. Unter dem Sohne Gottes ist Jehovah Gott in Seinem Menschlichen zu verstehen, unter dem Sohn des Menschen der Herr als das Wort und unter dem Sohn der Maria das Menschliche im eigentlichen Sinne, das Er annahm. Im Folgenden soll bewiesen werden, daß die Bezeichnungen »Sohn Gottes« und »Sohn des Menschen« die genannte Bedeutung haben. Daß aber unter dem Sohn der Maria das bloß Menschliche verstanden wird, zeigt sich deutlich an der Zeugung des Menschen, da seine Seele vom Vater, sein Leib aber von der Mutter stammt. Dem Samen des Vaters nämlich wohnt die Seele inne, und diese wird von der Mutter mit einem Körper umkleidet. Mit anderen Worten, alles Geistige im Menschen stammt vom Vater, alles Materielle aber kommt ihm von der Mutter zu. Was nun den Herrn betrifft, so stammte, was göttlich in Ihm war, von Jehovah als dem Vater, während Er, was menschlich an ihm war, von der Mutter hatte. Die Vereinigung von beidem ist der Sohn Gottes. Dies wird ganz deutlich aus dem Bericht des Lukas über die Geburt des Herrn, in dem es heißt:

Der Engel Gabriel sprach zu ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden (Luk.1,35).

Der Herr nannte sich auch darum den *vom Vater Gesandten*, weil durch einen Gesandten dasselbe bezeichnet wird wie durch einen Engel. Das Wort Engel bedeutet nämlich in der Grundsprache einen Gesandten oder Boten, heißt es doch bei Jesaja:

Der Engel Seines (Jehovahs) Angesichts rettete sie, um Seiner Liebe und Seines Mitleids willen hat Er sie erlöst (Jes.63.9) und bei Maleachi wird gesagt: Plötzlich wird zu Seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet, und der Bundesengel, nach dem ihr verlangt (Mat.3,1).

Ebenso lautet es an anderen Stellen. Im dritten Kapitel dieses Werkes, das in seiner zweiten Hälfte die Göttliche Dreieinheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist behandelt, wird man sehen, daß diese im Herrn besteht, und daß der Vater in Ihm das Göttliche ist, von dem alles stammt, der Sohn das Göttlich-Menschliche und der Heilige Geist das Göttliche, das von Gott ausgeht.

***93.** Weil der Maria vom Engel Gabriel gesagt wurde *Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Sohn Gottes genannt werden*, so sollen im Folgenden Stellen aus dem Göttlichen Wort angeführt werden, in denen der Herr Seinem Menschlichen nach der »*Heilige Israels*« genannt wird:

Ich schaute in Gesichtern ... und siehe, ein Wächter und ein Heiliger stieg aus dem Himmel herab (Dan.4,10.20). Gott wird aus Theman kommen, und der Heilige vom Berge Paran (Hab.3,3). Ich bin Jehovah, dein Gott, der Heilige Israels ... euer Heiliger, der Israel erschaffen (Jes.43,3.11.14.15). So spricht Jehovah, der Erlöser Israels, sein Heiliger (Jes.49,7). So spricht Jehovah, dein Gott, der Heilige Israels, sein Heiland (Jes.43,1.3). Unser Erlöser, Jehovah der Heerscharen ist Sein Name, der Heilige Israels (Jes.47,4). So spricht Jehovah, euer Erlöser, der Heilige Israels (Jes.43,14; 48,17). Jehovah der Heerscharen ist Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israels (Jes.54,5).

***94.** In den christlichen Kirchen unserer Zeit ist es üblich, unseren Herrn und Heiland als Sohn der Maria zu bezeichnen, selten dagegen als den Sohn Gottes, außer wenn man an den von Ewigkeit gezeugten Sohn Gottes denkt. Die Ursache besteht darin, daß die römisch-katholische Kirche die Mutter Maria über alle anderen Heiligen erhob und sie denselben wie eine Göttin oder Königin übergeordnet hat, während doch der Herr im Verlauf der Verherrlichung Seines Menschlichen gerade all das auszog, was Er von Seiner Mutter hatte, um statt dessen anzuziehen, was Seines Vaters war. Im weiteren Verlauf der Abhandlung wird der vollständige Nachweis dafür erbracht werden.

Aus dieser allgemein angenommenen Gewohnheit, den Herrn als Sohn der Maria zu bezeichnen, sind eine Reihe von Greueln in die Kirche eingedrungen, vor allem bei denen, die von ihren Überlegungen vieles ausschlossen, was das Wort Gottes vom Herrn sagt, beispielsweise, daß der Vater und Er Eins seien, daß Er im Vater und der Vater in Ihm sei, daß alles, was dem Vater gehöre, auch Ihm gehöre, daß Er Jehovah Seinen Vater nannte, während Er von diesem als Sein Sohn bezeichnet wurde. Zu den Greueln, die auf diese Weise in die Kirche eindringen, gehört vor allem, daß dadurch die Idee der Göttlichkeit des Herrn verloren geht und im gleichen Atemzug auch all das, was das Wort über Ihn als den Sohn Gottes sagt. Ferner wird auf diese Weise dem Judentum, Arianismus, Socianismus, dem Calvinismus in seiner ursprünglichen Form und schließlich dem Naturalismus Einlaß gewährt; letzterer aber führt zu dem fanatischen Glauben, Er sei der Sohn der Maria aus dem Joseph gewesen. Zu den besagten Greueln gehört schließlich auch noch der, daß man meint, der Herr habe Seine Seele von der Mutter her gehabt, und Er heiße somit Sohn Gottes, ohne es wirklich zu sein. Es frage ein jeder sich selbst, sei er nun Geistlicher oder Laie, ob er vom Herrn als dem Sohn der Maria eine andere Vorstellung habe und hege als die eines bloßen Menschen. Diese Vorstellung begann bereits im dritten Jahrhundert, als sich der Arianismus erhob, in der Christenheit vorzuherrschen. Aus diesem Grunde erfand die Kirchenversammlung von Nicäa, in dem Bestreben, die Göttlichkeit des Herrn zu retten, einen von Ewigkeit her vom Vater gezeugten

Sohn. Dadurch wurde zwar damals und wird auch heute noch für viele das Menschliche des Herrn zum Göttlichen erhoben, jedoch nicht in den Augen derer, die unter der hypostatischen Vereinigung etwas wie eine Vereinigung zwischen zwei Göttlichen Wesen verstehen, von denen das eine oben und das andere unten ist. Was anders konnte die Folge davon sein, als daß die ganze christliche Kirche, die einzig auf die Verehrung Jehovahs in Seinem Menschlichen, also auf dem Glauben an den Gottmenschen aufgebaut ist, zugrunde geht?

An vielen Stellen erklärt der Herr, daß niemand den Vater sehen oder kennen, niemand zu Ihm kommen oder an Ihn glauben könne, außer durch Sein Menschliches. Wo dies mißachtet wird, verwandelt sich aller edle Same der Kirche in unedlen Samen, der Same des Ölbaums in Fichtensamen, der Same des Orangen- und des Zitronenbaumes, des Apfel- und des Birnbaumes in Weiden-, Ulmen-, bzw. Linden- und Stechpalmensamen. Der Weinstock verwandelt sich in Schilfrohr, der Weizen und die Gerste in Spreu, ja alle geistige Speise wird zu jenem »Staub«, den nach 1.Mose 3,14 die Schlangen fressen sollen. Das geistige Licht wird nämlich dann im Menschen zuerst zum natürlichen und schließlich zum fleischlich-sinnlichen, in sich selbst trügerischen Licht. Der Mensch aber wird nun wie ein Vogel, dem während des Fluges die Flügel abgerissen werden, so daß er auf die Erde herabfällt, wo er dann im Umherlaufen nichts weiter sieht als was vor seinen Füßen liegt. Ein solcher Mensch denkt dann über die geistigen, auf das ewige Leben abzielenden Dinge der Kirche nicht anders als ein Gaukler. Dies folgt unausweichlich, wenn der Mensch den Herrn, unseren Gott, Erlöser und Heiland, lediglich als Sohn der Maria, das heißt als bloßen Menschen ansieht.

E. Durch die Erlösungstaten hat sich der Herr zur Gerechtigkeit gemacht.

***95.** Man sagt und glaubt heutzutage in den christlichen Kirchen, daß dem Herrn allein das Verdienst und die Gerechtigkeit zukomme durch den Gehorsam, den Er Gott Vater in der Welt geleistet habe, und zwar besonders durch das Leiden am Kreuz. Man meint aber, das Leiden am Kreuz sei die eigentliche Erlösungstat gewesen, während es doch in Wirklichkeit eine Handlung zur Verherrlichung Seines Menschlichen war, wie im folgenden Abschnitt von der Erlösung nachgewiesen werden soll. Die Erlösungstaten, durch die sich der Herr zur Gerechtigkeit machte, waren die folgenden: Er führte das letzte Gericht durch, das in der geistigen Welt stattfand, dabei schied Er die Bösen von den Guten und die Böcke von den Schafen; Er trieb all jene, die mit den Tieren des Drachen gemeinsame Sache machen, aus dem Himmel hinaus und bildete aus den Würdigen einen neuen Himmel, aus den Unwürdigen aber eine Hölle; in beiden brachte Er nach und nach alles in Ordnung, und zuletzt gründete Er eine Neue Kirche. Dies waren die Erlösungstaten, durch die sich der Herr zur Gerechtigkeit gemacht hat; denn darin besteht die Gerechtigkeit, daß alles in Übereinstimmung mit der Göttlichen Ordnung getan, beziehungsweise das aus der Ordnung Geratene wieder in die Ordnung zurückgebracht wird. Die Göttliche Ordnung

nämlich ist selbst die Gerechtigkeit. Diese Dinge sind unter den folgenden Worten des Herrn zu verstehen:

Mir kommt es zu, alle Gerechtigkeit (Gottes) zu erfüllen (Matt.3,15), sowie unter den folgenden Stellen im Alten Testament: Siehe die Tage werden kommen ... daß Ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen ... und Recht und Gerechtigkeit auf Erden üben wird... und dies ist Sein Name Jehovah unsere Gerechtigkeit (Jer.23,5.6; 33,15.16). Ich bin es, der da redet in Gerechtigkeit und mächtig ist zu erretten (Jes.63,1). Sitzen wird Er auf Davids Thron und in Seinem Reich, es zu befestigen im Gericht und in Gerechtigkeit (Jes.9,6). Zion wird erlöst Werden ... durch Gerechtigkeit (Jes.1,27).

***96.** Unsere heutigen kirchlichen Führer beschreiben die Gerechtigkeit des Herrn ganz anders, und überdies behaupten sie, einzig die Übertragung dieser Gerechtigkeit auf den Menschen verleihe demselben den selig machenden Glauben. Die Wahrheit ist jedoch, daß die Gerechtigkeit des Herrn infolge ihres Ursprunges, ihrer Beschaffenheit und ihrer rein göttlichen Natur keinesfalls mit irgendeinem Menschen verbunden werden, und folglich auch nicht das Heil bewirken kann, ebensowenig wie das göttliche Leben, die göttliche Liebe und Weisheit. Der Herr dringt zwar mit Seiner Liebe und Weisheit bei jedem Menschen ein, wenn aber der Mensch nicht in Übereinstimmung mit der Ordnung lebt, so ist zwar jenes göttliche Leben in ihm, trägt aber gar nichts zu seinem Heile bei, sondern verleiht ihm lediglich die Fähigkeit, das Wahre einzusehen und das Gute zu tun. In Übereinstimmung mit der Ordnung leben heißt nach Gottes Geboten leben, und wenn der Mensch so lebt und handelt, erwirbt er sich Gerechtigkeit — nicht etwa die Gerechtigkeit der Erlösung des Herrn, sondern den Herrn selbst, der die Gerechtigkeit ist. Darauf zielen die folgenden Worte des Herrn: *Wofern eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen (Matt.5,20). Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich (Matt.5,10). Bei der Vollendung des Zeitlaufs werden die Engel ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten ausscheiden (Matt.13,49).* Ähnlich an anderen Stellen.

Das Wort Gottes versteht unter den Gerechten jene, die nach der Göttlichen Ordnung gelebt haben, denn die Göttliche Ordnung ist, wie gesagt, die Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit selbst, deren Verkörperung der Herr durch Seine Erlösungstaten geworden ist, kann den Menschen nicht anders zugeschrieben, eingeschrieben, angepaßt und verbunden werden als das Licht dem Auge, der Schall dem Ohr, der Wille den Muskeln eines Schaffenden, der Gedanke den Lippen eines Redenden, die Luft der atmenden Lunge, die Wärme dem pulsierenden Blut, und so weiter. Daß all dies einfließt und sich beigesellt, ohne sich zu verbinden, merkt ein jeder an sich selbst. Die Gerechtigkeit aber erwirbt sich der Mensch in dem Maße wie er sie übt, das heißt wie er aus Liebe zum Gerechten und Wahren mit seinem Nächsten verfährt. In dem Guten, beziehungsweise in den Nutzleistungen selbst, die der Mensch vollbringt, wohnt die Gerechtigkeit;

sagt doch der Herr, jeder Baum werde an seiner Frucht erkannt. Wer vermöchte seinen Nebenmenschen nicht an dessen Werken zu erkennen, wenn er nur darauf achtet, welchen Endzweck derselbe damit verfolgt, welcher Vorsatz des Willens, welche Absicht und welcher Grund ihn dabei beseelen?! Alle Engel, ebenso auch alle weisen Menschen unserer Welt merken darauf. Ganz allgemein wird alles, was der Erde entspringt, an seiner Blüte, seinem Samen und seinem Nutzen erkannt, jedes Metall an seiner Güte, jeder Stein und jede Erde, jede Speise, desgleichen jedes Tier der Erde und jeder Vogel des Himmels an seiner Beschaffenheit. Warum also nicht auch der Mensch? Über die innere Beschaffenheit der Werke des Menschen und von welchen Bedingungen dieselbe abhängt, soll jedoch im Kapitel über den Glauben Aufschluß gegeben werden.

F. Durch eben diese Taten vereinigte Er sich mit Dem Vater, und der Vater sich mit ihm, ebenfalls in Übereinstimmung mit der Göttlichen Ordnung.

*97. Die Vereinigung erfolgte vermittels der Erlösungstaten, und zwar deshalb, weil der Herr dieselben aus Seinem Menschlichen bewirkte und das Göttliche, das unter dem Vater verstanden wird, näher hinzutrat, half und mitwirkte je wie dies geschah, bis beide schließlich so weit verbunden waren, daß sie nicht mehr zwei, sondern Eins darstellten. Diese Vereinigung ist die Verherrlichung, von der weiter unten die Rede sein wird.

*98. Daß Vater und Sohn, das heißt Göttliches und Menschliches im Herrn wie Seele und Leib vereinigt sind, bildet zwar einen Teil des Glaubens der heutigen Kirche, gründet es sich doch auf das Wort Gottes, dennoch aber wissen es von hundert Menschen kaum fünf und von tausend kaum fünfzig. Schuld daran trägt die Lehre von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, deren Studium sich heutzutage die meisten Geistlichen, die um des Ansehens und Gewinnes willen den Ruf der Gelehrsamkeit erstreben, mit einem derartigen Eifer widmen, daß diese Lehre jedes Teilchen ihres Gemüts erfüllt und besetzt hält. Und weil sie von dieser Lehre wie berauscht sind, so sehen sie auch nicht das Wesentlichste der Kirche, nämlich, daß Jehovah Gott selbst herabstieg und ein Menschliches annahm, obwohl doch einzig und allein durch diese Vereinigung dem Menschen die Verbindung mit Gott und so das Heil ermöglicht wurde. Ein jeder, der sich überlegt, daß Gott ebenso im Himmel wie in der Kirche und in der Theologie ein und alles ist, kann sich völlig klar darüber sein, daß das Heil von der Erkenntnis und Anerkennung Gottes abhängt.

Zuerst soll jedoch der Nachweis geführt werden, daß es sich mit der Vereinigung des Vaters und des Sohnes, des Göttlichen und des Menschlichen im Herrn ebenso verhält, wie mit der Vereinigung von Seele und Leib, und im Anschluß daran, daß diese Vereinigung wechselseitig ist. Was das erste betrifft, so ist es bereits im Athanasischen Glaubensbekenntnis festgestellt, das in der gesamten christlichen Welt als Lehre von Gott gilt. Darin liest man folgendes:

»Unser Herr Jesus Christus ist Gott und Mensch; und obwohl Er Gott und

Mensch ist, so sind doch nicht Zwei, sondern ist Ein Christus; Einer ist Er, weil das Göttliche das Menschliche zu sich hinzugenommen hat; ja Er ist vollkommen Eins und Eine Person, denn wie Seele und Leib Ein Mensch sind, so ist Gott und Mensch Ein Christus«.

Hier wird jedoch vorausgesetzt, daß die Vereinigung zwischen dem Sohn Gottes von Ewigkeit und dem in der Zeit geborenen Sohn bestehe. Da aber Gott Einer ist und nicht drei Götter bestehen, so stimmt jene Lehre, sofern man nur unter der Vereinigung die mit dem Einen Gott von Ewigkeit versteht, mit dem Göttlichen Worte überein, in dem man liest,

daß Er empfangen sei von Jehovah dem Vater (Luk.1,34 f), und daß Er also von daher Seele und Leben hatte. Deshalb sagt Er, daß Er und Sein Vater Eins seien (Joh.10,30), und daß wer Ihn sehe und erkenne, den Vater sehe und erkenne (Joh.14,9), ferner: Kenntet ihr mich, so kenntet ihr auch wohl meinen Vater (Joh.8,19). Wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat (Joh.13,20). Der Herr sagt auch, daß er im Schoße des Vaters sei (Joh. 1,18), und daß alles, was der Vater hat Sein sei (Joh. 16, 15), daß Er Vater der Ewigkeit heiße (Jes.9,5), daß Er daher Gewalt über alles Fleisch habe (Joh.17,2) und alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Matt.28,18).

Aus diesen und vielen anderen Stellen im Worte Gottes geht klar hervor, daß zwischen dem Vater und Ihm eine Vereinigung wie zwischen Seele und Leib besteht. Deshalb heißt Er auch im Alten Testament des öfteren Jehovah, Jehovah Zebaoth und Jehovah der Erlöser. Man vergleiche oben Nr. 83.

***99.** Daß diese Vereinigung wechselseitig ist, ergibt sich deutlich aus den folgenden Stellen im Wort:

Philippus, glaubest du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist (Joh.14,10 f). Auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist und ich im Vater bin (Joh.10,38). Auf daß alle Eins seien wie Du Vater in mir und ich in Dir (Joh.17,21). Vater alles was mein ist, ist Dein und was Dein ist, ist mein (Joh.17,10).

Die Vereinigung ist darum wechselseitig, weil keinerlei Vereinigung oder Verbindung zwischen zweien möglich ist, wenn nicht beide einander entgegenkommen. Alle Verbindung im ganzen Himmel, in der ganzen Welt und im ganzen Menschen entsteht nicht anders als dadurch, daß eins dem anderen entgegenkommt und beide dasselbe wollen. Auf diese Weise kommt es zu Gleichartigkeit und Sympathie, zu Einmütigkeit und Übereinstimmung in jedem der beiden. Eine derartige wechselseitige Verbindung findet sich in jedem Menschen zwischen Seele und Leib, zwischen seinem Geist und den Sinnes- und Bewegungsorganen seines Körpers, zwischen Herz und Lunge, Wille und Verstand, ja in allen Gliedern und Eingeweiden in sich und untereinander. Wechselseitig ist auch die Verbindung der Gemüter bei allen, die einander innig lieben, denn dies

ist aller Liebe und Freundschaft inwendig eingeschrieben, da Liebe lieben und geliebt werden will. Mit einem Wort wechselseitig ist die Verbindung bei allem, was wirklich verbunden ist. Ähnlich ist auch die Verbindung zwischen der Wärme der Sonne und der Wärme von Holz und Stein, der Lebenswärme und der Wärme aller Fasern in den beseelten Wesen, ähnlich ist die Verbindung des Erdreichs mit der Wurzel und durch die Wurzel mit dem Baum und durch diesen schließlich mit der Frucht. Dasselbe gilt von der Verbindung eines Magneten mit dem angezogenen Eisen, und so weiter. Entsteht die Verbindung nicht auf Grund wechselseitigen Entgegenkommens, so bleibt sie äußerlich und zerfällt mit der Zeit beiderseits von selbst, zuweilen sogar so weit, daß sie einander nicht mehr kennen.

***100.** Da nun keinerlei wirkliche Verbindung möglich ist ohne Gegenseitigkeit, so ist auch die Verbindung des Herrn mit dem Menschen von dieser Art, wie aus den folgenden Stellen deutlich hervorgeht: *Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm (Joh.6,56). Bleibet in mir und ich in euch; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht (Joh.15,4 f). Wer die Tür aufthut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir (Offb.Joh.3,20).* Ebenso an anderen Stellen. Diese Verbindung wird dadurch vollzogen, daß der Mensch zum Herrn hinzutritt und der Herr zu ihm. Denn es ist ein zuverlässiges und unabänderliches Gesetz, daß der Herr sich dem Menschen in dem Maße naht als der Mensch seinerseits sich dem Herrn naht. Hierüber wird man jedoch im Kapitel von der Nächstenliebe und vom Glauben mehr sehen.

G. So wurde Gott Mensch und der Mensch Gott in einer Person.

***101.** Aus allen bisher behandelten Abschnitten dieses Kapitels ergibt sich die Schlußfolgerung, daß Jehovah Gott Mensch wurde und der Mensch Gott in einer Person; besonders deutlich wird dies aus den beiden folgenden Abschnitten: »Jehovah, der Schöpfer des Weltalls, ist herabgekommen und hat das Menschliche angenommen, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen«, Nr. 82-84; »durch eben diese Taten vereinigte Er sich mit dem Vater und der Vater sich mit Ihm, ebenfalls in Übereinstimmung mit der Göttlichen Ordnung«, Nr. 97-100. Aus dieser wechselseitigen Vereinigung geht eindeutig hervor, daß Gott Mensch wurde und der Mensch Gott in einer Person. Dies folgt zudem daraus, daß ihre Vereinigung sein soll wie die zwischen Seele und Leib. Wie man oben Nr. 98 nachsehe, entspricht dies dem Glauben der heutigen Kirche, wie er im Athanasischen Glaubensbekenntnis festgesetzt wurde. Es entspricht auch dem Glauben der evangelischen Protestanten, wie er in der Konkordienformel, dem Hauptwerk ihrer Orthodoxie, festgelegt wurde. Darin wird schlüssig bewiesen, und zwar sowohl aus der Heiligen Schrift als auch aus den Kirchenvätern und durch Vernunftsgründe, daß die menschliche Natur Christi zur Göttlichen Majestät, Allmacht und Allgegenwart erhoben wurde, und ferner daß in Christus der Mensch Gott und Gott Mensch ist; man vergleiche darüber in dem genannten

Werk Seite 607 und 765. Ferner wurde im voraufgehenden Teil dieses Kapitels nachgewiesen, daß Jehovah Gott Seinem Menschlichen nach im Wort genannt wird Jehovah, Jehovah Gott, Jehovah Zebaoth und der Gott Israels.

Darum sagt Paulus, *daß in Jesus Christus die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt (Kol. 2, 9)*, und Johannes, *daß Jesus Christus der wahrhaftige Gott und das ewige Leben sei (1. Joh. 5, 20)*.

Wie man oben, Nr. 92 f, nachgewiesen findet, ist unter dem Sohne Gottes im eigentlichen Sinne Sein Menschliches zu verstehen. Überdies nennt Jehovah sowohl sich selbst als auch Ihn den Herrn:

Es sprach der Herr zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten (Ps. 110, 1). Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben ... dessen Name wird genannt ... Gott Vater der Ewigkeit (Jes. 9, 6).

Unter dem Sohn ist ebenfalls der Herr in Hinsicht auf das Menschliche zu verstehen, so bei David:

Erzählen will ich von dem was, beschlossen ist: Jehovah sprach zu mir: mein Sohn bist du, ich habe heute dich gezeugt... küsset den Sohn, daß Er nicht zürne und ihr nicht umkommet auf dem Wege (Ps. 2, 7. 12).

Hier ist nicht an einen »Sohn von Ewigkeit« zu denken, sondern an den in die Welt hineingeborenen Sohn, handelt es sich doch um eine Weissagung vom Kommen des Herrn. Deshalb heißt es auch, daß Jehovah dem David Kunde gab von dem, was beschlossen war, und unmittelbar vorher, Vers. 6, lautet es: *Ich habe meinen König gesalbt auf Zion (Ps. 2, 6)*, während es gleich anschließend, Vers 8, lautet: *Ich will zum Erbe dir die Völkerschaften ... geben (Ps. 2, 8)*.

»Heute« bedeutet hier also nicht von Ewigkeit, sondern in der Zeit, ist doch bei Jehovah die Zukunft Gegenwart.

***102.** Man glaubt, der Herr sei hinsichtlich Seines Menschlichen der Sohn der Maria gewesen, ja sei es noch. Allein die Christenheit befindet sich hier in einem folgenschweren Irrtum. Wohl ist Er der Sohn Mariens gewesen, aber es ist nicht wahr, daß Er es noch immer ist. Durch die Erlösungstaten hat Er vielmehr das von der Mutter stammende Menschliche abgelegt und das Menschliche vom Vater angezogen. Daher ist das Menschliche des Herrn göttlich, daher ist in Ihm Gott Mensch und der Mensch Gott. Dies ergibt sich auch daraus, daß Er selbst die Maria niemals Seine Mutter nannte, wie die folgenden Stellen zeigen: *Die Mutter Jesu spricht zu Ihm: Sie haben keinen Wein! Spricht zu ihr Jesus: Weib was ist mir und dir (Luther was habe ich mit dir zu schaffen, meine Stunde ist noch nicht gekommen (Joh. 2, 3 f.)). Da nun Jesus (Vom Kreuz herab) die Mutter sah und den Jünger, den Er lieb hatte dabei stehen spricht er zu Seiner Mutter: Weib, siehe dein Sohn! Dann spricht Er zu Seinem: Jünger Siehe deine Mutter! (Joh. 19, 26 f).*

Ein andermal erkannte Er sie nicht einmal als Seine Mutter an:

Man sagte Ihm: Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen und wollen Dich sehen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und tun (Luk. 8 20f; Matt. 12, 46-49; Mark. 3, 31-35).

b - Der Herr nannte also die Maria nicht Mutter, sondern Weib und gab sie dem Johannes zur Mutter. An anderen Stellen wird sie zwar Seine Mutter genannt, doch nicht aus Seinem eigenen Mund. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß Er sich nicht als Sohn Davids anerkannte, lesen wir doch in den Evangelien:

Als aber die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus und sprach: Was dünket euch von Christus? Wessen Sohn ist Er? Sie sagten Ihm: Davids. Spricht Er zu ihnen: Wie nennt ihn dann David im Geiste Herr, wenn er sagt: "Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe«. Wenn nun David Ihn Herr nennt, wie ist Er dann sein Sohn? Und niemand konnte Ihm ein Wort entgegenen (Matt. 22, 41-44; Mark. 12, 35-37; Luk. 20, 41-44; Ps. 110, 1).

c - Diesem will ich folgendes Erlebnis beifügen:

Es wurde mir einst gewährt, mit der Mutter Maria zu sprechen. Ich sah sie im Himmel über meinem Haupt einerschreiten, gehüllt in ein weißes Gewand wie von Seide. Dann verweilte sie ein wenig und sagte, sie sei die Mutter des Herrn gewesen, da sie Ihn geboren habe. Nachdem Er aber Gott geworden sei, habe Er alles Menschliche aus ihr abgelegt, und darum bete sie Ihn als Ihren Gott an und wolle nicht, daß Ihn jemand für ihren Sohn halte, da doch in Ihm die ganze Gottheit sei.

Aus all dem leuchtet nun die Wahrheit hervor, daß auf diese Weise Jehovah ebenso im Letzten wie im Ersten Mensch ist, gemäß den Worten der Heiligen Schrift:

Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der da ist, der da war und der da kommt, der Allmächtige (Offb. Joh. 1, 8. 11). Als Johannes den Sohn des Menschen inmitten der sieben Leuchter sah... fiel er wie tot zu Seinen Füßen nieder. Er aber legte Seine rechte Hand auf ihn und sprach: Ich bin der Erste und der Letzte (ebenda 1, 13. 17; 21, 6). Siehe ich komme bald..., um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk sein wird. Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte (ebenda 22, 12 f). So sprach Jehovah, der König Israels, und sein Erlöser Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte (Jes. 44, 6; 48, 12).

***103.** Hier möchte ich folgendes Geheimnis anführen: Die Seele, die vom Vater stammt, ist der eigentliche Mensch. Der Leib hingegen stammt von der Mutter; er ist nicht in sich selbst der Mensch, sondern aus ihm und lediglich dessen Umkleidung, zusammengewoben aus den Stoffen der natürlichen Welt. Die Seele hingegen setzt sich aus Substanzen zusammen, die der geistigen Welt

angehören. Jeder Mensch legt nach dem Tode das Natürliche von der Mutter ab, während er das Geistige vom Vater beibehält, zusammen mit einer Art von Saum, aus den reinsten Substanzen der Natur, die es umgeben. Allein dieser Saum bildet bei denen, die in den Himmel kommen, das Untere und das Geistige das Obere. Bei jenen hingegen, die in die Hölle kommen, bildet dieser Saum das Obere und das Geistige das Untere. Aus diesem Grunde redet der Engelmensch aus dem Himmel, somit Gutes und Wahres, der Teufelmensch aber, wenn er aus seinem Herzen heraus spricht, redet aus der Hölle, spricht er jedoch nur aus dem Munde heraus, so redet er wie aus dem Himmel. Letzteres tut er für die Außenwelt, ersteres übt er zu Hause.

b - Da nun die Seele des Menschen der eigentliche Mensch ist, und da sie infolge ihres Ursprungs geistig ist, so liegt klar zutage, warum Gemüt, Gesinnung, Anlage, Neigung und Streben der Liebe des Vaters Kindern und Kindeskindern innewohnt, sich stets wieder durchsetzt und sich von Geschlecht zu Geschlecht sichtbar herausstellt. Aus diesem Grunde sind viele Familien, ja sogar ganze Völker an ihrem Stammvater zu erkennen. Die einzelnen Gesichter der Nachkommenschaft zeigen deutlich ein gemeinsames Gepräge, und dieses ändert sich nicht, außer durch den Einfluß der geistigen Dinge der Kirche. Bis heute hat sich das Bild Jakobs und Judas in ihren Nachkommen erhalten, und man kann sie an dieser Gemeinsamkeit von anderen Völkern unterscheiden, weil sie bis zur Gegenwart ihren religiösen Glauben bewahrt haben. In eines jeden Menschen Samen, aus dem er empfangen wird, befindet sich nämlich ein Absenker oder Fortleiter der Seele des Vaters in ihrer Fülle, und zwar innerhalb einer gewissen Umhüllung aus den Elementen der Natur, durch die sich im Gebärbild der Mutter ihr Körper bildet. Diese Bildung des Körpers kann sowohl nach der Ähnlichkeit des Vaters als auch nach derjenigen der Mutter vor sich gehen, immer aber bleibt inwendig das Bild des Vaters erhalten und trachtet fortwährend danach, sich durchzusetzen. Vermag es dies nicht in der ersten Nachkommenschaft, so in der folgenden.

c - Das Bild des Vaters ist im Samen in seiner Fülle, weil — wie gesagt — die Seele ihrem Ursprunge nach geistig ist, das Geistige aber nichts mit dem Raum gemein hat und folglich sich gleich bleibt in kleiner wie in großer äußerer Umhüllung. Was den Herrn betrifft, so hat Er durch die Erlösungstaten alles Menschliche von der Mutter abgelegt und das Menschliche vom Vater, das Göttlich-Menschliche, angezogen. Daher ist in Ihm der Mensch Gott und Gott Mensch.

H. Das Fortschreiten zur Vereinigung war der Stand Seiner Entäußerung, die Vereinigung selbst der Stand Seiner Verherrlichung.

***104.** Es ist in der Kirche bekannt, daß der Herr in der Welt zwei Zustände durchlief, genannt die Entäußerung (exinanitio) und die Verherrlichung (glorificatio). Der erstere, die Entäußerung, wird an vielen Stellen im Worte Gottes beschrieben, vor allem in den Psalmen und bei den Propheten, bis ins einzelne

im 53. Kapitel des Propheten Jesajas, wo es abschließend heißt: *Er hat bis zum Tode entäußert Seine Seele (Jes. 53, 12).*

Eben dies war der Zustand Seiner Erniedrigung vor dem Vater, denn in diesem Zustand betete Er zum Vater und sagte, daß Er den Willen des Vaters tue, in diesem Zustand schrieb Er alles dem Vater zu, was Er gewirkt und gesprochen hatte.

Es ist überdies klar, daß der Herr ohne diesen Zustand der Erniedrigung nicht hätte gekreuzigt werden können.

Der Zustand der Verherrlichung ist zugleich der Zustand der Vereinigung; darin befand sich der Herr, als Er vor Seinen drei Jüngern verklärt wurde, ebenso immer dann, wenn Er Wunder tat, und so oft Er sagte, der Vater und Er seien Eins, der Vater sei in Ihm und Er im Vater, alles was der Vater habe, sei Sein, oder als Er nach der völligen Vereinigung erklärte, *Er habe Gewalt über alles Fleisch (Joh. 17, 2), und alle Gewalt im Himmel und auf Erden, (Matth. 28, 18),* nebst vielen anderen Stellen.

***105.** Der Herr durchlief diese beiden Zustände der Entäußerung und Verherrlichung, weil eine fortschreitende Vereinigung nicht anders möglich ist, denn diese kann sich nur in Übereinstimmung mit der unwandelbaren Göttlichen Ordnung vollziehen. Die Ordnung aber verlangt, daß sich der Mensch zur Aufnahme Gottes tauglich mache, daß er sich zu einem Gefäß oder zu einer Wohnung gestalte, darin Gott eingehen und wie in Seinem Tempel wohnen kann. Der Mensch soll dies tun wie von sich aus, dabei aber anerkennen, daß es ihm von Gott verliehen wird. Anerkennen soll er es, weil er die Gegenwart und Wirksamkeit Gottes nicht fühlt, obgleich Gott alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens beim Menschen aus unmittelbarster Gegenwart wirkt. Nach dieser Ordnung schreitet jeder Mensch fort und hat er fortzuschreiten, um aus einem natürlichen zu einem geistigen Wesen zu werden. Ebenso mußte der Herr selbst diese Ordnung beachten, wollte Er sein natürliches Menschliches zum Göttlichen machen. Darum betete Er zum Vater, tat Er den Willen des Vaters, schrieb Er alles Ihm zu, was Er wirkte und redete, und darum rief Er am Kreuz: *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* Denn in diesem Zustand erscheint Gott wie abwesend. Doch folgt darauf ein anderer Zustand, der Zustand der Verbindung mit Gott, in dem der Mensch zwar ähnlich handelt wie zuvor, doch nunmehr aus Gott, und in dem er es auch nicht mehr nötig hat, alles Gute, das er will und tut und alles Wahre, das er denkt und redet, (in einem Bewußtseinsakt) Gott zuzuschreiben, da es nun seinem Herzen eingeschrieben ist und allen seinen Handlungen und Reden zugrundeliegt. Auf ähnliche Weise vereinigte sich der Herr mit Seinem Vater und der Vater sich mit Ihm. Mit einem Wort der Herr verherrlichte Sein Menschliches, das heißt machte es göttlich, geradeso wie Er den Menschen wiedergebiert, das heißt wie Er ihn geistig macht.

In den Kapiteln über den freien Willen, die Nächstenliebe, den Glauben und

über die Umbildung und Wiedergeburt wird vollständig nachgewiesen werden, daß jeder Mensch, der vom bloß natürlichen zum geistigen Leben gelangt, in beide Zustände kommt, und daß er durch den ersten in den zweiten, und so aus der Welt in den Himmel eintritt. Hier soll nur angedeutet werden, daß der Mensch im ersten Zustand, Umbildung genannt, in völliger Freiheit ist, nach der Vernunft seines Verstandes zu handeln, und daß er im zweiten Zustand, dem der Wiedergeburt, ebenfalls in ähnlicher Freiheit ist, nun aber will und handelt denkt und redet aus der neuen Liebe und neuen Einsicht, die ihm der Herr verliehen hat. Im Zustand der Umbildung nämlich spielt der Verstand die erste und der Wille die zweite Rolle, im Zustand der Wiedergeburt hingegen ist es gerade umgekehrt: der Wille spielt die erste und der Verstand die zweite Rolle — immer aber handelt der Verstand vom Willen her, nicht der Wille durch den Verstand. Nicht anders vollzieht sich die Verbindung des Guten und Wahren, der Nächstenliebe und des Glaubens, des inneren und äußeren Menschen.

***106.** Diese beiden Zustände werden durch verschiedene Erscheinungen im Weltall vorgebildet, weil sie mit der Göttlichen Ordnung übereinstimmen, die alles im Weltall bis zum Einzelnen durchdringt. Der erste Zustand wird bei jedem Menschen vorgebildet durch die Entwicklungsstufen des Kindes- und Knabenalters bis zum reifen Jünglings und angehenden Mannesalter; denn dies ist die Zeit seiner Erniedrigung vor den Eltern, die Zeit des Gehorsams und des Unterrichts von seiten der Lehrer und Geistlichen. Der zweite Zustand aber wird durch die Zeit vorgebildet, da der Mensch sein eigener Herr ist, das heißt seinem eigenen Willen und Verstand überlassen wird, Herr in seinem eigenen Hause ist. Ebenso wird der erste Zustand vorgebildet durch den Stand eines Prinzen oder des Sohnes eines Königs oder Herzogs, bevor er selber König oder Herzog wird, ebenso durch den Stand eines jeden Bürgers, bevor er in die Obrigkeit berufen wird, ja durch den Stand eines jeden Untergebenen, bevor er ein Amt erhält, eines jeden Studierenden, der in die Erfordernisse des geistlichen Standes eingeführt wird, ehe er zum Geistlichen ordiniert wird, und dann wiederum ehe er Pastor und schließlich ehe er Reichsbischof wird. Ferner spiegelt sich der erste Zustand auch im Stand einer jeden Jungfrau, bevor sie Gattin, einer jeden Magd, bevor sie Gebieterin wird und ganz allgemein im Stande eines jeden Lehrlings, bevor er Kaufmann, eines jeden Soldaten, bevor er Offizier und eines jeden Knechtes, bevor er Herr wird. Stets ist der erste Zustand der Stand des Dienstes, der zweite der des eigenen Willens und des daraus entspringenden Verstandes.

Diese beiden Zustände werden auch durch mancherlei Erscheinungen des Tierreiches vorgebildet. Der erste durch die Säugetiere und Vögel, solange sie noch in der Obhut der Eltern sind, denen sie willig folgen und von denen sie ernährt und geleitet werden. Den zweiten Zustand bilden sie vor, wenn sie die Eltern verlassen und für sich selbst sorgen. Die beiden Zustände sieht man auch bei den Schmetterlingen. Den ersten Zustand bilden sie vor, solange sie als Raupen kriechen und sich von Blättern ernähren, den zweiten, wenn sie die Hülle abwerfen und zu Schmetterlingen werden. Des weiteren stellen sich die genannten Zustände auch in den Subjekten des Pflanzenreiches dar. Der erste, solange die

Pflanze aus dem Samen hervorwächst, sich zu Ästen, Zweigen und Blättern entfaltet, der zweite, wenn sie Früchte trägt und neue Samen hervorbringt. Man kann dies auch mit der Verbindung des Guten und Wahren vergleichen, weil der Baum und alle seine Teile den Wahrheiten, die Früchte aber dem Guten entsprechen. Ein Mensch, der im ersten Zustande stehen bleibt und nicht in den zweiten eintritt, gleicht einem Baume, der nur Laub, aber keine Frucht trägt und von dem es im Göttlichen Worte heißt, *daß er abgehauen und ins Feuer geworfen werden soll* (Matt. 21, 19; Luk. 3, 9, 13, 6-10, Job. 15, 5 f). Ein solcher Mensch gleicht auch einem Sklaven, der nicht frei sein will. Für derartige Sklaven war angeordnet, *daß sie an eine Tür oder einen Pfosten gestellt und ihr Ohr mit einem Pfriem durchbohrt werden sollte* (2. Mose 22, 6). Ein Sklave ist, wer nicht mit dem Herrn verbunden wird, ein Freier hingegen, wer mit Ihm verbunden wird: *Wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr wahrhaftig frei* (Joh. 8, 36).

I. Künftig kann von den Christen keiner in den Himmel gelangen, der nicht an den Herrn, den Gott und Heiland glaubt und sich allein an ihn wendet.

**107. Bei Jesaja heißt es: Siehe, Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde und der früheren wird man nicht mehr gedenken, noch werden sie ins Herz aufsteigen... denn siehe, Jerusalem will ich zum Frohlocken erschaffen und sein Volk zur Freude* (Jes. 65, 17 f), und in der Offenbarung des Johannes: *Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde... und sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabsteigen, zubereitet wie eine Braut für ihren Mann... Und er sprach der auf dem Throne saß Siehe, ich mache alles neu* (Offb. Joh. 21, 1. 2. 5). Und mehrmals heißt es, daß niemand in den Himmel eingehen werde, außer denen, deren Namen geschrieben stehe im Lebensbuche des Lammes (ebenda 13, 8; 17, 8; 20, 12. 15; 21, 27).

Unter dem Himmel ist hier nicht jener Himmel zu verstehen, der unseren Augen sichtbar ist, sondern der Engelshimmel; auch hat man unter Jerusalem hier nicht irgendeine aus dem Himmel herabsteigende Stadt zu verstehen, sondern die Kirche, die vom Herrn aus jenem Himmel herabkommen wird, und schließlich unter dem Lebensbuche des Lammes nicht irgendein im Himmel geschriebenes Buch, das dann aufgeschlagen werden soll, sondern das Wort, das vom Herrn stammt und von Ihm handelt. In den vorangegangenen Ausführungen dieses Kapitels wurde ausführlich begründet und festgestellt, daß Jehovah Gott, Schöpfer und Vater genannt, auch zu dem Zweck herabstieg und ein Menschliches annahm, um zugänglich und verbindbar zu werden. Denn wer wendet sich, wenn er mit einem Menschen spricht, an dessen Seele — wer vermöchte dies?! Vielmehr wendet sich jeder an den Menschen, den er von Angesicht zu Angesicht sieht und mit dem er von Mund zu Mund spricht. Ebenso verhält es sich mit Gott-Vater und -Sohn, denn Gott-Vater wohnt im Sohne wie die Seele in ihrem Leib.

b - Aus den folgenden Stellen im Göttlichen Wort geht klar hervor, daß man an den Herrn, den Gott und Heiland glauben soll:

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen einzig geborenen Sohn gab, auf daß jeder der an Ihn glaubt, nicht verloren werde sondern das ewige Leben habe (Joh. 3, 16). Wer an den Sohn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des einzig geborenen Sohnes Gottes (Joh. 3, 18). Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber nicht an den Sohn glaubt, der wird das Leben nicht sehen sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Joh. 3, 36). Das Brot Gottes ist Er, der aus dem Himmel herabsteigt und der Welt Leben gibt. Wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten (Job. 6, 33. 35). Dies aber ist der Wille Dessen, der mich gesandt hat, daß ein jeder, der den Sohn sieht und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe und ich ihn auferwecke am letzten Tage (Joh. 6, 40). Sie sagten zu Jesus: Was sollen wir tun, daß wir die Werke Gottes wirken? Jesus antwortete: Dies ist das Werk Gottes, daß ihr glaubet an Ihn, den der Vater gesandt hat (Joh. 6, 28 f). Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, hat ewiges Leben (Joh. 6, 47). Jesus rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubet, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen (Joh. 7, 37 f). Wofern ihr nicht glaubet, daß Ich Bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden (Joh. 8, 24). Jesus sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, ob er auch stürbe. Und wer da lebet und an mich glaubet, der wird nicht sterben in Ewigkeit (Joh. 11, 25 f). Jesus sagte: Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, auf daß alle, die an mich glauben, nicht in der Finsternis bleiben (Joh. 12, 46; 8, 12). Solange ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Söhne des Lichtes werdet (Joh. 12, 36).

Ebenso steht geschrieben, daß sie im Herrn bleiben sollen und der Herr in ihnen (Joh. 14, 20; 15, 1-5; 17, 23); und dies geschieht durch den Glauben. Paulus ermahnte sowohl die Juden als die Griechen zur Umkehr zu Gott und zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus (Apg. 20, 21). Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich (Joh. 14, 6).

c - Aus folgenden Stellen erhellt, daß an den Vater glaubt, wer an den Sohn glaubt, weil — wie oben ausgeführt wurde — der Vater in Ihm wohnt wie die Seele im Leibe: *Kenntet ihr mich, so kenntet ihr wohl auch meinen Vater (Joh. 8, 19; 14,1). Wer mich sieht, sieht Den, der mich gesandt hat (Joh. 12, 45). Wer mich aufnimmt, nimmt Den auf, der mich gesandt hat (Joh. 13, 20).* Die Ursache ist, weil niemand den Vater sehen und leben kann (2. Mose 33, 20). Und darum sagt der Herr: *Niemand hat Gott je gesehen; der einzig geborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat Ihn kundgemacht (Joh. 1, 18). Nicht, daß jemand den Vater gesehen hätte außer Ihm, der von Gott ist, dieser hat den Vater gesehen (Joh. 6, 46). Ihr habt nie weder des Vaters Stimme gehört noch Seine Gestalt gesehen (Joh. 5, 37).*

Nun gibt es aber viele, die gar nichts vom Herrn wissen, und dazu gehören die meisten Menschen in Asien, Afrika und Indien. Diese werden jedoch, wenn sie

nur an einen Gott glauben und nach den Vorschriften ihrer Religion leben, infolge ihres Glaubens und Lebens ebenfalls selig. Die Zurechnung bezieht sich nur auf die Wissenden, nicht aber auf die Unwissenden. Auch die Blinden sind ja nicht verantwortlich zu machen, wenn sie unversehens irgendwo anstoßen. Der Herr sagt:

Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber saget: wir sehen, so bleibt eure Sünde (Joh. 9, 41).

***108.** Ich will nun, um dies noch weiter zu begründen, Dinge berichten, die mir zur Kenntnis gekommen sind, und die ich bezeugen kann, weil ich sie selbst gesehen habe. Eben jetzt wird vom Herrn ein neuer Engelshimmel gebildet, und zwar aus denen, die an Gott den Herrn und Heiland glauben und sich unmittelbar an Ihn wenden, während die übrigen zurückgewiesen werden. Kommt daher von jetzt an irgendein Angehöriger der Christenheit in die geistige Welt — einem jeden geschieht dies nach dem Tode —, und er glaubt nicht und wendet sich nicht allein an den Herrn, kann es auch alsdann nicht annehmen, weil er böse gelebt und sich im Falschen bestärkt hat, so wird er beim ersten Schritt zum Himmel zurückgestoßen und sein Angesicht davon abgekehrt und der unteren Erde zugewendet. Dorthin geht er nun auch, um sich jenen Geistern zuzugesellen, die in der Offenbarung des Johannes unter dem Drachen und falschen Propheten verstanden werden. In den christlichen Ländern wird auch von jetzt an kein Mensch erhört, der nicht an den Herrn glaubt. Seine Gebete erscheinen im Himmel wie üble Gerüche und wie der Auswurf aus einer kranken Lunge. Und mag man auch meinen, das Gebet eines solchen Menschen sei gleich dem Duft des Weihrauchs, zum Himmel der Engel steigt es doch nicht anders auf als der Rauch eines Brandes, der dem Betreffenden von einem herniederfahrenden Sturmwind in die Augen geblasen wird, oder auch wie der Dampf aus einem Rauchfasse, das ein Mönch unter der Kutte verbirgt. Dies wird in Zukunft mit aller Frömmigkeit geschehen, deren Gegenstand die in drei Personen geschiedene, nicht aber die verbundene Trinität ist. Der Hauptgegenstand dieses Werkes ist der Nachweis, daß im Herrn die Göttliche Trinität verbunden ist. In diesem Zusammenhang möchte ich folgende bisher unbekannte Tatsache beifügen: Vor einigen Monaten hat der Herr die zwölf Apostel zusammengerufen und — ähnlich wie Er sie früher als Missionare in die natürliche Welt entsandte — mit dem Auftrag in die ganze geistige Welt ausgesandt, dieses Evangelium zu verkünden. Dabei wurde einem jeden Apostel sein Bereich angewiesen. Sie unterziehen sich diesem Auftrag auch mit allem Eifer und Fleiß. Mehr darüber wird sich im letzten Kapitel dieses Buches finden, wo besonders von der Vollendung des Zeitlaufs, von der Ankunft des Herrn und von der Neuen Kirche gehandelt wird (Nr. 791).

Zusatz

***109.** Alle Kirchen vor der Ankunft des Herrn waren vorbildende Kirchen, die die Göttlichen Wahrheiten lediglich im Schatten sehen konnten. Nach Seinem

Kommen in die Welt hat aber der Herr eine Kirche gegründet, welche die göttlichen Wahrheiten im Lichte sah, oder vielmehr sehen konnte. Zwischen diesen Kirchen besteht ein Unterschied wie zwischen Abend und Morgen. Tatsächlich wird auch der Zustand der Kirche vor dem Kommen des Herrn in Gottes Wort als Abend und der Zustand der Kirche danach als Morgen bezeichnet. Der Herr war zwar auch vor Seinem Kommen in die Welt bei den Menschen der Kirche gegenwärtig, jedoch nur mittelbar durch Engel, die Ihn darstellten. Nach Seiner Ankunft hingegen ist Er bei den Menschen der Kirche unmittelbar gegenwärtig; denn in der Welt zog Er auch das Göttlich-Natürliche an, in dem Er bei den Menschen zugegen ist. Die Verherrlichung des Herrn besteht nämlich in der Verherrlichung des in der Welt angenommenen Menschlichen, und dieses verherrlichte Menschliche des Herrn ist das Göttlich-Natürliche. Daß dem so ist, geht ganz klar daraus hervor, daß der Herr mit Seinem ganzen irdischen Körper aus dem Grabe auferstand und nichts darin zurückließ, daß Er folglich das Menschlich-Natürliche selbst von da mit sich nahm, und zwar vollständig, vom Ersten bis zum Letzten. Deshalb sagte Er nach der Auferstehung zu den Jüngern, die in Ihm einen Geist zu sehen glaubten:

Sehet meine Hände und meine Füße, daß ich selbst es bin. Befühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein wie ihr sehet, daß Ich es habe (Luk. 24, 37. 39).

Dies zeigt klar, daß Sein natürlicher Körper durch die Verherrlichung göttlich wurde. Darum sagt Paulus, *daß in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne (Kol. 2, 9)*, und Johannes erklärt, *daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, der wahre Gott sei (1. Joh. 5, 20 f.)*.

Hieraus schöpfen die Engel ihr Wissen, daß in der ganzen geistigen Welt allein der Herr ein wirklich vollständiger Mensch ist.

b - Es ist der Kirche bekannt, daß beim Volk Israel und Juda der ganze Gottesdienst rein äußerlich war, zugleich aber auch den inneren Gottesdienst vorschattete, den der Herr eröffnete. Der Gottesdienst vor der Ankunft des Herrn bestand also in Vorbildern und Gleichnissen, die den wahren Gottesdienst in angemessener Weise bildhaft darstellten. Der Herr selbst ist zwar auch den Menschen des Alten Bundes erschienen, sagte Er doch zu den Juden:

Abraham, euer Vater frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich... Ich sage euch, ehe denn Abraham war, bin Ich (Joh. 8, 56. 58).

Weil aber der Herr damals nur vorgebildet wurde — und dies geschah durch Engel —, so nahm bei ihnen alles, was zur Kirche gehörte, vorbildenden Charakter an. Nachdem Er aber in die Welt gekommen war, verschwanden diese Vorbildungen. Die tiefere Ursache dieser Erscheinung bestand darin, daß der Herr in der Welt auch das Natürlich-Göttliche angezogen hatte, aus dem Er nicht nur den inneren geistigen Menschen, sondern auch den äußeren natürlichen Menschen erleuchtet. Der Mensch aber, sofern bei ihm nicht beide Bereiche

zugleich erleuchtet werden, ist wie im Schatten, werden hingegen beide Bereiche in ihm zugleich erleuchtet, so ist er gleichsam im hellen Tageslicht. Wird nur der innere Mensch und nicht zugleich der äußere erleuchtet, oder nur der äußere und nicht zugleich der innere, so ist es, wie wenn jemand schläft und träumt und sich beim Erwachen den Traum wieder zurückruft, um Verschiedenes daraus zu folgern, das jedoch letztlich immer ein Spiel der Phantasie bleibt. Man kann den Zustand eines solchen Menschen auch mit dem eines Menschen vergleichen, der davon träumt, daß er einen Spaziergang mache, und der die Gegenstände, die er dabei sieht, wie im Tageslicht zu sehen meint.

c - Der Unterschied zwischen dem Zustand der Kirche vor und nach der Ankunft des Herrn läßt sich auch mit zwei Menschen vergleichen, von denen der erste eine Schrift beim nächtlichen Lichte des Mondes und der Sterne zu entziffern trachtet, während der andere dies beim Sonnenlicht tut. Es ist klar, daß das Auge des ersteren im bleichen Mondlicht sich irrt, das des letzteren aber im strahlenden Sonnenlichte keineswegs. Daher heißt es in Bezug auf den Herrn im Worte Gottes:

Es sprach der Gott Israels, es redete zu mir der Fels Israels:... Er ist wie das Licht des Morgens, da die Sonne aufgeht, des Morgens ohne Wolken (2. Sam. 23, 3 f). Der Gott Israels und der Fels Israels ist niemand anderes als der Herr. Und an einer anderen Stelle heißt es: Das Licht des Mondes wird sein wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne siebenfach, wie das Licht von sieben Tagen, an dem Tage, da Jehovah Seines Volkes Bruch verbinden wird (Jes. 30, 26).

Diese Worte beziehen sich auf den Zustand der Kirche nach der Ankunft des Herrn. Mit einem Wort, der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn läßt sich mit einer alten Frau vergleichen, deren Angesicht geschminkt war und die sich unter ihrer Schminke schön dünkte. Der Zustand der Kirche nach der Ankunft des Herrn hingegen gleicht einer Jungfrau, die in ihrer eigenen Schönheit erstrahlt. Wiederum kann man den Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn mit der Schale und dem Geschmack der Schale irgendeiner Frucht vergleichen, zum Beispiel der Orange, des Apfels, der Birne und der Weintraube, den Zustand der Kirche nach Seiner Ankunft hingegen mit dem Inneren dieser Früchte und deren Geschmack. Andere ähnliche Vergleiche sind möglich. Dieser Unterschied besteht darum, weil der Herr, nach dem Er auch das Göttlich-Natürliche angezogen hat, den inneren geistigen und den äußeren natürlichen Menschen zugleich erleuchtet; denn — wie gesagt — wenn nur der innere Mensch und nicht zugleich der äußere erleuchtet wird, so entsteht Schatten, ebenso wenn nur der äußere und nicht zugleich der innere Mensch erleuchtet wird.

Vier denkwürdige Erlebnisse

***110. Das erste Erlebnis:** Einst sah ich in der geistigen Welt ein Irrlicht, das aus

der Luft auf die Erde herabfiel und einen Lichtschein rings um sich verbreitete. Es handelte sich um eine Lufterscheinung, die man gewöhnlich als Drachen bezeichnet. Ich merkte mir die Stelle, an der sie niederging. Allein mit der Morgendämmerung, vor Sonnenaufgang, verschwand sie, wie dies bei jedem Irrlicht der Fall ist. Nach Anbruch des Morgens ging ich zu der betreffenden Stelle, und siehe, der Boden bestand hier aus einem Gemisch von Schwefel, Eisenspänen und Lehm; und alsbald erschienen dort zwei Zelte, das eine gerade über der Stelle, das andere etwas südlich davon. Als ich emporschaute, sah ich einen Geist wie einen Blitz vom Himmel herabfallen und in das Zelt hineinstürzen, das gerade über der Einschlagstelle der Lufterscheinung stand. Ich selbst befand mich in dem anderen, gegen Süden gelegenen Zelt am Eingang, sah den Geist in dem benachbarten Zelt ebenfalls am Eingang stehen und fragte ihn nun, warum er so vom Himmel herabgefallen sei. Darauf antwortete er, er sei von den Engeln Michaels herabgeworfen worden, weil er ein Engel des Drachen sei und, so fügte er hinzu, »weil ich einiges über meinen Glauben geäußert habe, in dem ich mich in der Welt bestärkt hatte, so unter anderem auch darüber, daß Gott Vater und Gott Sohn zwei seien, und nicht einer. In den Himmeln glauben sie nämlich heutzutage alle, daß die beiden eins seien wie Seele und Leib. Alles, was man dagegen äußert, empfinden sie wie einen Stachel in ihrer Nase und wie einen Pfriem, der ihre Ohren durchbohrt. Es regt sie furchtbar auf und verursacht ihnen Pein, darum wird jedem, der ihnen widerspricht, befohlen, sich fortzumachen. Zögert er, so wird er hinabgeworfen«.

b - Als ich dies hörte, sagte ich zu ihm: »Warum hast du denn nicht geglaubt wie sie?« Darauf erwiderte er: »Nach dem Austritt aus der Welt vermag niemand etwas anderes zu glauben, als was er sich durch Begründungen eingepägt hat. Dies bleibt festgewurzelt in ihm und kann nicht ausgerissen werden, vor allem nicht das, worin man sich in bezug auf Gott bestärkt hat; denn in den Himmeln erhält ein jeder seinen Platz entsprechend seiner Gottesvorstellung«. Ich fragte ihn weiter, wodurch er sich denn in der Meinung bestärkt habe, Gott Vater und Sohn seien zwei. Er sagte: »Durch alle jene Stellen im Worte Gottes, denen zufolge der Sohn zum Vater gebetet hat, und zwar nicht allein vor dem Leiden am Kreuz, sondern auch während desselben. Ferner durch die Stellen, nach denen Er sich vor dem Vater erniedrigte. Wie können sie unter diesen Umständen eins sein wie Seele und Leib im Menschen? Wer würde wie zu einem anderen beten, sich wie vor einem anderen erniedrigen, wenn Er selbst dieser andere ist? Keiner tut dies, am wenigsten der Sohn Gottes. Überdies hatte zu meiner Zeit die gesamte christliche Kirche die Gottheit in Personen geschieden und erklärt, daß eine jede Person für sich eins sei; und der Begriff der Person wird auch dahin bestimmt, daß sie ein für sich Bestehendes sei«.

c - Als ich ihn dies sagen hörte, antwortete ich: »Aus deiner Rede entnehme ich, daß du gar nicht weißt, in welcher Weise Gott Vater und Sohn eins sind und dich deshalb in dem Irrtum bestärkt hattest, in dem sich die irdische Kirche hinsichtlich Gottes noch immer befindet. Weißt du nicht, daß der Herr in der Welt eine Seele hatte wie jeder andere Mensch? Woher hatte Er diese, wenn nicht aus

dem Vater? Das geht ja sattsam aus den Evangelien hervor! Was ist also der Sohn, wie Er im Worte Gottes genannt wird, anderes als das Menschliche, das vom Göttlichen des Vaters empfangen und von der Jungfrau Maria geboren wurde? Eine Mutter kann nicht die Seele empfangen, dies wäre ganz und gar wider die Ordnung, nach der jeder Mensch entsteht. Ebensowenig kann Gott Vater die Seele aus sich übertragen und sich danach wieder zurückziehen wie ein irdischer Vater, denn Gott ist Sein eigenes Göttliches Wesen, das eins und unteilbar und infolge Seiner Unteilbarkeit Er selbst ist. Darum sagt der Herr, daß der Vater und Er eins seien, daß der Vater in Ihm und Er im Vater sei, nebst vielen anderen ähnlichen Äußerungen. Dies haben auch die Verfasser des Athanasischen Glaubensbekenntnisses noch geahnt. So erklären sie, nachdem sie Gott in drei Personen geteilt haben, anschließend dennoch, in Christus seien Gott und Mensch, das heißt das Göttliche und das Menschliche nicht zwei, sondern eines wie Seele und Leib im Menschen.

d - »Daß der Herr in der Welt zum Vater wie zu einem anderen betete und sich vor Ihm wie vor einem anderen erniedrigte, geschah in Übereinstimmung mit der unwandelbaren Schöpfungsordnung, nach der ein jeder die Verbindung mit Gott anstreben muß. Diese Ordnung besagt, daß so wie der Mensch sich durch ein Leben nach den Ordnungsgesetzen, das heißt den Geboten Gottes mit Gott verbindet, Gott seinerseits sich mit dem Menschen verbindet und ihn aus einem bloß natürlichen zu einem geistigen Menschen macht. Auf ähnliche Weise vereinigte sich der Herr mit Seinem Vater und der Vater sich mit Ihm. War nicht der Herr in seiner Kindheit ein Kind und in Seinem Knabenalter ein Knabe? Heißt es denn nicht, daß Er zugenommen habe an Weisheit und Gnade, und später, daß Er den Vater bat, Seinen Namen, nämlich Sein Menschliches zu verherrlichen, das heißt durch die Vereinigung mit sich göttlich zu machen? Daraus geht doch klar hervor, daß der Herr im Zustand Seiner Erniedrigung zum Vater betete, das heißt im Zustand Seines Hinstrebens zur Vereinigung.

e - »Eben diese Ordnung ist von der Schöpfung her in jeden Menschen hineingelegt. Im selben Maße nämlich, wie der Mensch seinen Verstand durch die Wahrheiten aus Gottes Wort zubereitet, macht er ihn auch geschickt zur Aufnahme des Glaubens von Gott, und im selben Maße, wie er durch Werke der Nächstenliebe seinen Willen zubereitet, befähigt er diesen zur Aufnahme der Liebe von Gott. Durch die Art und Weise, wie der Künstler einen Diamanten schneidet, bereitet er ihn zur Aufnahme und Ausstrahlung des Lichtglanzes zu, um nur eins von vielen Beispielen zu nennen. Sich auf die Aufnahme Gottes und die Verbindung mit Ihm vorbereiten heißt, nach der Göttlichen Ordnung leben. Alle Gebote Gottes aber sind Gesetze dieser Ordnung. Der Herr hat sie bis zum letzten Tüpfelchen erfüllt und sich auf diese Weise in aller Fülle zum Aufnahmegefäß der Gottheit gemacht. Darum sagt Paulus, daß in Jesus Christus die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, und der Herr selbst erklärt, daß alles, was der Vater habe, Sein sei.

f - Ferner gilt es festzuhalten, daß der Herr allein im Menschen handelt, da

der Mensch aus sich heraus völlig passiv ist. Lediglich durch den Einfluß des Lebens vom Herrn in ihn, vermag auch er tätig zu sein. Dem Menschen aber erscheint es infolge dieses beständigen Einfließens von seiten des Herrn, als ob er aus sich heraus tätig sei. Darauf beruht sein freier Wille, der ihm gegeben ist, damit er sich auf die Aufnahme des Herrn und so zur Verbindung mit Ihm vorbereiten könne. Diese Verbindung wäre nicht möglich ohne Gegenseitigkeit, und sie wird gegenseitig, wenn der Mensch aus seiner eigenen Freiheit heraus handelt, dabei aber doch aus dem Glauben heraus alle Tätigkeit dem Herrn zuschreibt«.

g - Danach fragte ich ihn, ob er, wie auch andere von seinen Genossen bekannt habe, daß Gott Einer sei. Dies bejahte er. Und nun sagte ich: »Ich fürchte aber, das Bekenntnis deines Herzens ist vielmehr, daß es überhaupt keinen Gott gibt. Geht nicht alle Rede des Mundes aus dem Denken des Geistes hervor? Daher muß notwendigerweise das Aussprechen des Bekenntnisses, es sei nur Ein Gott, den Gedanken aus dem Geist austreiben, es seien deren drei, umgekehrt aber muß das wahre Denken des Geistes das Lippenbekenntnis Eines Gottes zunichte machen. Kann das Ergebnis eines solchen Widerspruches in etwas anderem als in der Leugnung Gottes bestehen? Wird nicht auf diese Weise alles, was zwischen dem Gedanken und dem Munde und vom Munde zurück bis zum Gedanken liegt, verödet? Zu welcher anderen Schlußfolgerung wird dann der Geist in bezug auf Gott gelangen, als daß die Natur Gott sei, und in bezug auf den Herrn, als daß Er Seine Seele entweder von der Mutter oder von Joseph empfing? Dies sind Dinge, die alle Engel des Himmels als so schauerhaft und abscheulich empfinden, daß sie sich abwenden«. Nach diesen Worten wurde jener Geist in den Abgrund geschickt, von dem in der Offenbarung des Johannes (9, 2 ff) die Rede ist, wo die Engel des Drachens die Geheimnisse ihres Glaubens erörtern.

h - Als ich am Tage darauf an den gleichen Ort zurückkehrte, sah ich anstelle der Zelte zwei menschenähnliche Standbilder. Sie waren aus dem Staube einer Erde gebildet, die eine Mischung von Schwefel, Eisen und Lehm darstellte. Eine dieser Bildsäulen schien ein Zepter in der linken Hand, eine Krone auf dem Haupt und ein Buch in der rechten Hand zu haben; ferner bemerkte ich an ihr ein Brustschild, das von einer Kette aus kostbaren Steinen schräg umwunden war, und schließlich auf dem Rücken eine Toga, die weit zur anderen Bildsäule hinüberreichte. Der ganze Schmuck dieser Bildsäule jedoch war nichts als ein Phantasieprodukt. Und nun ließ sich von dort her die Stimme eines Angehörigen des Drachens vernehmen, die folgendes erklärte: »Dieses Standbild zeigt unseren Glauben als Königin, das andere dahinter die Nächstenliebe als ihre Magd«. Das andere Standbild aber war aus einem ähnlichen Gemisch verschiedener Arten von Staub gegossen und am äußersten Saum der vom Rücken der »Königin« herabwallenden Toga aufgestellt. In der Hand hielt es eine Tafel mit der Inschrift: »Hüte dich näher zu treten und die Toga zu berühren!« Plötzlich aber fiel ein Regenschauer vom Himmel und durchtränkte die beiden Standbilder, die infolge ihrer Zusammensetzung aus Schwefel, Eisen und Lehm unter der Nässe

aufbrausten und dann wie von innerem Feuer entzündet zerschmolzen. Als der Regen aufhörte, ragten sie als unförmige Haufen wie Grabhügel über jenem Land hervor.

***111. Das zweite Erlebnis:** In der natürlichen Welt ist die Rede des Menschen zwiefältig, und zwar weil er ein zwiefältiges Denken hat, ein äußeres und ein inneres. Er kann nämlich aus dem inneren und äußeren Denken zugleich reden, ebenso aber auch aus dem äußeren Denken allein, ohne, ja sogar wider das innere Denken. Daher stammt alle Gleisnerei, Schmeichelei und Heuchelei. In der geistigen Welt hingegen ist die Rede des Menschen nicht zwiefältig, sondern einfältig. Dort spricht er wie er denkt, widrigenfalls wird seine Rede zum Gekreisch und beleidigt die Ohren. Freilich kann er schweigen und es auf diese Weise unterlassen, die Gedanken seines Gemütes preiszugeben. Ein Heuchler, der in die Gesellschaft von Weisen gerät, entfernt sich daher entweder, oder er zieht sich in einen Winkel des Zimmers zurück, macht sich unsichtbar und sitzt stumm da.

b - Einst fand nun in der Geisterwelt eine große Versammlung statt, in der diese Erscheinung besprochen wurde. Die allgemeine Meinung war, nicht anders reden können als man denkt, sei in der Gesellschaft der Guten hart für jene, die über Gott und den Herrn nicht richtig gedacht hatten. Im Zentrum der Versammlung befanden sich die Protestanten, darunter viele Geistliche; ihnen zunächst saßen die Päpstlichen, darunter einige Mönche. Diese beiden Gruppen sagten zuerst übereinstimmend, es sei durchaus nicht hart; es werde ja niemand gezwungen, anders zu reden als er denkt; könne nicht ein jeder, der unrichtig über Gott denkt, die Lippen schließen und Stillschweigen bewahren? Einer von den Geistlichen stellte sogar die Frage: »Wer denkt denn nicht richtig über Gott und den Herrn?« Darauf beschlossen einige der Versammelten, sie auf die Probe zu stellen und forderten von ihnen, die sich hinsichtlich Gottes in einer Dreiheit von Personen bestärkt hatten, sie möchten aus ihrem Denken heraus die Worte »Ein Gott« aussprechen. Sie vermochten es jedoch nicht, krümmten und bogen die Lippen in alle möglichen Windungen und waren doch nicht fähig, den Ton anders zu gliedern als in solche Wörter, die mit den Vorstellungen ihres Denkens übereinstimmten, das heißt in die dreier Personen, folglich dreier Götter.

c - Sodann wurden jene, die den von der Liebe getrennten Glauben aufgebracht hatten, aufgefordert, den Namen »Jesus« auszusprechen. Sie vermochten es nicht, hingegen konnten sie alle »Christus« und auch »Gott-Vater« aussprechen. Darüber wunderten sie sich und begannen nach der Ursache zu forschen. Dabei fanden sie, daß sie zu Gott Vater um des Sohnes willen gebetet hatten, nicht aber zum Heiland selbst. Jesus aber bedeutet Heiland.

d - Sodann wurden sie aufgefordert, aus ihrem Denken über das Menschliche des Herrn das Göttlich-Menschliche zu nennen. Niemand von der anwesenden Geistlichkeit vermochte es, wohl aber einige von den Laien. Daher trat man nun in eine ernste Untersuchung dieser Erscheinungen ein.

1. Zuerst wurden ihnen nun die folgenden Stellen aus den Evangelien vorgelesen:

Der Vater hat alles in die Hand des Sohnes gegeben (Joh. 3, 35). Der Vater hat Ihm Gewalt über alles Fleisch gegeben (Joh. 17, 2). Alles ist mir von meinem Vater übergeben (Matt. 11, 27). Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Matt. 28, 18).

Dann wurde ihnen gesagt, sie sollten nun im Gedächtnis behalten, daß Christus diesen Stellen zufolge sowohl nach Seinem Göttlichen als auch nach Seinem Menschlichen der Gott Himmels und der Erde ist, und so das Göttlich-Menschliche aussprechen. Allein sie vermochten es dennoch nicht und erklärten, daß sie zwar aus diesen Stellen gewisse Vorstellungen im Verstande zurückbehielten, doch keineswegs eine Überzeugung, und deshalb seien sie unfähig dazu, die Worte »das Göttlich-Menschliche« auszusprechen.

e - 2. Danach wurde ihnen die Stelle Lukas 1, 32. 34 f. vorgelesen, wonach der Herr hinsichtlich Seines Menschlichen der Sohn Jehovah Gottes, oder auch der Sohn des Höchsten genannt werden sollte, während Er an allen anderen Stellen nur der Sohn Gottes oder auch der Einziggeborene (Eingeborene) heißt. Sie wurden gebeten, sich dies zu merken, ebenso wie die Tatsache, daß der einziggeborene Sohn Gottes, der in der Welt geboren wurde, unbedingt ebenso Gott sein müsse wie der Vater. Hierauf sollten sie nun die Worte »das Göttlich-Menschliche« aussprechen. Sie erklärten aber »Wir können es nicht, weil unser geistiges, das heißt inwendigeres Denken lediglich ihm gleichartige Vorstellungen in das der Sprache zunächst liegende Denken einläßt«. Sie fügten hinzu, daraus könnten sie nun entnehmen, daß sie ihre Gedanken jetzt nicht mehr wie in der natürlichen Welt zerteilen dürften.

f - 3. Nun wurden ihnen die Worte des Herrn zu Philippus verlesen, welche folgendermaßen lauten:

Spricht zu Ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater... spricht zu ihm Jesus... wer mich sieht, der sieht den Vater; ... glaubest du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist (Joh. 14, 8-11).

Auch andere Stellen, wonach der Vater und Er eins seien — z.B. Johannes 10, 30 — wurden ihnen vorgelesen. Dann forderte man sie wiederum auf, es im Gedächtnis zu behalten und nun zu versuchen, das Göttlich-Menschliche zu nennen. Da jedoch die Vorstellung, daß der Herr auch dem Menschlichen nach Gott sei, nicht in ihrer Überzeugung wurzelte, so vermochten sie es nicht, obwohl sie ihre Lippen bis zum Ärger verzogen und ihren Mund zum Aussprechen zwingen wollten. Die Ursache dieser Erscheinung war, daß die aus der Überzeugung hervorgehenden Denkvorstellungen bei den Bewohnern der geistigen Welt mit den Wörtern der Sprache eins ausmachen. Wo keine derartigen Vorstellungen sind, finden sich auch nicht die entsprechenden Wörter, denn beim Sprechen werden die Vorstellungen zu Wörtern.

g - 4. Nun wurde ihnen folgendes vorgelesen: »Das Göttliche und das Menschliche im Herrn sind nicht zwei, sondern eines, ja eine Person, vereint wie Seele und Leib im Menschen«. Diese Worte finden sich in dem von der gesamten Christenheit und von den Konzilien anerkannten Athanasischen Glaubensbekenntnis. Man sagte ihnen: »Auf Grund dieser Worte könnt ihr doch gewiß eine auf wirklicher Überzeugung beruhende Vorstellung haben, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, weil Seine Seele göttlich ist. Es ist ja ein Teil der Lehre eurer Kirche, die ihr in der Welt anerkannt hattet. Überdies ist die Seele das eigentliche Wesen des Menschen, während der Leib dessen Form darstellt. Wesen und Form aber sind eine Einheit wie Sein und Dasein oder wie die Ursache, aus der die Wirkung hervorgeht und die Wirkung selbst«. Sie hielten diese Vorstellung fest und versuchten nun, aus ihr heraus das Göttlich-Menschliche zu nennen, vermochten es jedoch auch jetzt nicht. Ihre inwendige Vorstellung vom Menschlichen des Herrn vertrieb und vertilgte nämlich diese neue und, wie sie sagten, hinzugenommene Vorstellung.

h - 5. Darauf wurden ihnen die folgenden Stellen vorgelesen:

Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort... und das Wort ward Fleisch (Joh. 1, 1. 14). Jesus Christus ist der wahre Gott und das ewige Leben (1. Joh. 5, 20). In Jesus Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 2, 9).

Man sagte ihnen, sie sollten ebenso denken, nämlich daß Gott, der das Wort war, Mensch wurde, daß Er der wahre Gott sei und die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in Ihm wohne. Sie befolgten diesen Rat, jedoch nur im äußeren Denken und konnten daher das Göttlich-Menschliche wegen des Widerstrebens ihres inneren Denkens wiederum nicht nennen und bekannten offen, sie vermöchten, sich nun einmal vom Göttlich-Menschlichen keinerlei Vorstellung zu machen. »Gott ist Gott«, sagten sie, »und der Mensch ist Mensch. Gott aber ist Geist, und den Geist dachten wir uns nicht anders als einen Wind oder Äther«.

i - 6. Endlich erinnerte man sie an die Worte des Herrn:

Bleibet in mir und ich in euch... wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun (Joh. 15, 4 f).

Da nun einige Angehörige des geistlichen Standes aus England zugegen waren, zitierte man aus einem ihrer Abendmahls-Gebete: »for, when we spiritually eat the flesh of Christ and drink the blood, then we dwell in Christ, and Christ in us« (denn, wenn wir geistig essen das Fleisch Christi und trinken das Blut, so bleiben wir in Christus und Christus in uns). Darauf sagte man ihnen: »Wenn ihr nun bedenkt, daß dies ja gar nicht sein könnte, wäre das Menschliche des Herrn nicht göttlich, so könnt ihr vielleicht aus Überzeugung die Worte »das Göttlich-Menschliche« aussprechen. Sie vermochten es jedoch selbst jetzt nicht, so tief eingewurzelt war in ihnen die Vorstellung, daß das Göttliche nicht menschlich und das Menschliche nicht göttlich sein könnte, und daß Sein Göttliches vom

Göttlichen des Sohnes von Ewigkeit her stammte, während Sein Menschliches dem Menschlichen jedes anderen Menschen ähnlich sei. Man entgegnete ihnen jedoch: »Wie könnt ihr nur so denken?! Kann denn ein vernünftiges Gemüt überhaupt denken, Gott habe irgendeinen Sohn von Ewigkeit gezeugt?«

k - 7. Hierauf wandten sie sich an die Evangelischen, denen sie sagten: »Die Augsburgerische Konfession wie auch Luther haben gelehrt, daß der Sohn Gottes und der Menschensohn in Christus eine Person darstellten, und daß Er auch Seiner menschlichen Natur nach der Allmächtige und Allgegenwärtige sei, zur Rechten Gottes des Vater sitze, alles in den Himmeln und auf Erden regiere, alles erfülle, bei uns sei, in uns wohne und wirke. Es bestünde kein Unterschied in der Anbetung, weil durch die Natur, die man sehe, die Gottheit angebetet werde, die man nicht sehe, und in Christus sei Gott Mensch und der Mensch Gott«. Als sie dies hörten, sagten sie: »Ist dem wirklich so?« Dann sahen sie sich um und fuhren sogleich fort: »Wir haben dies früher nicht gewußt, darum können wir jetzt das Göttlich-Menschliche nicht nennen«. Einige aber erklärten: »Wir haben es gelesen und auch darüber geschrieben, aber wenn wir bei uns selbst darüber nachdachten, waren es immer nur Worte, deren innere Bedeutung wir nicht verstanden«.

l - 8. Zuletzt wurden die Römisch-Katholischen angegangen und ihnen die Frage gestellt: »Vielleicht seid ihr imstande, die Worte 'das Göttlich-Menschliche' auszusprechen, da ihr ja glaubet, daß in eurem Altarsakrament der ganze Christus in Brot und Wein bis in die kleinsten Teilchen gegenwärtig sei. Ihr betet Ihn auch, wenn ihr die Hostie zeigt und umhertragt, als den heiligsten Gott an. Ferner nennt ihr auch die Maria 'Gottesgebälerin' oder 'Mutter Gottes' und erkennt folglich an, daß sie Gott, das heißt das Göttlich-Menschliche geboren hat«. Auch sie versuchten nun die fraglichen Worte auszusprechen, allein sie konnten es ebensowenig wie die vorigen, weil sich in diesem Augenblick die materielle Vorstellung vom Leib und Blut Christi einstellte, sowie der Glaube, daß Sein Menschliches vom Göttlichen getrennt werden könne, und daß dies beim Papst auch wirklich der Fall sei, auf den nur Christi menschliche, nicht aber Seine göttliche Gewalt übertragen worden sei. Hier erhob sich ein Mönch und erklärte, er könne sich ein Göttlich-Menschliches der heiligsten Jungfrau Maria denken, sowie auch bei dem Heiligen seines Klosters. Ein anderer Mönch trat herzu und sagte: »Nach den gegenwärtigen Vorstellungen meines Denkens kann ich das Göttlich-Menschliche eher in bezug auf Seine Heiligkeit, den Papst, als auf Christus aussprechen«. Aber einige von den Römisch-Katholischen zogen ihn zurück und bedeuteten ihm, er solle sich schämen.

m - Nach diesen Vorkommnissen sah man den Himmel offen, und es erschienen Zungen wie von Feuer, die herabkamen und bei einigen einfließen, die nun das Göttlich-Menschliche des Herrn feierten und den anderen zuriefen: »Legt die Vorstellung dreier Götter ab, glaubet, daß im Herrn die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, daß Er und der Vater eines sind, ebenso wie Seele und Leib eins sind, und daß Gott nicht ein Wind oder Äther, sondern Mensch ist.

Dann werdet auch ihr mit dem Himmel verbunden werden, und der Herr wird euch befähigen, den Namen Jesus und den Begriff des Göttlich-Menschlichen auszusprechen«.

***112. Das dritte Erlebnis:** Einst erwachte ich gleich nach der Morgendämmerung und begab mich in den Garten vor meinem Haus. Da sah ich die aufgehende Sonne in ihrem Glanze. Rings um sie her bemerkte ich etwas wie eine Umgürtung, zuerst schwach, dann stärker hervortretend und wie von Gold schimmernd. Am unteren Rand derselben zeigte sich etwas wie ein Gewölk, das im flammenden Schein der Sonne wie ein Karfunkel erglänzte. Angesichts dieser Erscheinung versank ich in Betrachtungen über die Mythen der Urzeit, in denen die Morgenröte mit silbernen Fittichen und Gold im Munde geschildert wird. Während ich mich an dieser Vorstellung ergötzte, kam ich in den Geist und hörte, wie einige mit einander redeten und sagten: »Dürften wir doch mit dem Neuerer reden, der den Apfel der Eris (Die griechische Göttin der Zwietracht.) unter die führenden Persönlichkeiten der Kirche geworfen hat, nach dem sich auch viele von den Laien gebückt haben, um ihn aufzuheben und uns vorzuhalten«. Mit diesem Apfel meinten sie aber die kleine Schrift »**Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche**«*

*) Von Swedenborg 1769 gleichsam als Programmschrift zur 1771 veröffentlichten WCR herausgegeben.

und sagten: »Es ist tatsächlich so schismatisch wie bisher noch niemand gedacht hat«. Einen von ihnen aber hörte ich schreien: »Schismatisch? Ketzerisch ist es!« Ihm zur Seite jedoch standen einige, die ihm folgendermaßen heimzahlten: »Schweige, verstumme! Es ist keineswegs ketzerisch, sondern führt eine Menge Stellen aus dem Wort Gottes an, auf die die Fremden unter uns, das heißt die Laien, sehr achten, und denen sie beistimmen«.

b - Als ich dies hörte — ich war ja im Geist — trat ich hinzu und sagte: »Hier bin ich, was gibt es?« Sogleich ergriff einer von ihnen — später hörte ich, daß es ein Deutscher war, ein gebürtiger Sachse — das Wort und erklärte in autoritativer Form: »Wie kannst du dich erkönnen, den Gottesglauben umzustürzen, der in der Christenheit während so vieler Jahrhunderte unverbrüchlich galt und besagt, daß Gott der Vater als Schöpfer des Weltalls, Sein Sohn als der Mittler und der Heilige Geist als der Wirkende anzurufen seien?! Du dagegen scheidest die erste und letzte der drei Göttlichen Personen aus, während doch der Herr selbst sagt: *Wenn ihr betet, so sollt ihr also beten: Unser Vater in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme!* Heißt das etwa nicht, daß uns befohlen ist, Gott den Vater anzurufen?« Nach diesen Worten entstand eine Stille, und alle, die seine Meinung teilten, standen da gleich tapferen Streitern auf Kriegsschiffen, die beim Anblick der feindlichen Flotte eben ausrufen wollen: »Auf zum Kampf, der Sieg ist uns gewiß!«

c - Nun begann ich zu reden und sagte: »Wer von euch wüßte nicht, daß Gott vom Himmel herabkam und Mensch wurde, da man ja liest: *Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort... und das Wort ward Fleisch.* Ferner, wer von

euch wüßte nicht — und bei diesen Worten blickte ich auf die Protestanten, unter denen sich jener Diktator befand, der mich angesprochen hatte —, daß in dem aus der Jungfrau Maria geborenen Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist?« Hier entstand jedoch in der Versammlung ein Geräusch, so daß ich sagte: »Wißt ihr dies nicht? Es stimmt ja mit der Lehre eures Bekenntnisses, der Konkordienformel überein, die ausdrücklich so sagt und es durch vieles bekräftigt«. Nun wandte sich jener Diktator an die Versammlung und fragte, ob sie dies wüßten. Ihm wurde geantwortet: »Wir haben in diesem Buche wenig über die Person Christi nachgelesen, sondern darin vor allem den Artikel über die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben studiert — dennoch aber, wenn es darin steht, so sind wir es zufrieden«. Einer von ihnen erinnerte sich nun aber auch und sagte: Es steht wirklich darin, ja darüber hinaus heißt es sogar, daß die menschliche Natur Christi zur göttlichen Majestät mit allen ihren Attributen erhoben worden sei, und daß Christus in dieser Natur zur Rechten Seines Vaters sitze«.

d - Darauf schwiegen sie alle. Nach dieser Verständigung nahm ich wieder das Wort und sagte: »Da es nun sich so verhält, was anderes ist dann der Vater als der Sohn und der Sohn als der Vater?« Da aber auch dies ihren Ohren offenbar nicht wohl tönte, fuhr ich folgendermaßen fort: »Höret des Herrn eigene Worte, und wenn ihr sie früher nicht beachtet habt, so tut es jetzt; denn Er sprach: *Ich und der Vater sind eins. Der Vater ist in mir und ich im Vater. Vater alles Meinige ist Dein und alles Deinige ist mein. Wer mich sieht, sieht den Vater.* Was heißt dies sonst, als daß der Vater im Sohn und der Sohn im Vater ist, daß sie Eins sind wie Seele und Leib im Menschen und folglich eine Person darstellen? Tatsächlich würde dies auch ein Teil eures Glaubens sein, wenn ihr dem Athanasischen Bekenntnis folgtet, in dem Ähnliches gesagt wird. Nehmt aber von den angeführten Stellen nur einmal diesen Ausspruch des Herrn heraus: *Vater, alles Meinige ist Dein und alles Deinige ist mein.* Was sonst sollte das heißen, als daß das Göttliche des Vaters dem Menschlichen des Sohnes, das Menschliche des Sohnes aber dem Göttlichen des Vaters angehört, daß folglich in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist und beide wie Seele und Leib eine Einheit darstellen?

e - Ähnliches kann auch jeder Mensch im Hinblick auf Seele und Leib in sich sagen 'Alles deinige ist mein, und alles meinige ist dein, du bist in mir und ich in dir, wer mich sieht, sieht dich, wir sind eins, sowohl im Hinblick auf die Person als auch auf das Leben'. Die Seele ist ja doch im Ganzen wie in jedem Teile des Menschen gegenwärtig, da das Leben der Seele das Leben des Leibes ist. Zwischen beiden besteht eine Wechselwirkung. So ist klar, daß das Göttliche des Vaters die Seele des Sohnes bildet und das Menschliche des Sohnes den Leib des Vaters. Woher denn sonst, wenn nicht vom Vater, stammt die Seele des Sohnes, und woher sein Leib, wenn nicht von der Mutter? Man spricht vom Göttlichen des Vaters und versteht darunter den Vater selbst, da ja Er und Sein Göttliches ein und dasselbe, eine unteilbare Einheit darstellen. Dies geht auch klar aus den folgenden Worten des Engels Gabriel gegenüber der Maria hervor: *Der*

Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige das von dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden wird. Unmittelbar vorher wird Er der **Sohn des Höchsten** und an anderer Stelle der **einzig geborene Sohn** genannt. Ihr aber zerstört den Begriff Seiner Gottheit, da ihr ihn bloß den 'Sohn der Maria' nennt. Dies geschieht jedoch nur von seiten der geistlichen Gelehrten und der gebildeten Laien. Erheben diese ihre Gedanken über das Sinnliche ihres Körpers, so trachten sie dabei vor allem danach, sich ihre eigene Herrlichkeit, nämlich ihren wissenschaftlichen Ruf zu erhalten. Auf diese Weise aber verdunkeln sie nicht nur das Licht, durch das die Herrlichkeit Gottes in sie einströmen könnte, sondern löschen es sogar aus.

f- »Laßt uns jedoch zum Gebet des Herrn zurückkehren, in dem es heißt: *Unser Vater in den Himmeln, Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme.* Ihr hier versteht darunter lediglich den Vater in Seinem Göttlichen, während ich darunter den Vater in Seinem Menschlichen verstehe. Dies ist auch der Name des Vaters, sagte doch der Herr: *Vater, verherrliche Deinen Namen,* das heißt Dein Menschliches. Geschieht dies, dann kommt das Reich Gottes. Das Gebet des Herrn wurde uns für diese Zeit gegeben, offenbar damit Gott Vater in Seinem Menschlichen angegangen werden solle. Der Herr sagt darum auch: *Niemand kommt zum Vater denn durch mich.* Und beim Propheten Jesaja heißt es: *Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name wird genannt... Gott, Held, Vater der Ewigkeit,* und an anderer Stelle: *Du, Jehovah, bist unser Vater, unser Erlöser, von Ewigkeit ist Dein Name.* Ebenso lautet es an tausend anderen Stellen, wo der Herr unser Heiland Jehovah genannt wird. Dies ist die wahre Auslegung jener Gebetsworte«.

g- Nach diesen Worten blickte ich sie an und bemerkte, daß sich ihre Gesichter verändert hatten, und zwar je nach den Zustandsveränderungen ihrer Gemüter. Einige drückten Beifall aus und blickten mich an, andere schienen unwillig und wandten sich von mir ab. Nun bemerkte ich gegen rechts eine opalfarbene und gegen links eine schwärzliche Wolke. Es sah aus, als ob es aus beiden regnete, unter der letzteren wie bei einem Platzregen im Spätherbst, unter der ersteren wie bei einem leichten Regen zur Zeit des ersten Frühlings. Als bald wurde ich jedoch vom Geist wieder in den Körper versetzt und kehrte so aus der geistigen in die natürliche Welt zurück.

***113.** Das vierte Erlebnis: Ich blickte in die geistige Welt hinaus und sah ein Heer auf roten und schwarzen Rossen. Die Reiter darauf glichen Affen; Gesicht und Brust hatten sie dem Hinterteil ihrer Tiere zugekehrt, Hinterhaupt und Rücken jedoch deren Kopf und Hals. Die Zügel hatten sich die Reiter um den Hals gehängt. Sie riefen: »Auf zum Kampf gegen die Reiter auf den weißen Pferden«! Dabei arbeiteten sie mit beiden Händen an den Zügeln, rissen aber auf diese Weise die Pferde natürlich gerade vom Kampf zurück. Nun stiegen aus dem Himmel zwei Engel hernieder und gesellten sich zu mir. Sie fragten mich, was ich sähe, und ich berichtete ihnen über die possierliche Reiterei. Dann fragte

ich sie, was dieser Aufzug zu bedeuten habe und wer die Reiter seien. Darauf antworteten die Engel: »Sie stammen aus dem Ort, der in der Offenbarung (16, 16) Harmageddon heißt, wo sie sich zu Tausenden versammelt haben, um gegen die Angehörigen der neuen Kirche des Herrn, genannt das neue Jerusalem, zu streiten. Sie haben dort über Kirche und Religion diskutiert, obwohl doch bei ihnen gar nichts Kirchliches, nämlich weder etwas geistig Wahres noch irgend etwas Religiöses, das heißt irgendetwas geistig Gutes vorhanden war. Sie sprachen dort mit dem Mund und mit den Lippen über diese Dinge, jedoch nur um dadurch zur Herrschaft zu gelangen.

b - »In der Jugend hatten sie außer einigen Kenntnissen von Gott vor allem gelernt, die Lehre vom Seligwerden durch den bloßen Glauben zu begründen. Als sie dann in der Kirche zu höheren Ämtern gelangt waren, behielten sie diese Dinge zwar noch eine Zeit lang bei, da sie jedoch nun anfangen, nicht mehr an Gott und den Himmel zu denken, sondern an sich und die Welt, also nicht an die ewige Seligkeit und Wonne, sondern an zeitliche Hoheit und Macht, so verbannten sie die in der Jugend angenommenen Lehren aus den inneren Regionen ihres vernünftigen Gemüts, durch welche die Gemeinschaft mit dem Himmel besteht und welche im Lichte des Himmels sind, in das Äußere ihres vernünftigen Gemütes, das mit der Welt Gemeinschaft hat und daher nur im Licht der Welt ist. Zuletzt stießen sie diese Dinge sogar in das Sinnlich-Natürliche hinab. Infolgedessen wurden die kirchlichen Lehren bei ihnen zu einem bloßen Lippenbekenntnis und sind nun nicht mehr Sache des Denkens aus der Vernunft, noch weniger des Gefühls aus der Liebe. Weil sie sich in einen solchen Zustand gebracht haben, so gewähren sie auch weder dem Göttlich-Wahren der Kirche noch dem echten Guten der Religion den Zutritt. Die inneren Bezirke ihres Gemüts sind, um einen Vergleich zu brauchen, wie Flaschen, die mit einer Mischung von Eisenspänen und Schwefelpulver gefüllt sind. Gießt man Wasser hinein, so braust der Inhalt zuerst auf, dann gibt es eine Stichflamme und die Flaschen zerbersten. Ebenso jene; hören sie etwas von einem lebendigen Wasser, dem echten Wahren des Wortes, und dies dringt durch ihre Ohren in sie ein, so entbrennen und entflammen sie aufs heftigste und verwerfen es als etwas, über dem ihnen der Kopf zerbrechen könnte.

c - »Diese sind es, welche dir wie Affen erschienen, mit dem Rücken nach vorn auf roten und schwarzen Pferden reitend und mit den Zügeln um ihren Hals. Diejenigen nämlich, die das Wahre und Gute der Kirche aus dem Göttlichen Wort nicht lieben, möchten gar nicht das Vorderteil des Pferdes, sondern nur dessen Hinterteil sehen, bezeichnet doch das Pferd das Verständnis des Wortes. Ein rotes Pferd aber bezeichnet dieses Verständnis, wenn es hinsichtlich des Guten, ein schwarzes Pferd, wenn es hinsichtlich des Wahren verdorben ist. Sie riefen 'Auf zum Kampfe gegen die Reiter auf den weißen Rossen', weil das weiße Roß das Verständnis des Wortes hinsichtlich des Wahren und Guten bezeichnet. Du sahest wie sie mit dem Hals ihre Pferde zurückzogen, weil sie den Kampf scheuten, durch den das Wahre des Göttlichen Wortes unter viele und somit ins Licht käme. Dies ist die Auslegung«.

d - Weiter sagten die Engel: »Wir stammen aus jener himmlischen Gesellschaft, die Michael genannt wird und haben vom Herrn den Befehl erhalten, hinabzusteigen bis zu dem Ort, der Harmageddon genannt wird, und aus dem die Reiterei hervorbrach, die du gesehen hast. Harmageddon bezeichnet bei uns im Himmel den Zustand und die Begierde, mittels solcher Wahrheiten zu streiten, die durch die Sucht zu herrschen und über andere hervorzuragen verfälscht sind. Weil wir bei dir das Verlangen wahrgenommen haben, etwas von dem dortigen Kampfe zu erfahren, so wollen wir dir ein wenig davon erzählen.

Nach unserem Abstieg aus dem Himmel gelangten wir zu dem Orte, der Harmageddon heißt und sahen dort eine Versammlung von einigen Tausend. Wir traten dort jedoch nicht ein, sondern setzten unseren Weg zu mehreren Häusern auf der Südseite jenes Ortes fort, in denen sich Kinder mit ihren Lehrern befanden. Dort traten wir ein und wurden freundlich aufgenommen. Wir fühlten uns wohl in ihrer Gesellschaft. Sie alle waren schön von Angesicht, denn das Leben strahlte aus ihren Augen und der Eifer aus ihrer Rede. Das Leben in ihren Augen entsprang ihrem Innewerden des Wahren, der Eifer ihrer Rede der Liebe zum Guten. Aus diesem Grunde beschenkten wir sie mit Kopfbedeckungen, die am Rande mit Bändern von Goldfäden und eingesetzten Perlen verziert waren. Ferner schenkten wir ihnen verschiedenfarbige Kleider, bei denen Weiß oder Violettblau vorwog. Als wir sie fragten, ob sie sich schon den benachbarten Ort Harmageddon angesehen hätten, antworteten sie: 'Ja, durch ein Fenster unter dem Dach des Hauses'. Dabei berichteten sie, sie hätten dort auch eine Versammlung beobachtet, die ihnen aber unter mancherlei Gestalt erschienen sei. Einmal hätten sie in ihrer Mitte höchst vornehme Männer erblickt, ein andermal wieder seien diese gar keine Menschen, sondern nur Statuen und Götzenbilder gewesen, vor denen die Versammlung auf den Knien lag. Auch diese sei ihnen unter verschiedenen Gestalten erschienen, einige als Menschen, einige als Leoparden und andere wiederum als Böcke mit abwärts gerichteten Hörnern, mit denen sie den Boden aufwühlten. Wir erklärten ihnen diese Verwandlungen, wen sie vorbildeten und was sie bezeichneten.

e - Um jedoch zur Sache zu kommen als die Mitglieder der genannten Versammlung erfuhren, daß wir uns in jenen Häusern aufhielten, sprachen sie unter sich: 'Was tun diese da bei den Knaben? Laßt uns einige aus unserer Versammlung abordnen, um sie hinauszuerwerfen!'

So geschah es, und als die Abgesandten zu uns kamen, erklärten sie: 'Warum habt ihr diese Häuser betreten? Woher kommt ihr? Im Namen unseres Amtes gebieten wir euch, daß ihr euch entfernt!'

Wir aber antworteten 'Ihr habt keinerlei Recht, uns dies zu gebieten. In euren eigenen Augen mögt ihr euch zwar vorkommen wie die Enakim* (* ein Volk von riesenhaftem Wuchs, - 5. Mose 9, 2) und diese hier mögen euch wie Zwerge erscheinen, dennoch habt ihr hier keinerlei Recht und Gewalt, außer etwa durch eure Ränke, mit denen ihr jedoch uns gegenüber nichts ausrichten werdet. Meldet daher den Eurigen, daß wir aus dem Himmel hierher gesandt wurden, um zu untersuchen,

ob bei euch eine Religion ist oder nicht. Wo nicht, so werdet ihr aus jenem Orte ausgestoßen werden. Legt ihnen die folgende Bibelstelle vor, in der das Wesentliche der Kirche und der Religion enthalten ist — laßt sie erklären, wie sie die Worte aus dem Gebet des Herrn verstehen *'Unser Vater in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name; Dein Reich komme!'*

Als sie dies gehört hatten, fragten sie zuerst 'Was soll das bedeuten?' Dann aber erklärten sie sich bereit, es den Ihrigen vorzulegen. Und so geschah es. Ihre Genossen fragten zunächst ebenfalls: 'Was soll dies, und was ist die Bedeutung dieser Aufgabe?' Sie errieten jedoch, was sich hinter dieser Frage verbarg, nämlich der Wunsch zu wissen, 'ob jene Worte den Weg unseres Glaubens an Gott Vater bestätigen'. Sie sagten daher 'Diese Worte sind der klare Beweis dafür, daß man zu Gott Vater beten soll, und zwar um des Sohnes willen, weil Christus unser Mittler ist'. Und in ihrem Unwillen beschlossen sie, sogleich zu uns zu gehen und uns dies mündlich vorzutragen und uns, wie sie sagten, bei den Ohren zu nehmen.

So verließen sie jenen Ort und begaben sich zu einem Hain in der Nähe jener Häuser mit den Kindern und ihren Lehrern. In diesem Hain befand sich eine etwas erhöhte Ebene, die dem Übungsplatz von Ringkämpfern ähnelte. Sie faßten sich bei den Händen und betraten den Ring. Wir waren aber schon dort und erwarteten sie. Auf diesem Platz befanden sich kleine Hügel aufgeworfener Erde. Darauf ließen sie sich nieder, indem sie untereinander sprachen 'Vor diesen da stehen wir nicht, sondern nehmen Platz!' Einer von ihnen — er konnte die Gestalt eines Engels des Lichtes annehmen und war von den übrigen beauftragt, mit uns zu reden — begann nun: 'Ihr habt uns aufgefordert, unsere Ansicht über die ersten Worte im Gebet des Herrn mitzuteilen. So erkläre ich euch denn: Wir verstehen sie so, daß man zu Gott Vater beten soll, und zwar, weil Christus unser Mittler ist und wir durch Sein Verdienst selig werden, aus dem Glauben an dessen Verdienst'.

f- Nun aber sagten wir ihnen: 'Wir gehören zu einer Gesellschaft des Himmels, die Michael genannt wird, und sind mit dem Auftrag zu euch gesandt worden, um zu untersuchen, ob eure Versammlung Religion hat oder nicht. Die Gottesvorstellung dringt nämlich in alles zur Religion Gehörige ein, durch sie wird die Verbindung mit Gott bewirkt und durch diese das Heil. Wir im Himmel sprechen ebenso wie die Menschen auf Erden täglich jenes Gebet, denken dabei aber nicht an Gott Vater, da Er unsichtbar ist, sondern an den Vater in Seinem Göttlich-Menschlichen, denn in diesem ist Er sichtbar. Ihr pflegt den Göttlich--Menschlichen Christus zu nennen, wir nennen ihn Herr. So ist der Herr uns der Vater im Himmel, wie Er denn auch selbst gelehrt hat, daß Er und der Vater Eines seien, daß der Vater in Ihm und Er im Vater sei, daß den Vater sähe, wer Ihn sieht, daß niemand zum Vater komme, außer durch Ihn. Ferner hat Er erklärt, es sei der Wille des Vaters, daß man an den Sohn glaube; wer aber nicht an Ihn glaube, der solle das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibe über ihm. Damit liegt am Tage, daß der Zugang zum Vater durch Ihn und in Ihm

eröffnet wird. Darum hat Er auch gelehrt, daß Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sei. Es heißt im Gebet des Herrn: 'Geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme', und wir bewiesen aus dem Göttlichen Wort, daß der Name des Vaters Sein Göttlich-Menschliches ist, und daß das Reich des Vaters dann kommt, wenn unmittelbar der Herr, und nicht wenn unmittelbar der Vater angegangen wird. Deshalb hat auch der Herr Seinen Jüngern befohlen, das Reich Gottes zu predigen, und dieses ist das Reich Gottes'.

g - Die Gegner aber, als sie dies gehört hatten, erwiderten: 'Ihr führt viele Stellen aus dem Worte Gottes an. Es mag sein, daß auch wir darin dergleichen gelesen haben, wir können uns aber dessen nicht entsinnen. So schlaget denn das Wort vor unseren Augen auf und leset jene Stellen daraus vor, vor allem darüber, daß das Reich des Vaters dann komme, wenn das Reich des Herrn kommt'. Dann sagten sie zu den Kindern: 'Bringet das Wort hierher'. Als dies geschehen war, lasen wir daraus die folgenden Stellen vor:

Nachdem Johannes überantwortet war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe (Mark. 1, 14 f; Matt. 3, 2). Jesus selbst predigte das Evangelium des Reiches und daß das Reich der Himmel nahe herbeigekommen sei (Matt. 4, 17. 23; 9, 35). Jesus gebot den Jüngern, das Reich Gottes zu predigen und zu verkündigen (Mark. 16, 15; Luk. 8, 1; 9, 60).

Das Reich Gottes, das verkündigt wurde, war das Reich des Herrn, somit das Reich des Vaters. Dies ergibt sich aus folgendem:

Der Vater... hat alles in die Hand des Sohnes gegeben (Joh. 3, 35). Der Vater hat dem Sohn Macht über alles Fleisch gegeben (Joh. 17, 2). Alles ist Mir übergeben worden vom Vater (Matt. 11, 27). Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Matt. 28, 18).

h - Darüber hinaus unterrichteten wir sie aus dem Worte Gottes, daß der Herr nicht nur deshalb in die Welt kam, um Engel und Menschen zu erlösen, sondern auch damit sie durch Ihn und in Ihm mit Gott dem Vater vereinigt wurden, lehrte Er doch, *daß jene die an Ihn glauben, in Ihm seien und Er in ihnen (Joh. 6, 56; 14, 20, 15, 4 f).*

Als sie dies hörten, fragten sie: 'Wie kann also euer Herr Vater genannt werden?' Wir sagten: 'Auf Grund der soeben gelesenen Stellen, und dann auch aus den folgenden:

Ein Kind ist uns geboren ein Sohn ist uns gegeben,... und Sein Name wird genannt... Gott, Held, Vater der Ewigkeit (Jes. 9, 5). Du bist unser Vater, denn Abraham weiß nichts von uns und Israel erkennt uns nicht. Du, Jehovah, bist unser Vater, unser Erlöser, von Ewigkeit ist dein Name (Jes. 63, 16).

Und sagte Er nicht zu Philippus, als dieser den Vater sehen wollte:... *du kennest Mich nicht, Philippus? Wer Mich sieht, der sieht den Vater (Joh. 14, 9; 12, 45).*

Wer anders ist dann der Vater, als der, den Philippus mit seinen Augen sah? Hier fügten wir noch hinzu: 'In der gesamten christlichen Welt sagt man, daß die Angehörigen der Kirche den Leib Christi bilden, in Seinem Leibe seien. Wie könnte sich da ein Glied der Kirche an Gott Vater anders als durch Ihn wenden, zu dessen Leib es gehört? Es müßte sich ja sonst, um Ihm nahen zu können, zuvor aus dem Leibe Christi herauslösen'. Schließlich belehrten wir sie, daß der Herr zur Zeit eine neue Kirche gründet, die unter dem neuen Jerusalem in der Offenbarung zu verstehen ist, eine Kirche, in der wie im Himmel der Herr allein angebetet werden wird, und daß auf diese Weise sich alles erfüllen werde, was im Gebet des Herrn von Anfang bis zu Ende enthalten ist. All dies begründeten wir aus dem Göttlichen Wort, wie es sich bei den Evangelisten und Propheten findet, sowie aus der Offenbarung, die von Anfang bis Ende von dieser Kirche handelt. Es waren so viele Stellen, daß sie vom Zuhören müde wurden.

i - Die Harmageddon-Männer hörten aber mit solchem Unwillen zu, daß sie immer wieder versuchten, unsere Rede zu unterbrechen. Schließlich gelang es ihnen auch, und sie schrien 'Ihr habt wider die Lehre unserer Kirche gesprochen, wonach man sich unmittelbar an Gott den Vater wenden und an Ihn glauben solle. Ihr habt euch also einer Verletzung unseres Glaubens schuldig gemacht. Verlaßt daher diesen Ort, wenn ihr nicht hinausgeworfen werden wollt. Und ihre Gemüter hatten sich dermaßen erhitzt, daß sie wirklich Anstalten trafen, ihre Drohungen in die Tat umzusetzen. In diesem Augenblick aber schlugen wir sie vermöge der uns verliehenen Gewalt mit Blindheit, worauf sie hinausstürmten und alle durcheinanderliefen, ohne uns zu sehen. Einige aber fielen in jenen Abgrund, von dem in der Offenbarung (Kap. 9, 2) die Rede ist. Dieser befindet sich in einer Gegend im Südosten, wo sich diejenigen aufhalten, welche die Rechtfertigung durch den Glauben allein begründen. Jene unter ihnen, die diesen Glauben aus dem Worte begründen, werden in eine Wüste ausgewiesen, in der sie bis ans äußerste Ende der christlichen Welt schweifen und sich mit den Heiden vermengen.

Die Erlösung

***114.** In der Kirche ist bekannt, daß der Herr zwei Ämter auf sich vereinigte, das priesterliche und das königliche. Aber nur wenige wissen, worin diese Ämter bestehen. Es soll deshalb erklärt werden. In bezug auf Sein priesterliches Amt wurde der Herr »Jesus«, in bezug auf Sein königliches Amt wurde Er »Christus« genannt. Im Hinblick auf Sein priesterliches Amt heißt Er im Worte auch »Jehovah« und »Herr«, im Hinblick auf sein königliches Amt »Gott« und der »Heilige Israels«, oder auch »König«. Diese beiden Ämter unterscheiden sich voneinander wie die Liebe von der Weisheit oder — was auf dasselbe hinausläuft — wie das Gute vom Wahren. Und deswegen war alles, was der Herr aus der Göttlichen Liebe oder dem Göttlichen Guten tat und wirkte, im Sinne Seines priesterlichen Amtes getan und gewirkt, hingegen alles, was Er aus der

Göttlichen Weisheit oder dem Göttlichen Wahren tat und wirkte, im Sinne Seines königlichen Amtes. Im Worte Gottes wird auch durch Priester und Priestertum das Göttliche Gute, durch König und Königtum das Göttliche Wahre bezeichnet, denn Priester und Könige bildeten in der Israelitischen Kirche diese beiden Dinge vor. Was nun die Erlösung betrifft, so ist sie eine Angelegenheit beider Ämter. Im Folgenden soll klar gemacht werden, was davon unter das eine, was unter das andere Amt fällt. Damit man aber die Einzelheiten deutlich erkennen kann, soll die Darlegung in folgende Leitsätze oder Abschnitte zerlegt werden:

- A. Die Erlösung selbst bestand in der Unterwerfung der Höllen und im Ordnen der Himmel und so in der Vorbereitung zu einer neuen geistigen Kirche.
- B. Ohne diese Erlösung hätte kein Mensch gerettet werden können, und auch die Engel wären nicht unversehrt (instatu integritatis) geblieben.
- C. Der Herr hat also nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel erlöst.
- D. Die Erlösung war ein rein göttliches Werk.
- E. Eben diese Erlösung konnte nicht anders geschehen als durch den fleischgewordenen Gott.
- F. Das Leiden am Kreuz war nicht die Erlösung, sondern die letzte Versuchung, die Er als der größte Prophet auf sich nahm, sowie das Mittel zur Verherrlichung Seines Menschlichen, das heißt zur Vereinigung mit dem Göttlichen Seines Vaters.
- G. Es ist ein grundlegender Irrtum der Kirche zu glauben, das Leiden am Kreuz sei die Erlösung schlechthin gewesen; zusammen mit dem Irrtum, es seien drei göttliche Personen von Ewigkeit, hat er die ganze Kirche zugrunde gerichtet, so daß in ihr kein geistiger Überrest mehr vorhanden ist.

Dies soll nun im einzelnen entwickelt werden.

A. Die Erlösung bestand in der Unterwerfung der Höllen und im ordnen der Himmel und so in der Vorbereitung zu einer Neuen Geistigen Kirche.

***115.** Ich kann mit aller Gewißheit sagen, daß die Erlösung aus diesen drei Werken besteht, weil der Herr auch gegenwärtig eine Erlösung vollbringt, die im Jahre 1757 begann, als das letzte Gericht gehalten wurde, eine Erlösung, die bis jetzt fort dauerte, weil gegenwärtig die zweite Ankunft des Herrn stattfindet und eine neue Kirche gegründet werden soll. Dies könnte nicht geschehen, wenn nicht die Unterwerfung der Höllen und die Neuordnung der Himmel vorausginge. Da mir nun vom Herrn verliehen wurde, dies alles zu sehen, so kann ich beschreiben, auf welche Weise die Höllen unterworfen und der neue Himmel gegründet und geordnet wurden. Dies im einzelnen darzustellen, würde jedoch ein ganzes Buch erfordern. Über die Abhaltung des Letzten Gerichtes habe ich bereits im Jahre 1758 zu London eine kleine Schrift herausgegeben. Die Unter-

werfung der Höllen, die Neuordnung der Himmel und die Gründung einer neuen Kirche bildeten die Erlösung, weil ohne diese Handlungen kein Mensch hätte gerettet werden können. Sie folgen auch in dieser Ordnung auf einander, denn zuerst müssen die Höllen unterworfen werden, bevor der neue Engelshimmel gebildet werden kann, und dieser wiederum muß zuerst einmal gebildet werden, bevor es möglich ist, auf Erden eine neue Kirche zu gründen. Die Erdensmenschen sind nämlich mit den Engeln des Himmels und den Geistern der Hölle derart verbunden, daß sie in den inwendigeren Schichten der Seele von beiden Seiten her eine Einheit darstellen. Darüber soll jedoch im letzten Kapitel dieses Werkes, im Zusammenhang mit der Vollendung des Zeitlaufs, der Ankunft des Herrn und der neuen Kirche im einzelnen die Rede sein.

***116.** Aus vielen Stellen im Worte Gottes geht klar hervor, daß der Herr, solange Er in der Welt war, gegen die Höllen kämpfte, sie besiegte und unterwarf und so dazu brachte, Ihm zu gehorchen. Ich will die folgenden wenigen Stellen herausheben:

Wer ist es, der da von Edom herkommt, von Bozra mit bespritzten Kleidern, der geehrt ist in Seiner Kleidung, einherschreitet in der Fülle Seiner Kraft? — Ich, der ich rede in Gerechtigkeit, und mächtig bin zu erretten. — Warum ist so rot Dein Kleid und Dein Gewand wie eines Keltertreters? Die Kelter habe ich allein getreten und von den Völkern war kein Mann mit mir, darum trat ich sie in meinem Zorn und zerstampfte sie in meinem Grimm, darum ist der Sieg über sie auf meine Kleider gespritzt... denn der Tag der Rache ist in meinem Herzen, und das Jahr meiner Erlösten ist gekommen... Heil verschaffte mir mein Arm... zu Boden fallen ließ ich ihren Sieg — Und Er sprach: siehe Mein Volk sind sie, sind Söhne... darum ward Er ihnen zum Heiland... ob Seiner Liebe und Seines Mitleids hat Er sie erlöst (Jes. 63, 1-9).

Diese Worte handeln vom Kampfe des Herrn gegen die Höllen. Unter dem Kleid, in dem Er geehrt wird und das gerötet ist, ist das Wort Gottes zu verstehen, dem vom jüdischen Volke Gewalt angetan wurde. Der eigentliche Kampf gegen die Höllen und der Sieg über sie wird durch die Worte beschrieben, daß Er die Kelter in Seinem Zorn getreten und in Seinem Grimm zerstampft habe. Die Worte »von den Völkern war kein Mann mit mir... Heil verschaffte mir mein Arm... Ich ließ zu Boden fallen ihren Sieg« beschreiben, daß Er den Kampf allein und aus eigener Macht geführt hat. Daß Er sie dadurch errettet und erlöst habe, bezeichnen die Worte: »Darum ward Er ihnen zum Heiland... ob Seiner Liebe und Seines Mitleids hat Er sie erlöst«. Und unter den Worten »ein Tag der Rache ist in meinem Herzen, und das Jahr meiner Erlösten ist gekommen« ist zu verstehen, daß dies der Grund Seiner Ankunft war.

b - Ähnlich lautet es an sehr vielen anderen Stellen. Weil der Herr allein, ohne die Hilfe irgendeines Engels die Höllen überwand, darum heißt Er *Held und Mann des Krieges* (Jes. 42, 13; 9, 6), *König der Herrlichkeit, der tapfere Jehovah, der Held des Krieges* (Ps. 24, 8. 10), *der Tapfere Jakobs* (Ps. 132, 2) ferner an vielen Stellen: *Jehovah Zebaoth, das heißt Jehovah der Heerscharen.*

Seine Ankunft (in der Welt) wird auch genannt »*der Tag Jehovahs, der schreckliche, der grausame, der Tag der Entrüstung, des Grimms, des Zornes, der Rache, des Unterganges, des Krieges, der Trompete, des Posaunenschalls, des Getümmels*«, und so weiter. In den Evangelien liest man folgendes:

Jetzt ist das Gericht der Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden (Joh. 12, 31). Der Fürst dieser Welt ist gerichtet (Joh. 16, 11). Seid getrost, ich habe die Welt überwunden (Joh. 16, 33). I sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen (Luk. 10, 18). Unter der Welt, dem Fürsten der Welt und unter dem Satan und Teufel ist die Hölle zu verstehen. Zudem beschreibt die Offenbarung des Johannes von Anfang bis zu Ende den heutigen Zustand der christlichen Kirche und daß der Herr wiederkommen, die Höllen unterjochen, einen neuen Engelshimmel schaffen und hernach auf Erden eine neue Kirche gründen werde. Dies alles ist dort vorhergesagt, aber nicht vor der gegenwärtigen Zeit enthüllt worden, weil die Offenbarung des Johannes ebenso wie alle prophetischen Bücher des Göttlichen Wortes in lauter Entsprechungen geschrieben ist. Kaum jemand hätte auch nur ein Verslein davon verstehen können, bevor diese vom Herrn aufgedeckt wurden. Nun aber ist um der neuen Kirche willen in dem 1766 zu Amsterdam herausgegebenen Werk »**Die Enthüllte Offenbarung**« dies alles bekannt gemacht worden. Verstehen werden es diejenigen, die den Worten des Herrn im 24. Kapitel des MatthäusEvangeliums über den Zustand der gegenwärtigen Kirche und Seine Ankunft Glauben schenken. Einzig jene, denen sich der Glaube der heutigen Kirche an eine Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit und an das Leiden Christi als das Eigentliche der Erlösung so tief eingepägt hat, daß er nicht samt seiner Wurzel herausgerissen werden kann, werden schwanken, ob sie den genannten Worten des Herrn glauben sollen. Sie ähneln denen, die oben in dem denkwürdigen Erlebnis (Nr. 103) geschildert wurden, und die wie Flaschen waren, gefüllt mit Eisenspänen und Schwefelstaub. Gießt man Wasser dazu, so erhitzen sie sich zuerst und schließlich entsteht eine Flamme, die diese Flaschen zerbersten läßt. Geradeso sind jene wenn sie etwas von dem lebendigen Wasser, dem echten Wahren des Wortes, hören und es durch die Augen oder Ohren in sie eindringt, so erhitzen sie sich heftig und geraten in Flammen, und schließlich stoßen sie es von sich als etwas, das ihre Köpfe zum Bersten bringen könnte.

*117. Die Unterwerfung der Höllen, das Ordnen der Himmel und die darauf folgende Gründung der Kirche können durch mancherlei Gleichnisse veranschaulicht werden. Die Höllen lassen sich mit einem Heer von Räubern oder Rebellen vergleichen, die in ein Reich oder in eine Stadt einfallen, die Häuser in Brand stecken, die Güter der Einwohner plündern, die Beute unter sich teilen und darüber frohlocken und sich rühmen. Die Erlösung selbst aber kann durch den Vergleich mit einem gerechten König verdeutlicht werden, der diese Räuber mit seinem Heer angreift, sie — nachdem er ihnen den Raub abgenommen und seinen Untertanen zurückerstattet hat — teils dem Schwert übergibt, teils in Zuchthäuser einsperrt und dann das Reich wieder in Ordnung bringt und gegen ähnliche Überfälle sichert. Die Natur der Höllen läßt sich auch durch ihre Ähnlichkeit mit

den Zusammenrottungen wilder Tiere verdeutlichen, die aus ihren Wäldern hervorbrechen, um Herden von Klein- und Großvieh, ja sogar die Menschen selber anzufallen. Wo diese Gefahr besteht, wagt es der Mensch nicht, die Mauern seiner Stadt zu verlassen und das Land zu bestellen. Die Folge davon ist dann, daß die Felder brach liegen und die Bewohner der Stadt einer Hungersnot entgegensehen. In diesem Falle läßt sich die Erlösung vergleichen mit der Tötung und Ausrottung jener wilden Tiere und mit der Sicherung der Äcker und Wälder gegen weitere derartige Einfälle. Ferner können die Höllen mit Heuschrecken verglichen werden, die den Boden von allem Grün kahlfressen, die Erlösung aber mit der Anwendung geeigneter Mittel gegen ihr weiteres Vordringen. Ebenso lassen sich die Höllen mit jenem Ungeziefer vergleichen, das die Bäume in der ersten Sommerhälfte ihrer Blätter beraubt und dadurch dann auch später ihrer Früchte, so daß sie schon vor Einbruch des Winters kahl dastehen. Die Erlösung wäre in diesem Falle die Vernichtung des Ungeziefers und damit die Wiederherstellung des Gartens in den Zustand des Blühens und Gedeihens. Ähnlich wäre es der Kirche ergangen, hätte nicht der Herr durch die Erlösung die Guten von den Bösen geschieden, die Bösen in die Hölle geworfen und die Guten in den Himmel erhoben. Was würde aus einem Imperium oder einem Königreiche werden, herrschten in ihnen nicht Gerechtigkeit und Gericht? Denn dadurch werden die Bösen aus der Mitte der Guten herausgenommen und die Guten vor Gewalttaten geschützt, so daß jeder Bürger in Sicherheit in seinem Hause wohnen und, wie es im Worte des Herrn heißt, in Frieden unter seinem Feigenbaum und Weinstock sitzen kann.

B. Ohne diese Erlösung hatte kein Mensch gerettet werden können, und auch die Engel wären nicht unversehrt geblieben.

*118. Was ist die Erlösung? Darauf soll zuerst geantwortet werden. Erlösen heißt von der Verdammnis befreien, vom ewigen Tode erretten, der Hölle entreißen und die Gefangenen und Gebundenen der Hand des Teufels entwinden. Dies hat der Herr dadurch vollbracht, daß Er die Höllen unterworfen und einen neuen Himmel gegründet hat. Der Mensch hätte auf andere Weise nicht selig werden können, weil die geistige Welt mit der natürlichen Welt derart verknüpft ist, daß sie nicht getrennt werden können. Diese Verknüpfung besteht vor allem mit dem Inwendigen der Menschen, das heißt mit ihren Seelen und Gemütern. Die Guten sind daher mit den Seelen und Gemütern der Engel, die Bösen mit denen der höllischen Geister verknüpft, und zwar so eng, daß der Mensch, würden Engel und Geister von ihm entfernt, leblos wie ein Klotz niederfiele. Ebenso wenig könnten die Engel und Geister bestehen, würden ihnen die Menschen entzogen. Damit liegt am Tage, warum die Erlösung in der geistigen Welt geschah und warum Himmel und Hölle zuerst in die Ordnung zu bringen waren, bevor auf Erden eine Kirche gegründet werden konnte. Deutlich ergibt sich dies auch aus der Offenbarung des Johannes: Erst als der neue Himmel gebildet worden war, stieg daraus das neue Jerusalem, nämlich die neue Kirche, herab. Man vergleiche Kapitel 21, 1 f.

***119.** Nun der zweite Punkt: Hätte der Herr nicht die Erlösung vollbracht, so wären auch die Engel nicht unversehrt geblieben, weil der gesamte Engelshimmel zugleich mit der Kirche auf Erden in den Augen des Herrn wie Ein Mensch ist, ein Mensch, dessen Inneres durch den Engelshimmel und dessen Äußeres durch die Kirche gebildet wird. Genauer gesagt der oberste Himmel stellt das Haupt dieses Menschen dar, der zweite und der unterste Himmel die Brust und den mittleren Teil des Leibes, die irdische Kirche die Lenden und Füße. Der Herr selbst aber ist die Seele und das Leben dieses ganzen Menschen. Darum wäre auch dieser ganze Mensch zugrunde gerichtet worden, hätte der Herr nicht die Erlösung vollbracht. Füße und Lenden wären zugleich mit der Kirche auf Erden, der Bauch zugleich mit dem untersten Himmel und die Brust zugleich mit dem Vergehen des zweiten Himmels zerstört worden. Infolgedessen wäre dann auch das Haupt, weil es kein Entsprechungsverhältnis mit dem Leibe mehr gehabt hätte, in Ohnmacht gesunken.

b - Dies soll jedoch noch durch einige Vergleiche beleuchtet werden. Die Wirkung wäre ähnlich, wie wenn das Fleisch der Füße abstürbe und dieser Prozeß sich dann weiter ausbreitete und zuerst auf die Lenden, dann auf die Eingeweide des Unterleibs und schließlich auf die dem Herzen benachbarten Teile übergriffe. Es ist bekannt, daß dann der Mensch dem Tode erliegt. Man kann auch den Vergleich mit den Krankheiten jener Eingeweide heranziehen, die sich unterhalb des Zwerchfells befinden: zerfallen diese, so beginnt das Herz heftig zu klopfen und die Lunge schwer zu atmen, und endlich kommen beide zum Stillstand. Man kann zur Beleuchtung des weiteren hinweisen auf das Verhältnis zwischen dem inneren und dem äußeren Menschen: Der innere Mensch ist nämlich so lange in Kraft als der äußere gehorsam seine Aufgaben verrichtet; widerstrebt jedoch der äußere Mensch, ja bekämpft er gar den inneren, so wird dieser schließlich erschüttert und von den Lüsten des äußeren Menschen fortgerissen, dem er endlich geneigt wird und beistimmt. Aufschlußreich ist ferner der Vergleich mit einem Menschen, der auf einem Berge steht und auf ein überschwemmtes Land herabblickend beobachtet, wie das Wasser immer höher steigt und schließlich, wenn es bis zu ihm vorgedrungen ist, ihn selbst überströmt, es sei denn, er rette sich auf irgendeinem von den Fluten herangeschwemmten Fahrzeug. Oder ähnlich: Wenn jemand von einem Berge herab einen dichten Nebel mehr und mehr von der Erde aufsteigen sieht, der Felder, Dörfer und Städte verhüllt. Dringt dieses Nebelmeer schließlich bis zu ihm selbst hinan, so sieht er überhaupt nichts mehr, auch sich selbst nicht, noch wo er sich befindet.

c - Ganz ähnlich ergeht es den Engeln, wenn die Kirche auf Erden zugrunde geht, denn dann weichen auch die unteren Himmel — die Himmel bestehen ja aus Menschen, die von der Erde her ankommen. Ist nun keinerlei Herzensgüte und keinerlei Wahres aus dem göttlichen Worte mehr auf Erden vorhanden, so werden die Himmel von den steigenden Fluten des Bösen überschwemmt und wie von stygischen Gewässern erstickt. Ihre Bewohner aber werden vom Herrn gleichwohl irgendwo bis zum Tage des letzten Gerichts aufbewahrt und dann in

den neuen Himmel erhoben. Von ihnen spricht die Offenbarung des Johannes an folgender Stelle:

Ich sah unter dem Altar die Seelen derer, die um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, erschlagen wurden. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Wie lange, Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest Du nicht und rächst nicht unser Blut an den Erdbewohnern? Und jedem von ihnen wurde ein weißes Gewand gegeben und gesagt, sie sollten sich noch eine kleine Zeit gedulden, bis voll würde die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder, die gleich ihnen getötet werden würden (Offb. 6, 9-11)

***120.** Aus mehreren Gründen würden sich ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung Ungerechtigkeit und Bosheit über die gesamte Christenheit in beiden Welten, der natürlichen wie der geistigen, verbreiten. Einer dieser Gründe besteht darin, daß jeder Mensch nach dem Tode in die Geisterwelt kommt und dann ganz derselbe ist, der er zuvor gewesen war. Auch kann niemand bei seinem Eintritt in die andere Welt davon abgehalten werden, sich mit den verstorbenen Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden zu unterreden. Jeder Gatte sucht dann zuerst seine Gattin, und jede Gattin ihren Gatten. So kann es geschehen, daß sie sich gegenseitig in mancherlei Gesellschaften einführen, deren Mitglieder vielleicht äußerlich wie Schafe erscheinen, inwendig aber Wölfen gleichen, imstande, sogar Menschen zu verderben, die sich im irdischen Leben der Frömmigkeit ergeben hatten. Dadurch und infolge ruchloser Künste, die in der natürlichen Welt unbekannt sind, ist jene Welt derart mit Bösewichtern angefüllt wie ein Sumpf, der grün von Froscheiern ist.

b - Die Gemeinschaft mit den Bösen hat dort diese Wirkung. Man kann sich dies durch folgendes veranschaulichen: Lebt jemand mit Straßen- oder Seeräubern zusammen, so wird er ihnen zuletzt ähnlich, haust jemand mit Ehebrechern und Huren zusammen, so wird auch er am Ende die Ehebrüche für nichts achten, mischt sich jemand unter Aufrührer, so wird er sich am Ende nichts daraus machen, gegen jedermann Gewalt zu üben. Denn alles Böse ist ansteckend; man kann es mit der Pest vergleichen, die sich durch bloßes Anhauchen und durch die Ausdünstung überträgt, oder auch mit dem Krebs und heißen Brand, die sich über die benachbarten Körperteile immer weiter verbreiten, bis sie auch die entfernteren erreichen und endlich den ganzen Körper zugrunde richten. Die Lustreize des Bösen, in die jeder Mensch hineingeboren wird, sind die Ursache dieser Erscheinung.

c - Aus all dem kann nun klar sein, daß niemand ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung hätte gerettet werden können und auch die Engel nicht unversehr geblieben wären. Die einzige Zuflucht vor dem drohenden Untergang ist der Herr, sagt Er doch:

Bleibet in mir und ich in euch; gleich wie die Rebe nicht Frucht bringen kann von sich selbst, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in

ihm der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibet der wird hinausgeworfen wie eine Rebe und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie brennen (Joh. 15, 4-6).

C. Der Herr hat also nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel erlöst.

***121.** Dies ergibt sich aus dem, was im vorigen Abschnitt gezeigt wurde, nämlich, daß auch die Engel nicht ohne die vom Herrn vollbrachte Erlösung hätten standhalten können. Zu den oben angeführten Ursachen kommen noch die folgenden hinzu:

1. Zur Zeit der ersten Ankunft des Herrn waren die Höllen derart in die Höhe gewachsen, daß sie die gesamte Geisterwelt anfüllten, die die Mitte zwischen Himmel und Hölle darstellt. Auf diese Weise stifteten sie nicht nur im untersten Himmel Verwirrung, sondern griffen auch den mittleren Himmel an und befahdeten ihn auf tausend Arten, so daß auch er zerstört worden wäre, hätte ihn der Herr nicht gestützt. Der Bau des Turmes im Lande Schinear, der mit seiner Spitze bis an den Himmel reichen sollte, und dessen Vollendung durch die Verwirrung der Sprachen verhindert wurde, so daß seine Erbauer sich zerstreuten und die Stadt den Namen Babel erhielt, bezeichnet einen solchen Anlauf der Höllen (1.Mose 11,1-9). In den zu London herausgegebenen »**Himmlische Geheimnisse im Worte Gottes**« ist dargelegt worden, was hier unter dem Turm und unter der Verwirrung der Zungen zu verstehen ist.

b - Die Höllen waren aber deshalb zu einer solchen Höhe angewachsen, weil zu der Zeit, da der Herr in die Welt kam, sich die ganze Erdenmenschheit durch Götzendienst und Magie völlig von Gott entfernt hatte, und weil die Kirche, die zuerst bei den Kindern Israels, später bei den Juden bestand, infolge der Verfälschung und Verdrehung des Göttlichen Wortes ganz und gar zerstört worden war. Da nun Juden wie Heiden nach dem Tode samt und sonders in die Geisterwelt kamen, wuchs ihre Zahl dort zuletzt dermaßen an, daß sie von da nicht mehr anders vertrieben werden konnten als durch die Herabkunft Gottes selbst und durch die Kraft Seines göttlichen Armes. In der kleinen 1758 in London herausgegebenen Schrift »**Vom Jüngsten Gericht**« ist dargestellt worden, wie dies bewirkt wurde. Ein ähnliches Gericht ist auch in unseren Tagen vom Herrn abgehalten worden, weil — wie oben gesagt — Seine zweite Ankunft stattfindet, die überall in der Offenbarung des Johannes, sowie bei Matthäus 24,3.30, bei Markus 13,27. in der Apostelgeschichte 1,11 und noch an anderen Stellen vorausgesagt wurde. Der Unterschied zwischen diesen beiden großen Gerichten besteht darin, daß die Höllen bei Seiner ersten Ankunft so sehr angewachsen waren durch Götzendiener, Magier und Verfälscher des Göttlichen Wortes, bei dieser zweiten Ankunft hingegen durch sogenannte Christen, die entweder durch den Naturalismus angesteckt waren oder das Wort Gottes dadurch verfälscht hatten, daß sie daraus sowohl ihren leeren Glauben an drei göttliche Personen von Ewigkeit begründet hatten als auch ihren Glauben daran, daß das Leiden des

Herrn die Erlösung selbst gewesen sei. Diese sind es nämlich, die man unter dem Drachen und seinen zwei Tieren in der Offenbarung des Johannes (Kap. 12 und 13) zu verstehen hat.

c - 2. Die zweite Ursache, weshalb der Herr auch die Engel erlöste, besteht in folgendem: Nicht nur jeder Mensch, sondern auch jeder Engel wird durch den Herrn vom Bösen zurückgehalten und im Guten erhalten; denn niemand, weder Engel noch Mensch, ist von sich aus im Guten, sondern alles Gute stammt vom Herrn. Wird nun den Engeln jener »Fußschemel« entzogen, der ihnen in Gestalt der Geisterwelt bereitet ist, so ergeht es ihnen wie einem, der auf einem Stuhle sitzt, dem plötzlich die Beine abgeschlagen werden. Aus den prophetischen Schriften des Wortes Gottes und aus dem Buch Hiob geht klar hervor, daß die Engel vor Gott nicht rein sind. Dies folgt auch daraus, daß es keinen Engel gibt, der nicht einst ein Erdenmensch war.

All dies bestätigt auch, was in dem Abschnitt über den »Glauben des neuen Himmels und der neuen Kirche in seiner allgemeinen und besonderen Form«, wie er dem gegenwärtigen Werk vorangeschickt wurde, gesagt ist:

»Der Herr kam in die Welt, um die Hölle vom Menschen zu entfernen, und Er hat sie entfernt durch Kämpfe wider sie und Siege über sie. Auf diese Weise hat Er sie unterworfen, in die Ordnung und zum Gehorsam Ihm gegenüber zurückgebracht«.

Ferner: »Jehovah Gott kam herab und nahm das Menschliche an, um alles im Himmel, alles in der Hölle und alles in der Kirche in Ordnung zu bringen, denn damals überwog die Macht der Hölle die Macht des Himmels, und auf Erden überwog die Macht des Bösen die Macht des Guten. Eine vollständige Verdammnis stand deshalb vor der Tür und drohte hereinzubrechen. Durch Sein Menschliches hat Jehovah Gott diese bevorstehende Verdammnis aufgehoben und Engel und Menschen erlöst. Daraus geht klar hervor, daß ohne das Kommen des Herrn in diese Welt niemand hätte gerettet werden können«. Ebenso ist es heute. Wenn daher der Herr nicht abermals in die Welt käme, so könnte auch heute niemand gerettet werden. Man sehe oben Nummer 2 und 3.

***122.** Die Tatsache, daß der Herr die geistige Welt errettet hat und durch diese die Kirche von der allgemeinen Verdammnis erretten wird, läßt sich durch den Vergleich mit einem Könige beleuchten, der die Prinzen, seine Söhne, die vom Feinde gefangen, eingekerkert und in Ketten gelegt sind, durch seinen Sieg befreit und an seinen Hof zurückführt. Nahe liegt auch der Vergleich mit einem Hirten, der — man denke an Simson und David — seine Schafe dem Rachen des Löwen oder Bären entreißt, oder der diese wilden Tiere, wenn sie aus ihren Wäldern ins Weideland ausbrechen, zurückwirft und bis an die äußersten Grenzen verfolgt, sie schließlich in Sümpfe oder Wüsten drängt, um dann zu seinen Schafen zurückzukehren, sie in Sicherheit zu weiden und aus reinen Quellen zu tränken. Man kann dieselbe Tatsache auch durch den Vergleich mit einem Wanderer ins Licht rücken, der am Wegesrand eine spiralförmig zusammengerollte

Schlange liegen sieht, bereit nach seiner Ferse zu schnappen, während er ihren Kopf ergreift, um sie — obwohl sie wütend seinen Arm umschlingt — nach Hause zu tragen, ihr dort den Kopf abzuschlagen und das übrige ins Feuer zu werfen. Und schließlich ist der Vergleich mit einem Bräutigam oder Ehemann angebracht, der einen Ehebrecher dabei ertappt, der sich gerade an seiner Braut oder Gattin vergreifen will, und ihn mit dem Schwerte an der Hand verwundet, seine Beine und Lenden mit Schlägen traktiert, oder ihn durch seine Diener auf die Straße werfen läßt, die ihn mit ihren Stöcken bis zu seinem Hause verfolgen, worauf der Retter in der Not die Befreite in seine eigene Kammer führt. Im Worte Gottes wird auch durch die Braut oder Gattin die Kirche des Herrn bezeichnet, und die Ehebrecher stellen jene dar, die der Kirche Gewalt antun, das heißt die Schänder des Wortes Gottes. Der Herr nannte die Juden, weil sie dies taten, ein ehebrecherisches Geschlecht.

D. Die Erlösung war ein rein Göttliches Werk.

***123.** Wer sich über die Beschaffenheit der Hölle klar ist und weiß, bis zu welcher Höhe sie zur Zeit der Ankunft des Herrn die gesamte Geisterwelt überflutete, und mit welcher Macht der Herr die Hölle niederwarf und zerstreute, um sie hernach zugleich mit dem Himmel neu zu ordnen, der kann nur staunend ausrufen, daß dies alles ein rein göttliches Werk war. Was das erste betrifft, die Beschaffenheit der Hölle, so besteht sie aus ungezählten Myriaden, nämlich aus allen, die sich von der Schöpfung der Welt an durch ein böses Leben und einen falschen Glauben von Gott entfernt haben. Der zweite Punkt, nämlich bis zu welcher Höhe die Höllen zur Zeit der Ankunft des Herrn die gesamte Geisterwelt überfluteten, ist in den vorhergehenden Abschnitten einigermaßen beschrieben worden. Der Vorgang selbst ist niemandem bekannt, weil er nicht im Buchstabensinn des Wortes geoffenbart wurde, doch durfte ich mit meinen eigenen Augen sehen, wie sich diese Dinge bei der zweiten Ankunft des Herrn abspielten. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf das früher Geschehene ziehen. Beschrieben wurden diese Ereignisse in der mehrfach erwähnten, 1758 in London herausgegebenen kleinen Schrift »**Vom Jüngsten Gericht**«, wo auch der dritte Punkt deutlich wird, mit welcher Macht der Herr jene Hölle niederwarf und zerstreute. Jeder Leser der genannten Schrift kann deutlich sehen, daß es ein Werk des allmächtigen Gottes war.

b - Der vierte Punkt, nämlich wie nachher der Herr alles im Himmel und in der Hölle in Ordnung brachte, ist von mir noch nicht beschrieben worden, da dieser Vorgang vom Tage des letzten Gerichts an bis zur Gegenwart fort dauert. Nach der Herausgabe des vorliegenden Buches wird es jedoch auf Verlangen veröffentlicht werden. Was mich selbst betrifft, so sah ich und sehe ich in dieser Sache die göttliche Allmacht des Herrn jeden Tag wie von Angesicht. Dieser letzte Punkt gehört jedoch im eigentlichen Sinne zur Erlösung, die zuvor angeführten gehören zum letzten Gericht. Wer diese beiden Vorgänge bewußt unterscheidet, kann manches von dem, was im prophetischen Teil des Göttlichen

Wortes unter Bildern verborgen und doch beschrieben ist, erkennen, sobald es durch die Auslegung der Entsprechungen in das Licht des Verstandes gerückt wird.

c - Das eine wie das andere göttliche Werk kann lediglich durch Vergleiche, wenn auch nur dürftig, verdeutlicht werden. So durch einen Kampf gegen die Heere aller Völker der ganzen Welt, die mit Speißen, Schildern, Schwertern, Gewehren und Feldkanonen ausgerüstet sind und von listenreichen Feldherrn und Offizieren befehligt werden. Tatsächlich verstehen sich die meisten Höllenbewohner auf Künste, die in unserer Welt unbekannt sind. Indem sie sich untereinander darin üben, sinnen sie nur darauf, die Bewohner des Himmels anzugreifen, in den Hinterhalt zu locken, zu belagern und zu bekämpfen.

d - Des Herrn Kampf mit der Hölle läßt sich auch, obwohl nur ungenügend, mit einem Kampf gegen die wilden Tiere der ganzen Erde vergleichen, mit ihrer Niederwerfung und Bändigung bis zu dem Grade, daß keines von ihnen mehr hervorzukommen und irgendeinen Menschen, der im Herrn ist, anzufallen wagt, sondern sich schon auf eine drohende Miene hin sofort zurückzieht, als ob es einen Geier im Innern seiner Brust fühlte, bereit, bis zum Herzen hindurch zu hacken. Und in der Tat werden auch im Worte Gottes die höllischen Geister unter dem Bilde wilder Tiere dargestellt. Auch unter den wilden Tieren, bei denen der Herr während 40 Tagen weilte (Mark. 1, 13), sind höllische Geister zu verstehen.

e - Der Kampf des Herrn läßt sich ebenfalls vergleichen mit dem Widerstand gegen das gesamte Weltmeer, wenn es die Dämme durchbrochen hat und mit seinen Fluten in die Länder und Städte eindringt. Um die Unterwerfung der Hölle handelte es sich auch, als Er das Meer dadurch bezähmte, daß Er sprach: *Schweig und verstumme!* (Mark. 4, 38 f; Matt. 8, 26; Luk. 8, 23 f). Das Meer bezeichnet hier, wie an vielen anderen Stellen, die Hölle.

f - Mit der gleichen göttlichen Macht bekämpft der Herr auch heute noch die Hölle bei jedem einzelnen derer, die wiedergeboren werden; denn die Hölle fällt alle diese Menschen mit teuflischer Wut an, und keiner würde der Niederlage entgehen, wenn der Herr nicht der Hölle widerstände und sie bändigte. Sie gleicht nämlich einem Ungeheuer von einem Menschen oder einem grimmigen Löwen, mit dem sie auch im Worte Gottes verglichen wird. Hielte der Herr den Löwen oder das Ungeheuer nicht mit Handschellen und Fußseisen gebunden, der Mensch würde, wenn er aus einem Bösen herausgerissen wird, von sich aus unausweichlich wieder in ein anderes und in immer neues Böses geraten.

E. Eben diese Erlösung konnte nicht anders geschehen als durch den fleischgewordenen Gott.

*124. Im letzten Abschnitt wurde gezeigt, daß die Erlösung ein rein göttliches Werk war und folglich nur von dem allmächtigen Gotte ausgeführt werden

konnte. Sie konnte auch nicht bewirkt werden, ohne daß Er sich inkarnierte, das heißt Mensch wurde, und zwar deshalb nicht, weil Jehovah Gott, wie Er in Seinem unendlichen Wesen ist, der Hölle nicht nahen und noch weniger in sie eintreten kann, da Er im Reinsten und Ersten ist. Jehovah Gott würde daher infolge dieses Seines Wesens die Bewohner der Hölle, wenn Er sie auch nur anhauchte, augenblicklich töten. So sagte Er zu Moses, als dieser Ihn sehen wollte: *Du kannst mein Angesicht nicht sehen, denn kein Mensch kann mich sehen und leben (2. Mose 33, 20)*. Wenn nun Moses es nicht konnte, wieviel weniger die Höllischen, die alle im Letzten und Größten, das heißt im Entferntesten sind, d. h. Natürliche auf der untersten Stufe. Deswegen wäre der Versuch einer Erlösung wahrscheinlich vergeblich gewesen, hätte Jehovah Gott nicht das Menschliche angenommen und sich dadurch mit einem Körper bekleidet, der im Letzten ist. Denn wer vermöchte einen Feind anzugreifen, ohne sich ihm zu nahen und ohne mit Waffen zum Kampfe ausgerüstet zu sein? Oder wer könnte Drachen, Hydren und Basiliken in einer Wüste vertreiben und vernichten, ohne seinen Leib mit einem Panzer und sein Haupt mit einer Sturmhaube zu schützen und ohne einen Speiß in der Hand? Und wer vermöchte ohne Schiff und geeignete Fangwerkzeuge Walfische im Meer zu fangen? Durch dieses und Ähnliches läßt sich der Kampf des allmächtigen Gottes mit den Höllen, den Er nicht hätte eingehen können, ohne zuvor das Menschliche angenommen zu haben, weniger vergleichen als vielmehr beleuchten.

b - Es ist jedoch notwendig zu verstehen, daß dieser Kampf des Herrn kein Kampf mit Worten war, wie er häufig zwischen Streitenden und Zankenden ausgetragen wird. Wortgefechte wären völlig wirkungslos geblieben. Vielmehr handelte es sich um einen geistigen Kampf, einen Kampf des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten, welches das eigentliche Leben des Herrn ausmachte. Dessen Einfluß, wie er sich durch den Anblick auswirkt, vermag niemand in den Höllen zu widerstehen. Ihm wohnt eine derartige Macht inne, daß die höllischen Genien schon bei seiner bloßen Wahrnehmung die Flucht ergreifen, sich in die Tiefe stürzen und in unterirdische Schlupfwinkel verziehen, um sich zu verbergen. Eben dies wird bei Jesaja beschrieben:

Sie werden in die Höhlen der Felsen gehen und in des Staubes Löcher, aus Angst vor Jehovah, wenn Er sich erheben wird, die Erde zu schrecken (Jes. 2, 19). Und in der Offenbarung des Johannes heißt es: *Alle verbargen sich in den Höhlen und Felsen der Berge. Und sie sprachen zu den Bergen und den Felsen: Fallet über uns, und verberget uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt und vor dem Zorne des Lammes (Offb. 6, 15 f)*.

c - Wie groß die Macht des **Herrn** aus dem Göttlich Guten war, als **Er im Jahre 1757 das letzte Gericht** hielt, läßt sich aus den Beschreibungen der Schrift über dieses Gericht ersehen. So riß Er zum Beispiel Hügel und Berge, welche von den Höllischen in der Geisterwelt besetzt gehalten wurden, von ihrem Platze los und versetzte sie in entfernte Gegenden oder ließ sie in der Erde versinken. Ihre Städte, Landhäuser und Felder überschwemmte Er mit einer

Wasserflut, ihre Ländereien riß Er mit Stumpf und Stiel aus, schleuderte sie mit-samt den Einwohnern in Schlünde, Seen und Sümpfe, und dergleichen mehr. Dies alles vollbrachte der Herr allein durch die Macht des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten.

***125.** Daß Jehovah Gott derartiges nur durch Sein Menschliches ins Werk set-zen und vollbringen konnte, kann durch verschiedene Vergleiche beleuchtet werden. Wie vermöchte zum Beispiel ein Unsichtbarer mit jemandem handge-mein zu werden oder auch nur mit ihm zu reden, solange er unsichtbar bleibt? Selbst ein Engel oder Geist wäre dazu nicht imstande, und stünde er auch unmit-telbar neben oder vor dem betreffenden Menschen. Keine Seele kann anders als durch ihren Leib mit einem anderen menschlichen Wesen reden und verkehren. Die Sonne kann mit ihrem Licht und ihrer Wärme in keinen Menschen, kein Tier und keinen Baum eindringen, es sei denn, daß sie die Lufthülle der Erde durchdringt und durch diese hindurch wirkt. Ebenso kann sie die Fische nur durch das Wasser hindurch erreichen. Kurz, sie muß stets durch das Element des jeweiligen Gegenstandes hindurch auf denselben einwirken. Es kann nicht ein-mal jemand einen Fisch mit dem Messer abschuppen oder einen Raben rupfen, ohne die Finger zu gebrauchen. Ebenso wenig vermöchte jemand in die Tiefe eines Sees hinabzusteigen, ohne sich einer Taucherglocke zu bedienen. Mit einem Wort, ein jedes Ding muß dem anderen angepaßt sein, bevor ein Verkehr zwischen ihnen oder eine gegenseitige Wirkung möglich ist.

**F. Das leiden am Kreuz war nicht die Erlösung, sondern die letzte Versu-
chung, die Er als der Größte Prophet auf sich nahm, sowie das Mittel zur
Verherrlichung Seines Menschlichen, das heißt zur Vereinigung mit dem
Göttlichen Seines Vaters.**

***126.** Das Kommen des Herrn in die Welt, durch das Er die Menschen und Engel errettete, hatte zwei Ziele: die Erlösung und die Verherrlichung Seines Menschlichen. Beide sind voneinander zu unterscheiden, bilden aber doch im Hinblick auf die Rettung des Menschengeschlechtes ein Ganzes. In den vorher-gehenden Abschnitten wurde gezeigt, daß die Erlösung im Kampf mit den Höl-
len und ihrer Unterwerfung sowie in der darauffolgenden Neuordnung der Him-
mel bestand. Die Verherrlichung aber war die Vereinigung des Menschlichen
des Herrn mit dem Göttlichen Seines Vaters, die nach und nach vollzogen und
durch das Leiden am Kreuz vollendet wurde. Jeder Mensch muß nämlich danach
trachten, sich Gott zu nähern, und in dem Maße, wie er sich Ihm nähert, geht
auch Gott Seinerseits in ihn ein. Es verhält sich damit gradeso wie mit einem
Tempel, zuerst muß er von Menschenhand errichtet werden, dann kann man ihn
einweihen und im Gebet Gottes Gegenwart erleben, und daß Er sich mit der
Gemeinde darin verbinde. Die Vereinigung selbst wurde darum durch das Lei-
den am Kreuz vollendet, weil dieses die letzte Versuchung darstellte, der sich
der Herr in der Welt unterzog, und weil bestandene Versuchungen eine Verbin-
dung bewirken. Der Mensch wird zwar in den Versuchungen scheinbar ganz auf

sich allein gestellt, aber Gott ist gerade dann aufs unmittelbarste in seinem Innersten gegenwärtig und unterstützt ihn. Wer daher in der Versuchung überwindet, wird aufs innigste mit Gott verbunden, und ebenso wurde der Herr dadurch aufs innigste mit Seinem Vater vereinigt.

Daß der Herr in Seinem Leiden am Kreuz sich selbst überlassen war, zeigt Sein Ausruf am Kreuz: *Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* (Matt. 27, 46; Mark. 15, 34). Ebenso das folgende Wort: *Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht es zu lassen, und ich habe Macht es wieder zu nehmen. Dies Gebot habe ich von meinem Vater empfangen* (Joh. 10, 18).

Daraus geht klar hervor, daß der Herr nicht Seiner göttlichen, sondern Seiner menschlichen Natur nach gelitten hat, und daß darauf die innigste, das heißt die vollständige Vereinigung folgte. Dies läßt sich auch durch die Tatsache beleuchten, daß die Seele bei körperlichen Leiden des Menschen nicht eigentlich leidet, sondern nur Betrübniß empfindet. Nach dem Siege aber nimmt Gott diese Betrübniß hinweg und wischt sie ab, wie man Tränen von den Augen abwischt.

***127.** Diese beiden Dinge, die Erlösung und das Leiden am Kreuz, sind sorgfältig zu unterscheiden, sonst gerät das menschliche Gemüt wie ein Schiff auf Sandbänke und Klippen und geht samt Steuermann, Kapitän und Mannschaft zugrunde, das heißt irrt in allen Stücken, die das durch den Herrn bewirkte Heil betreffen. Denn der Mensch ist ohne deutliche Vorstellung von beidem wie im Traum, sieht Wahngelbilde und zieht Schlüsse daraus, die er für Wirklichkeiten hält, während sie doch nichts als Spiele seiner Einbildungskraft sind. Er ist dann wie einer, der des Nachts spazieren geht und wenn er das Laubwerk eines Baumes streift, es für die Haare eines Menschen hält, näher hinzutritt und so seine eigenen Haare darein verstrickt. Obgleich nun aber die Erlösung und das Leiden am Kreuz zwei verschiedene Dinge sind, so bilden sie doch im Hinblick auf das Heil ein Ganzes, weil der Herr durch die Vereinigung mit Seinem Vater, die durch das Leiden am Kreuz vollbracht wurde, zum Erlöser in Ewigkeit geworden ist.

***128.** Der Herr selbst spricht folgendermaßen von der Verherrlichung, der Vereinigung Seines Göttlich-Menschlichen mit dem Göttlichen des Vaters, wie sie durch das Leiden am Kreuz vollendet wurde:

Als Judas hinausgegangen war, sprach Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in Ihm. Ist Gott in Ihm verherrlicht so wird Ihn Gott auch in sich selbst verherrlichen und wird Ihn alsbald verherrlichen (Joh. 13, 31).

Hier wird die Verherrlichung sowohl von Gott Vater als auch vom Sohn ausgesagt, heißt es doch, Gott sei verherrlicht in Ihm und werde Ihn in sich selbst verherrlichen. Dies bedeutet soviel als »vereinigt werden«, wie auch aus folgendem hervorgeht:

Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche Deinen Sohn, auf daß auch Dein Sohn Dich verherrliche (Joh. 17, 1. 5). So lautet es, weil die Vereinigung gegenseitig war und weil, wie es ebenfalls heißt, der Vater in Ihm und Er im Vater war (Joh. 17, 21). Nun ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen... Vater verherrliche Deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe Ihn verherrlicht und werde Ihn abermals verherrlichen (Joh. 12, 27 f). So heißt es, weil die Vereinigung nach und nach geschah. Mußte nicht Christus solches leiden und in Seine Herrlichkeit eingeben? (Luk. 24, 26). Die Herrlichkeit bezeichnet im Worte Gottes, wenn vom Herrn die Rede ist, das mit dem göttlichen Guten vereinigte göttliche Wahre. Damit liegt klar am Tage, daß das Menschliche des Herrn göttlich ist.

Der Herr wollte bis zum Leiden am Kreuze versucht werden, weil Er der Prophet selbst war. Propheten aber bezeichneten ehemals die Lehre der Kirche aus dem Göttlichen Wort, und daher bildeten sie den Zustand der Kirche auf verschiedene Arten vor, ja selbst durch ungerechte, harte und frevelhafte Dinge, die ihnen von Gott auferlegt worden waren. Da nun der Herr das Wort selbst war, so bildete Er, der auch der Prophet selbst war, durch Sein Kreuzesleiden die Entweihung des Wortes durch die jüdische Kirche vor. Dazu kommt noch als weiterer Grund, daß Er auf diese Weise in den Himmeln als Heiland beider Welten anerkannt werden sollte; denn alle Einzelheiten Seines Leidens bezeichnen solche Dinge, die zur Entweihung des Göttlichen Wortes gehören und die von den Engeln geistig, von den Menschen der Kirche aber natürlich verstanden werden. Aus folgenden Stellen ergibt sich, daß der Herr der Prophet selbst war:

Jesus sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgend weniger als in seinem Vaterland und in seinem Hause (Mark. 6, 4; Matt. 13, 57; Luk. 4, 24). Jesus sprach: es gebt nicht an, daß ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme (Luk. 13, 33). Furcht ergriff alle und sie lobten Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden (Luk. 7, 16). Sie sagten von Jesus: Er sei der Prophet aus Nazareth (Matt. 21, 11; Joh. 7, 40 f). Es heißt daß ein Prophet aus der Mitte der Brüder erweckt werden würde dessen Worten sie gehorchen sollten (5. Mose 18, 15-19).

***130.** Folgende Stellen belegen, daß die Propheten den Zustand ihrer Kirche hinsichtlich der Lehre aus dem Göttlichen Wort und des Lebens danach vorbildeten:

Dem Propheten Jesaja wurde befohlen, das Sackkleid seiner Lenden zu lösen und die Schuhe abzuziehen und drei Jahre lang zum Zeichen und Wunder entblößt und barfuß zu gehen (Jes. 20, 2 f).

Dem Propheten Ezechiel wurde befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, daß er Wandergeräte zurüstete und vor den Augen der Kinder Israels an einen anderen Ort zog, das Gerät bei Tage heraustrat, des Abends eine Wand durchbrach und durch das Loch hindurchging, und schließlich dadurch, daß er sein Antlitz verhüllte, um das Land nicht zu sehen. So sollte er dem Hause

Israels ein Wunderzeichen sein und sprechen: *Ich bin euch ein Wunderzeichen. Wie ich getan habe, so wird euch geschehen (Ezech. 12, 3-7. 11).*

Dem Propheten Hoschea wurde befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, daß er sich eine Dirne zum Weibe nahm. Er tat es, und sie gebar ihm drei Söhne. Den ersten nannte er Iisreel, den zweiten *Nicht-erbarmungswürdig* und den dritten *Nicht-mein-Volk* (Hosch. 1, 209). Dann wiederum wurde ihm befohlen, hinzugehen und ein Weib zu lieben, das von einem Freunde geliebt wurde und eine Ehebrecherin war. Er erkaufte sich dann auch dieses Weib (Hosch. 3, 2 f). Einem anderen Propheten wurde auch befohlen, sich Asche über seine Augen zu streuen und sich stoßen und schlagen zu lassen (1. Kön. 20, 35. 37)

Dem Propheten Ezechiel wurde ferner aufgetragen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, daß er auf einem Ziegelstein die Stadt Jerusalem einritzte, einen Belagerungs-Wall und -Damm gegen sie aufwarf, eine eiserne Pfanne zwischen sich und die Stadt stellte und sich zuerst auf die linke, hernach auf die rechte Seite legte. Dann sollte er Weizen, Gerste, Linsen, Hirse und Spelt nehmen, Brot daraus machen und in Form von Gerstenfladen essen, die er auf Menschenkot backen sollte. Weil er sich dies verbat, wurde ihm gestattet, sie auf Ochsenmist zu backen. Es wurde ihm gesagt: *Liege auf deiner linken Seite und lege darauf die Missetat des Hauses Israel. Die Zahl der Tage, die du darauf liegst, sollst du ihre Missetat tragen, denn Ich will dir die Jahre ihrer Missetat zu Tagen machen, zu dreihundertneunzig Tagen, daß du die Missetat des Hauses Israel tragest. Und hast du solches vollendet, so sollst du auf deiner rechten Seite liegen, damit du die Missetat des Hauses Jehudah tragest (Ezech. 4, 1-15).*

b - Aus der folgenden Stelle im gleichen Zusammenhang erhellt, daß der Prophet, der auf diese Weise die Missetaten des Hauses Israel und Jehudah trug, dieselben nicht weggenommen und versöhnt, sondern nur vorgebildet und vor Augen geführt hat: *Und Jehovah sprach: Also werden die Söhne Israels ihr unreines Brot essen... siehe, ich breche den Stab des Brotes,... daß sie des Brotes und des Wassers ermangeln und sich entsetzen, einer wie der andere, und um ihrer Missetat willen dahinschwinden (Ezech. 4, 13. 16. 17).*

Ähnlich sind daher auch die folgenden Worte zu verstehen, die in bezug auf den Herrn gesagt werden: Fürwahr, Er trug unsere Krankheiten und lud auf sich unsere Schmerzen... Jehovah ließ auf Ihn treffen unser aller Missetat... Durch Sein Wissen macht er viele gerecht, deren Missetaten Er selbst getragen hat (Jes. 53, 4. 6. 11).

In diesem ganzen Kapitel wird vom Leiden des Herrn gehandelt.

c - Der Herr hat als Prophet den Zustand der jüdischen Kirche hinsichtlich des Göttlichen Wortes vorgebildet, wie sich aus den Einzelheiten Seines Leidens ergibt, zum Beispiel, daß Er von Juden verraten wurde, daß Ihn die Hohenpriester und Ältesten ergriffen und verurteilten, daß man Ihm Backenstreiche gab,

Ihm mit einem Rohr auf das Haupt schlug, Ihm eine Dornenkrone aufsetzte, Seine Kleider unter sich teilte und über Sein Unterkleid das Los warf, daß sie Ihn schließlich kreuzigten, Ihm Essig zu trinken gaben, die Seite mit einer Lanze durchstachen, Ihn begruben, und daß Er am dritten Tage wieder auferstand. Daß Judas Ihn verriet, war ein Zeichen dafür, daß das Jüdische Volk Ihn verriet, bei dem damals das Wort war; denn Judas bildete dieses Volk vor. Daß Er von den Hohepriestern und Ältesten verurteilt wurde, war ein Zeichen dafür, daß es von der Gesamtheit jener Kirche geschah. Daß man Ihm Backenstrieche verabreichte, Ihm ins Angesicht spie, Ihn geißelte und aufs Haupt schlug, bedeutete, daß sie Ähnliches an den Wahrheiten des Göttlichen Wortes verübten. Das Aufsetzen der Dornenkrone bezeichnete, daß sie die Wahrheiten des Göttlichen Wortes verfälschten und dem Wort Gewalt antaten. Daß sie Seine Kleider verteilten und über Seinen Leibrock das Los warfen, bedeutete, daß sie zwar alle Wahrheiten des Göttlichen Wortes zerstreut hatten, nicht aber deren geistigen Sinn, der durch den Leibrock des Herrn dargestellt wurde. Die Kreuzigung selbst bedeutete die Zerstörung und Entweihung des gesamten Göttlichen Wortes. Daß sie Ihm Essig zu trinken reichten, zeigte an, daß bei ihnen nur noch Verfälschtes war, und deshalb trank er ihn auch nicht. Das Durchstoßen Seiner Seite mit einer Lanze bedeutete, daß sie alles Wahre und alles Gute des Göttlichen Wortes völlig ausgelöscht hatten. Sein Begräbnis bezeichnete die Verwerfung dessen, was von der Mutter zurückgeblieben war. Seine Auferstehung am dritten Tage bedeutete die Verherrlichung oder Vereinigung Seines Menschlichen mit dem Göttlichen des Vaters. Damit ist nun völlig klar, daß unter dem Tragen der Missetaten nicht deren Wegnahme zu verstehen ist, sondern daß es die Entweihung der Wahrheiten des Wortes vorbildet.

***131.** Auch dies läßt sich durch Vergleiche beleuchten, was um der einfachen Leser willen geschehen soll, die auf diese Weise besser zur Erkenntnis gelangen als durch zergliedernde Ableitungen aus dem Göttlichen Wort und aus der Vernunft. Jeder Bürger oder Untertan wird durch die Befolgung der Befehle und Verordnungen mit seinem König vereinigt, mehr noch, wenn er für ihn Härten erträgt oder sogar in den Tod geht, wie es im Kriege geschehen kann. Ebenso wird der Freund mit seinem Freunde, der Sohn mit seinem Vater und der Diener mit seinem Herrn dadurch vereinigt, daß sie tun, was deren Wille ist, mehr noch, wenn sie dieselben gegen ihre Feinde verteidigen, am meisten aber, wenn sie für deren Ehre streiten. Wer würde nicht dadurch mit seinem Mädchen, das er zur Braut begehrt, vereinigt, daß er mit denen kämpft, die ihren guten Namen antasten, oder daß er sich mit seinem Nebenbuhler bis zur Verwundung schlägt? Daß Menschen durch dergleichen Dinge vereinigt werden, geschieht auf Grund eines feststehenden Naturgesetzes. Der Herr sagt: *Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe... darum liebt mich mein Vater (Joh. 10, 11. 17).*

G. Es ist ein grundlegender Irrtum der Kirche zu glauben, das Leiden am Kreuze sei die Erlösung schlechthin gewesen; zusammen mit dem Irrtum, es seien drei Göttliche Personen von Ewigkeit, hat er die ganze Kirche zugrunde gerichtet, so daß in ihr kein geistiger Überrest mehr vorhanden ist.

*132. Es gibt gegenwärtig keine Lehre, die die Bücher der Orthodoxen mehr füllte, in den Bildungsanstalten eifriger gelehrt und von den Kanzeln herab häufiger gepredigt würde als die folgende: Gott Vater, erzürnt über das menschliche Geschlecht, hat es nicht allein aus Seiner Gegenwart verstoßen, sondern zur allgemeinen Verdammnis verurteilt, also mit dem Fluch belegt. Weil Er aber gnädig ist, hat Er Seinen Sohn bewogen oder erweckt, herabzusteigen und die beschlossene Verdammnis auf sich zu nehmen, um auf diese Weise den Zorn Seines Vaters zu versöhnen, da dieser nur so und nicht anders den Menschen wieder mit einiger Gunst anblicken konnte. Der Sohn hat dies auch wirklich getan, hat sich, die Verdammnis des menschlichen Geschlechts auf sich nehmend, von den Juden geißeln, ins Angesicht speien und dann wie ein von Gott Verfluchter kreuzigen lassen (5.Mose 21,23). Der Vater aber war, nachdem dies geschehen, versöhnt und hat aus Liebe zum Sohn die Verdammnis zurückgezogen, freilich nur von denen, für die der Sohn einsteht, der so auf ewig zum Mittler vor Seinem Vater geworden ist.

b - All dies und Ähnliches ertönt gegenwärtig in den Kirchen und hallt von den Wänden wider wie ein Echo aus den Wäldern, die Ohren aller erfüllend. Dabei kann doch ein jeder, dessen Vernunft aus dem Worte Gottes erleuchtet und gesund gemacht worden ist, sehen, daß Barmherzigkeit und Gnade Gottes Wesen ausmachen, weil Er die Liebe und das Gute selbst ist. Es ist daher ein Widerspruch, wenn behauptet wird, die Barmherzigkeit oder das Gute selbst könne einen Menschen mit Zorn anblicken, dessen Verdammnis beschließen und dabei doch in Seinem göttlichen Wesen unverändert bleiben. So etwas ist kaum einem rechtschaffenen Menschen oder einem Engel des Himmels, sondern nur einem schlechten Menschen oder einem höllischen Geist zuzutrauen; es ist daher abscheulich, es von Gott auszusagen.

c - Forscht man aber nach der Ursache, so findet man, daß die Betreffenden das Leiden am Kreuz für die Erlösung selbst ansahen. Daraus ist all dies hervorgegangen, wie aus einem Falschen in stetiger Folge Falsches hervorgeht, oder wie aus einem Essigkrug nichts als Essig kommt und aus einem verrückten Geist nichts als Verrücktes. Denn aus einer einzelnen Schlußfolgerung ergeben sich wiederum Sätze von gleicher Art, die darin verborgen lagen und der Reihe nach daraus hervorgehen. Aus jenem Satze, daß das Leiden am Kreuz die Erlösung darstellte, können noch weitere ärgerliche und gotteslästerliche Folgerungen hervorgehen und gezogen werden, so daß sich endlich erfüllt, was Jesajah sagt: *Priester und Prophet taumeln von starkem Getränk, sie wanken im Urteil, alle Tische sind voll vom Auswurf der Entleerung (Jes. 28, 7f).*

***133.** Infolge dieser Vorstellung von Gott und von der Erlösung sank die gesamte Theologie von ihrer geistigen Höhe auf die niedrigste natürliche Stufe herab. Dies geschah unausweichlich, weil man Gott nur noch natürliche Eigenschaften zuschrieb und doch alles in der Kirche von der Vorstellung abhängt, die man sich von Gott und von der Erlösung, das heißt vom Heil macht. Diese Vorstellung ist nämlich wie das Haupt, von dem alle Teile des Körpers abhängen. Ist daher jene Vorstellung geistig, so wird alles in der Kirche geistig, ist sie hingegen natürlich, so wird es natürlich. Da nun die Vorstellung von Gott und von der Erlösung völlig natürlich, das heißt sinnlich und körperlich geworden ist, so ist auch alles, was die Führer und Glieder der Kirche in ihrer Dogmatik gelehrt haben und lehren, völlig natürlich. Daraus aber kann nichts als Falsches ausgebrütet werden, denn der natürliche Mensch kämpft fortgesetzt gegen den geistigen an und hält die geistigen Dinge für bloße Gespenster und Wahngelüste. Daher kann man sagen, daß die Wege zum Himmel, das heißt zum Herrn als dem Gott und Heiland, infolge dieser sinnlichen Vorstellung von der Erlösung und von Gott gleichsam durch Diebe und Räuber besetzt gehalten werden (Joh. 10, 1. 8. 9), daß die Tore der Kirchen niedergerissen und Drachen, Uhus, Zijim und Ijim Einlaß gewährt wurde, die mißtönend durcheinander schreien.

Daß die genannte Vorstellung von der Erlösung und von Gott einen Teil des heutigen Glaubens bildet, ist bekannt. Dieser fordert ja, man solle zu Gott Vater beten, Er möge einem doch um des Kreuzes und um des Blutes Seines Sohnes willen die Sünden erlassen, und zu Gott Sohn, Er möge doch beim Vater für einen bitten und einstehen, zum Heiligen Geist aber, Er möge einen rechtfertigen und heiligen.

Was heißt dies anderes, als daß man der Reihe nach zu drei Göttern fleht? Und erhebt sich etwa eine derartige Meinung vom Göttlichen Regiment über die Vorstellung einer aristokratischen oder hierarchischen Regierungsform, beziehungsweise eines Triumvirats, wie es einst zu Rom bestand, das aber in diesem Falle eher ein Triumphersonat genannt werden könnte? Nichts kann unter diesen Voraussetzungen dem Teufel leichter fallen, als nach dem alten Grundsatz des »Teile und Herrsche« zu verfahren, das heißt die Gemüter zu trennen, aufrührerische Bewegungen zu entfachen, die sich bald gegen den einen, bald gegen den anderen Gott wenden. Seit der Zeit des Arius bis heute ist dies immer wieder geschehen. Auf diese Weise trachtet er danach, den Herrn, unseren Gott und Heiland, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat (Matt.28,18), vom Throne zu stoßen und einen seiner eigenen Anhänger darauf zu setzen, um diesem entweder die Gottesverehrung zuzuschancen, oder, weil ihm die Gottesverehrung vorenthalten wird, sie auch dem Herrn selbst vorzuenthalten.

Vier denkwürdige Erlebnisse

***134.** Das erste Erlebnis: Ich betrat einst in der Geisterwelt einen Tempel, in dem eine große Gemeinde versammelt war und vor dem Beginn der Predigt eine Aussprache über die Erlösung veranstaltete. Der Tempel bildete ein Quadrat und

hatte keine Fenster in den Wänden, sondern nur oben in der Mitte des Daches eine große Öffnung, durch die das Licht vom Himmel einfiel. Die Helligkeit war auf diese Weise größer als wenn Fenster an den Seiten gewesen wären. Doch siehe, während sie noch im Gespräch über die Erlösung waren, bedeckte plötzlich eine vom Norden heraufziehende schwarze Wolke die Öffnung! Nun entstand eine so tiefe Finsternis, daß sie einander nicht mehr sahen, ja daß man kaum noch seine Hand vor den Augen sehen konnte. Während sie nun ganz verblüfft ob dieser Erscheinung dastanden, siehe, da zerteilte sich jene schwarze Wolke, und durch einen Spalt in der Mitte erblickte man Engel, die sich aus dem Himmel herniederließen und die Wolke nach beiden Seiten zerstreuten, worauf es im Tempel wieder hell wurde. Nun schickten die Engel einen Abgesandten in den Tempel herab, der in ihrem Namen die Versammlung fragen sollte, worüber sie stritten, da doch eine so finstere Wolke über sie gekommen sei, sie des Lichtes beraubte und eine völlige Finsternis herbeiführte. Sie antworteten: »Über die Erlösung, und daß sie von Gottes Sohn durch Sein Leiden am Kreuz vollbracht wurde, durch das Er das menschliche Geschlecht von der Sünde und von Verdammnis und ewigem Tode befreit hat«. Der Engel aber fragte weiter: »Was heißt durch das Leiden am Kreuz? Erklärt mir, warum gerade durch dieses!«

b - Nun erschien ein Priester und sagte: »Ich will der Reihe nach erklären, was wir wissen und glauben. Es ist folgendes: Gott Vater, erzürnt über das menschliche Geschlecht, hatte es verdammt und von Seiner Gnade ausgeschlossen, ohne Ausnahme alle für Verbannte und Verfluchte erklärt und der Hölle zugewiesen. Er wollte aber, daß Sein Sohn jene Verdammnis auf sich nehme; dieser willigte auch ein und kam daher herab, nahm ein Menschliches an und ließ sich kreuzigen, um auf diese Weise die Verdammnis des menschlichen Geschlechts auf sich übertragen zu lassen; denn man liest 'verflucht ist jeder, der am Holz des Kreuzes hängt' (Gal. 3, 13). So hat denn der Sohn durch Sein Dazwischentreten und Seine Vermittlung den Vater besänftigt. Der Vater aber hat aus Liebe zum Sohn und gerührt durch das Elend, in dem Er Ihn am Holz des Kreuzes sah, unverbrüchlich festgesetzt: 'Ich will vergeben, jedoch nur denen, welchen ich deine Gerechtigkeit zurechne. Sie will ich aus Kindern des Zorns und des Fluchs zu Kindern der Gnade und des Segens machen, will sie rechtfertigen und selig machen. Die übrigen aber sollen Kinder des Zorns bleiben, wie zuvor beschlossen war'. Dies ist unser Glaube, und jene Dinge stellen die Gerechtigkeit dar, die Gott Vater unserem Glauben einflößt, der allein rechtfertigt und selig macht«.

c - Als der Engel dies hörte, schwieg er lange und blieb vor Staunen wie angewurzelt stehen. Als er dann das Schweigen brach, sagte er: »Sollte es möglich sein, daß die christliche Welt in so hohem Maße wahnsinnig geworden und von der gesunden Vernunft abgewichen ist, um auf derartige Verrücktheiten zu verfallen und aus jenen Widersinnigkeiten die grundlegende Lehre vom Heil zu folgern?! Wer vermöchte nicht zu sehen, daß jene Behauptungen in geradem Gegensatz zum ureigensten Göttlichen Wesen, nämlich zu Seiner göttlichen Liebe und Weisheit, wie auch zu Seiner Allmacht und Allgegenwart stehen?

Kein recht und billig denkender Herr wäre imstande, so gegen Seine Knechte und Mägde vorzugehen, ja nicht einmal ein wildes Tier gegen seine Jungen; es ist einfach abscheulich!

d - Überdies ist es ein Widerspruch gegen Sein göttliches Wesen, wenn man behauptet, Gott habe die Berufung rückgängig gemacht, die einst an jeden einzelnen des menschlichen Geschlechts ergangen ist, und ferner, Er habe die von Ewigkeit her festgesetzte Ordnung geändert, wonach ein jeder entsprechend seinem Leben gerichtet werden soll. Wäre es nicht ebenso gegen das göttliche Wesen, wenn Er Seine Liebe und Barmherzigkeit irgendeinem Menschen oder gar dem gesamten menschlichen Geschlecht entzöge, und wenn Er nur durch das Elend des Sohnes zur Barmherzigkeit zurückgebracht werden wollte, und das heißt, da ja Erbarmung das Wesen Gottes selbst ist, zu Seinem eigentlichen Wesen? Verrucht ist der Gedanke, daß Er jemals davon abgewichen sei, denn Er ist derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist auch völlig unmöglich, einem Etwas wie eurem Glauben die Gerechtigkeit der Erlösung einzuflößen, die in sich eine Eigenschaft der göttlichen Allmacht ist, und sie einem Menschen zuzurechnen und zuzuschreiben, um ihn ohne irgendwelche anderen Mittel als gerecht, rein und heilig zu erklären.

Es ist Gott ganz unmöglich, jemandem die Sünden zu vergeben, ihn zu erneuern, wiederzugebären und selig zu machen infolge bloßer Zurechnung und auf diese Weise Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit und Fluch in Segen umzuwandeln. Könnte Er auf diese Weise nicht ebenso die Hölle in den Himmel und den Himmel in die Hölle verwandeln. Oder den Drachen in Michael und Michael in den Drachen, um damit den Kampf zwischen denselben zu beenden? Was bedürfte es dazu mehr, als daß Er dem einen die Zurechnung eures Glaubens entzieht, um sie dem anderen einzupflanzen? Wenn dies möglich wäre, so müßten wir im Himmel ewig zittern. Auch entspräche es nicht der Gerechtigkeit und dem Recht, wenn der eine die Missetat eines anderen auf sich nehmen könnte, damit der Missetäter von seiner Schuld befreit und seine Tat abgewaschen würde. Wäre dies nicht ebenso gegen die göttliche wie gegen die menschliche Gerechtigkeit? Die christliche Welt ist noch in Unkenntnis über das Bestehen einer Ordnung, und mehr noch über die Natur dieser Ordnung, die Gott zugleich mit der Schöpfung der Welt einführte, und gegen die Er nicht verstoßen kann, weil Er damit gegen sich selbst handeln würde; denn Gott ist die Ordnung«.

e - Der Priester verstand, was der Engel sagte, weil die Engel in der Höhe himmlisches Licht einfließen ließen. Er seufzte und sprach: »Was ist da zu machen? Heutzutage predigen, beten und glauben alle so. Der Ausspruch 'Guter Vater, erbarme Dich unser, und vergib uns unsere Sünden um des Blutes Deines Sohnes willen, das Er am Kreuz für uns vergossen hat', ist in aller Munde, ebenso wie der Gebetsruf zu Christus: 'Herr, tritt Du für uns ein!' Und wir Priester pflegen dem noch hinzuzufügen: 'Sende uns den Heiligen Geist!'« Darauf sagte der Engel: »Ich habe bemerkt, daß die Priester aus dem Göttlichen Wort, dessen inneren Sinn sie nicht verstehen, Augensalben bereiten, um sie denen

über die Augen zu streichen, die sie durch ihren Glauben geblendet haben, oder daß sie sich aus dem Göttlichen Wort eine Art Pflaster machen, das sie auf die Wunden legen, die sie durch ihre Dogmen geschlagen haben, die aber dadurch nicht geheilt werden, weil sie schon zu alt sind. Begib dich daher zu dem Manne, der dort steht« — bei diesen Worten zeigte er mit dem Finger auf mich — »er wird dich vom Herrn her lehren, daß das Leiden am Kreuz nicht die Erlösung selbst war, sondern die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen des Vaters, während die Erlösung in einer Unterwerfung der Höllen und einem Ordnen der Himmel bestand, und daß es für niemanden — weder auf Erden noch in den Himmeln — Rettung gäbe, wären diese Dinge nicht von seiten des Herrn, als Er in der Welt war, vollbracht worden. Er wird dich ferner über die seit der Schöpfung eingeführte Ordnung belehren, nach der man zu leben hat, um gerettet zu werden, und daß jene, die danach leben, unter die Erlösten gezählt und Auserwählte genannt werden«.

Nachdem der Engel dies gesagt hatte, entstanden Fenster an den Seiten des Tempels und Licht von allen vier Himmelsrichtungen strömte herein. In diesem strahlenden Lichte erschienen nun fliegende Cherube. Der Engel aber ward zu den Seinen über der Öffnung emporgetragen, und wir zogen uns fröhlich zurück.

***135. Das zweite Erlebnis:** Eines Morgens, als ich vom Schläfe erwacht war, erschien mir die Sonne der geistigen Welt in ihrem Strahlenglanze. Unter ihr, etwa im gleichen Abstand, der auch zwischen der Erde und ihrer Sonne erscheint, sah ich die Himmel. Daraus ertönten nun unaussprechliche Worte, die sich zusammengefaßt in die folgenden aussprechbaren Worte gliederten: »Es ist Ein Gott, Er ist Mensch, und Er wohnt in jener Sonne«. Diese verständliche Zusammenfassung jener unaussprechlichen Worte sank durch die mittleren Himmel hindurch in den untersten, und von da aus in die Geisterwelt, in der ich mich befand. Dabei konnte ich wahrnehmen, wie die Vorstellung des Einen Gottes, in der die Engel waren, entsprechend den Stufen des Herabsinkens in die Vorstellung dreier Götter verkehrt wurde. Da knüpfte ich mit denen, die sich drei Götter vorstellten, ein Gespräch an und sagte: »Welche Vernunftwidrigkeit! Wie seid ihr darauf verfallen?« Und sie antworteten: »Wir denken uns drei infolge unserer Vorstellung von dem dreieinigen Gott, doch lassen wir diesen Gedanken nicht laut werden. Wenn wir schon reden, so sprechen wir vielmehr immer aus voller Kehle, daß Gott Einer sei. Was tut's, daß etwas anderes in unserem Gemüt ist, wenn es nur nicht herabdringt und die Einheit Gottes in unserer Rede zerreißt. Von Zeit zu Zeit geschieht das freilich doch, da es nun einmal darin ist, und wenn wir es dann aussprechen würden, so müßten wir sagen 'drei Götter'; doch hüten wir uns davor, um uns nicht dem Gelächter unserer Zuhörer auszusetzen«.

b - Im Gegensatz zu diesen Worten sprachen sie ihr Denken nun aber doch offen aus und sagten: »Gibt es denn nicht wirklich drei Götter, schließlich sind es ja drei Personen, von denen jede einzelne Gott ist? Wir können auch gar nicht anders denken, da der Vorstand unserer Kirche aus dem Schrein seiner heiligen

Lehrsätze dem einen die Schöpfung, dem andern die Erlösung und dem dritten die Heiligung zuschreibt und darüber hinaus jedem von ihnen eigentümliche Kräfte zuerkennt, die er für nicht austauschbar erklärt, nämlich nicht allein die Schöpfung, Erlösung und Heiligung, sondern auch die Zurechnung, Vermittlung und Einwirkung. Ist somit nicht Ein Gott, der uns erschaffen hat und zugleich zurechnet, ein anderer, der uns erlöst hat und gleichzeitig vermittelt, und schließlich ein dritter, der die vermittelte Zurechnung verwirklicht und zugleich heiligt? Wer wüßte nicht, daß der Sohn Gottes von Gott Vater in die Welt gesandt wurde, um das menschliche Geschlecht zu erlösen und auf diese Weise zum Sühner, Mittler, Versöhner und Bürgen zu werden? Da nun dieser eins ist mit dem Sohne Gottes von Ewigkeit, so sind doch Gott Vater und Sohn zwei von einander zu unterscheidende Personen? Und da ferner beide im Himmel sind, eine zur Rechten der anderen sitzend, muß es denn dann nicht noch eine dritte Person geben, deren Amt es ist, die im Himmel gefaßten Beschlüsse in der Welt zur Ausführung zu bringen?«

c - Ich schwieg, als ich dies hörte, dachte aber bei mir selbst: O, welche Albernheit! Sie haben keine Ahnung, was im Worte Gottes unter der Vermittlung verstanden wird.

In diesem Augenblick kamen auf Befehl des Herrn drei Engel aus dem Himmel herab und gesellten sich zu mir, damit ich zu diesen Geistern, die die Vorstellung dreier Götter hegten, aus einem tieferen Innewerden heraus reden möchte, und zwar vor allem über die Vermittlung, Stellvertretung, Versöhnung und Entsündigung, die sie der zweiten Person, dem Sohne, zuschreiben, doch erst nachdem Er Mensch geworden war. Dies aber geschah erst lange Zeiträume nach der Schöpfung, da ja doch jene vier Heilmittel noch nicht bestanden, der Vater folglich noch nicht versöhnt, das menschliche Geschlecht noch nicht entsündigt und noch niemand aus dem Himmel gesandt war, der als Bürge dazwischentrat und vermittelte.

d - Aus der Eingebung, die mir zuteil wurde, sagte ich ihnen nun folgendes: »Kommt herbei, so viele als möglich, und vernehmt, was im Göttlichen Wort unter der Vermittlung, der Bürgschaft, der Entsündigung und Versöhnung zu verstehen ist. Diese vier Begriffe sind Prädikate der Gnade des Einen Gottes in Seinem Menschlichen. Gott Vater kann man sich durchaus nicht nähern, und ebensowenig kann Er sich irgendeinem Menschen nähern, weil Er unendlich ist und in Seinem Sein ruht, das Jehovah genannt wird. Näherte Er sich von diesem aus dem Menschen, Er würde ihn verzehren, ähnlich wie Feuer das Holz verzehrt und in Asche verwandelt. Dies geht offenbar daraus hervor, daß Er zu Moses, der Ihn zu sehen wünschte, sagte:

Kein Mensch kann mich sehen und leben (2. Mose 33, 20), und daß der Herr sagt: Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoße ist, der hat Ihn kund getan (Joh. 1, 18; Matt. 21, 27) und ferner aus den Worten: Ihr habt nie weder Seine Stimme gehört noch Seine Gestalt gesehen (Joh. 5, 37).

Wir lesen zwar, Moses habe den Jehovah von Angesicht zu Angesicht gesehen und mit Ihm von Mund zu Mund gesprochen, doch dies geschah durch die Vermittlung eines Engels, wie es ebenfalls bei Abraham und Gideon der Fall war. Da nun Gott Vater in sich so beschaffen ist, so hat es Ihm gefallen, ein Menschliches anzunehmen und in diesem die Menschen an sich herankommen zu lassen, sie so anzuhören und mit ihnen zu reden. Dieses Menschliche ist es, was als Sohn Gottes bezeichnet wird. Dieses Menschliche vermittelt, bürgt, versöhnt und entsündigt. Ich will daher erklären, was diese vier Prädikate des Menschlichen Gott Vaters bezeichnen:

e - Die **Vermittlung** bedeutet, daß etwas Mittleres geschaffen wird, durch das einerseits der Mensch sich Gott Vater und andererseits Gott Vater sich dem Menschen nähern kann, um ihn so zu lehren und zu führen, auf daß er gerettet werde. Der Sohn Gottes, also das Menschliche Gottes, des Vaters, heißt deshalb der Heiland und in der Welt Jesus*, das ist Heil.

* Jesus ist die lateinisch-griechische Form des hebräischen Jeschua, zusammengesetzt aus Jehoschua (Luther: Josua), d.h. Jehovah hilft, ist Rettung, oder ähnlich.

Die **Bürgschaft** bedeutet die fortgesetzte Vermittlung, denn die Liebe selbst, zu der die Barmherzigkeit, Milde und Gnade gehört, verbürgt sich fortwährend, das heißt vermittelt für jene, die Seine Gebote halten und die Er liebt.

Die **Entsündigung** bedeutet die Entfernung der Sünden, in die sich der Mensch stürzen würde, wenn er dem nicht durch Sein Menschliches bekleideten Jehovah nahe käme.

Die **Versöhnung** endlich bedeutet das Wirken der Milde und Gnade, das den Menschen davor bewahrt, sich infolge seiner Sünden in die Verdammnis zu stürzen, und ebenso bedeutet sie die Versöhnung, die Fürsorge, die der Herr dem Menschen angedeihen läßt, daß er das Heilige nicht entweihe. Dies wurde auch durch den Gnadenstuhl bezeichnet, der sich über der Bundeslade in der Stiftshütte erhob.

f - Es ist bekannt, daß Gott in Seinem Worte nach dem äußeren Anschein gesprochen hat, zum Beispiel wenn Er sagt, daß Er zürne, sich räche, versuche, strafe, in die Hölle werfe, verdamme, ja daß Er Böses tue, während Er doch in Wirklichkeit niemandem zürnt, sich nicht rächt, nicht in Versuchung führt, strafe, in die Hölle wirft oder verdammt. All dies liegt Gott ebenso fern, wie der Himmel von der Hölle, ja noch unendlich ferner. Es handelt sich also um ein Reden nach dem äußeren Anschein. Ähnlich, nur in einem anderen Sinn, ist es auch bei den Begriffen der Entsündigung, Versöhnung, Bürgschaft und Vermittlung, unter denen man Prädikate des Zugangs zu Gott und der Göttlichen Gnade zu verstehen hat, die sich durch Sein Menschliches auswirkt. Weil diese Prädikate nicht verstanden wurden, so hat man Gott in drei geteilt, die ganze Kirchenlehre darauf gegründet und damit das Wort Gottes verfälscht. So ist 'der Greuel der Verwüstung' entstanden, der vom Herrn beim Propheten Daniel sowie bei Matthäus 24 vorhergesagt wurde.

Nach diesen Worten trat die Geisterschar, die mich umringte, zurück, und ich bemerkte, daß diejenigen zur Hölle blickten, die sich wirklich drei Götter vorstellten, während die anderen, die sich nur einen Gott und in Ihm eine göttliche Dreieinheit dachten, die im Herrn, dem Gott und Heiland besteht, zum Himmel aufblickten. Ihnen erschien nun die Sonne des Himmels, in der Jehovah Gott in Seinem Menschlichen wohnt.

***136. Das dritte Erlebnis:** Ich erblickte von ferne fünf Hochschulen, eine jede von himmlischem Licht umflossen. Die erste dieser Schulen erschien in einem purpurfarbenen Licht, wie man es auf Erden am Morgen vor Sonnenaufgang an den Wolken beobachten kann, die zweite war von einem goldenen Licht umgeben, wie es die Morgenröte nach Sonnenaufgang zeigt, die dritte war in ein glänzend weißes Licht getaucht wie zur Mittagszeit in der Welt, die vierte lag in einem Zwielight wie zur Abendzeit, da sich Licht und Schatten zu mischen beginnen, die fünfte Schule endlich lag vollständig im abendlichen Schatten. Die Hochschulen in der Geisterwelt sind Stätten der Zusammenkunft für die Gebildeten, die dort alle möglichen tiefgründigen Fragen erörtern, um ihr Wissen, ihre Einsicht und Weisheit zu vermehren. Beim Anblick dieser Schulen spürte ich das Verlangen, mich einer von ihnen zu nähern, und so ging ich im Geiste zu der im Zwielight liegenden Schule, trat ein und sah eine Versammlung von Gelehrten, die über folgendes Thema sprachen: »Was bedeuten die Worte, in denen gesagt wird, daß der Herr, nachdem Er in den Himmel erhoben war, zur Rechten Gottes sitze (Mark. 16,19)?«

b - Die Mehrheit sagte, man habe dies ganz wörtlich zu verstehen, nämlich, daß der Sohn rechts neben dem Vater sitze. Als dann die Frage erhoben wurde, warum Er so neben dem Vater sitze, erklärten einige, der Sohn sei wegen der von Ihm vollbrachten Erlösung vom Vater zu Seiner Rechten gesetzt worden, andere äußerten die Ansicht, daß Ihm aus Liebe dieser Platz verliehen worden sei, wieder andere meinten, daß der Sohn Sein Ratgeber sei und in dieser Eigenschaft Ehre vor den Engeln genieße. Eine andere Gruppe wiederum meinte: »Er sitzt darum dort, weil der Vater Ihm verliehen hat, an Seiner Stelle zu regieren; denn man liest, Ihm sei alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden«. Der Großteil der Anwesenden aber erklärte sich folgendermaßen: »Er hat diesen Platz inne, damit Er von der rechten Seite her diejenigen hören kann, für die Er als Bürge eintritt; denn in der Kirche wenden sich heutzutage alle an Gott Vater und beten, Er möge sich um des Sohnes willen erbarmen, und aus diesem Grunde wendet sich der Vater zu Ihm, um Seine Vermittlung entgegenzunehmen«. Schließlich gab es noch andere, die erklärten, es sei nur der Sohn Gottes von Ewigkeit, der zur Rechten des Vaters sitze, um dem in der Welt geborenen Menschensohn Seine Gottheit mitzuteilen.

c - Als ich dies hörte, wunderte ich mich sehr, daß gebildete Menschen, obwohl sie schon einige Zeit in der geistigen Welt zugebracht hatten, so unwissend in den himmlischen Dingen sein konnten. Allein ich ward der Ursache inne, und zwar bestand sie darin, daß diese Menschen im Vertrauen auf ihre

eigene Einsicht nicht zuließen, von den Weisen unterrichtet zu werden. Damit sie jedoch nicht länger hinsichtlich des Sitzens des Sohnes zur Rechten des Vaters in Unwissenheit bleiben möchten, erhob ich die Hand und bat um Gehör für ein Weniges, das ich darüber zu sagen wünschte, und da sie einwilligten, sagte ich folgendes: »Wißt ihr nicht aus dem Göttlichen Wort, daß Vater und Sohn Eins sind, daß der Vater im Sohne und der Sohn im Vater ist? Der Herr selbst sagt dies offen bei Johannes 10, 30 und 14, 10. 11. Wenn ihr dies nicht glaubt, so zerteilt ihr Gott in zwei; die Folge davon ist, daß ihr natürlich und sinnlich, ja materiell von Gott denken müßt. Dies ist denn auch in der Welt seit der Zeit der Kirchenversammlung von Nicäa geschehen, die drei göttliche Personen von Ewigkeit eingeführt hat und dadurch die Kirche in ein Theater verwandelte, in dem zwischen gemalten Kulissen verlarvte Schauspieler immer neue Stücke aufführten. Wer wüßte und erkannte nicht an, daß Gott Einer ist? Erkennt ihr dies aber mit Herz und Geist an, dann schwindet alles von selbst, was ihr gesprochen habt und vergeht in der Luft wie Nichtigkeiten, die vor dem Ohr eines Weisen erschallen«.

d - Bei diesen Worten ergrimmtten viele und brannten darauf, mich zu kränken und zum Schweigen zu bringen. Der Vorsitzende der Versammlung erklärte unwillig: »Hier ist nicht die Rede von der Einheit und Mehrheit Gottes, da wir an beide glauben, sondern von der Bedeutung der Worte, wonach der Sohn zur Rechten Seines Vaters sitzt. Weißt Du darüber etwas, so bringe es vor!« Darauf erklärte ich: »Ich will sprechen, möchte aber darum bitten, dem Lärmen zu steuern«. Und nun erklärte ich folgendes: »Das Sitzen zur Rechten ist nicht wörtlich zu verstehen. Es bezeichnet vielmehr die Allmacht Gottes durch das in der Welt angenommene Menschliche, durch das Er im Letzten wie im Ersten gegenwärtig ist, durch das Er sich in die Höllen begab, sie zerstörte und unterwarf, und durch das Er die Himmel ordnete und Menschen wie Engel erlöste und in Ewigkeit erlöst. Wenn ihr das Göttliche Wort befragt und der Erleuchtung fähig seid, so werdet ihr wahrnehmen, daß darin unter der Rechten Gottes die Allmacht verstanden wird, wie an folgenden Stellen:

Gegründet hat meine Hand die Erde und meine Rechte die Himmel ausgespannt (Jes. 48, 13). Geschworen hat Jehovah bei Seiner Rechten und bei dem Arm Seiner Stärke (Jes. 62, 8). Deine Rechte stützt mich (Ps. 18, 36). Blicke... auf den Sohn den Du Dir gekräftigt hast... Deine Hand sei über dem Manne Deiner Rechten über dem Menschensohn den Du Dir gekräftigt hast (Ps. 80, 15—18).

Daraus geht klar hervor, wie das folgende zu verstehen ist:

Jehovah sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege. Das Zepter Deiner Stärke wird aussenden Jehovah aus Zion; herrsche inmitten Deiner Feinde (Ps. 110, 1 f).

In diesem ganzen Psalm handelt es sich um den Kampf des Herrn mit den Höllen und deren Unterwerfung. Weil die Rechte Gottes die Allmacht bedeutet, darum sagt der Herr, *Er werde sitzen zur Rechten der Kraft Gottes (Luk. 22, 19).*

Allein hier unterbrach mich die Versammlung durch ein mißbilligendes Geräusch. Ich sagte ihnen aber: »Seid auf der Hut, es könnte sonst vom Himmel her eine Hand erscheinen und euch, sollte sie euch so wie einst mir erscheinen, einen unglaublichen Schrecken vor ihrer Macht einjagen. Mir war es eine Bestätigung dafür, daß die rechte Hand Gottes die Allmacht bedeutet«. Kaum hatte ich dies gesagt, als unter dem Himmel eine ausgereckte Hand sichtbar wurde, deren Anblick sie in solchen Schrecken versetzte, daß sie in Scharen zu den Türen drängten. Einige rannten auch zu den Fenstern, um sich hinauszustürzen, während andere ohne Atem zu Boden sanken. Ich selbst erschrak nicht, sondern ging gelassen nach ihnen hinaus. In einiger Entfernung wandte ich mich um, und da sah ich jene Hochschule in eine dunkle Wolke gehüllt. Aus dem Himmel ward mir gesagt, dies sei darum geschehen, weil sie aus dem Glauben an drei Götter gesprochen hatten, das frühere Licht werde jedoch zurückkehren, sobald sich dort eine vernünftigeren Versammlung einfinden werde.

***137. Das vierte Erlebnis:** Ich hörte, daß ein großer Rat einberufen worden sei, gebildet aus Männern, die durch ihre Schriften und ihre Gelehrsamkeit auf dem Gebiet des heutigen Glaubens und der Rechtfertigung der Erwählten vermittels dieses Glaubens berühmt geworden waren. Dies spielte sich in der Geisterwelt ab, und es wurde mir gewährt, im Geiste dabei zu sein. Ich bemerkte unter den Zusammengerufenen Geistliche übereinstimmenden und abweichenden Glaubens. Rechts standen die, welche in der Welt als Apostolische Väter bezeichnet werden und in den Jahrhunderten vor der Kirchenversammlung von Nicäa gelebt hatten. Auf der linken Seite standen Männer, die in den darauffolgenden Jahrhunderten durch ihre Schriften berühmt geworden waren, die entweder nur handschriftlich überliefert sind, oder später gedruckt oder von Schülern abgeschrieben worden waren. Viele von ihnen waren bartlos und trugen Lockenperücken aus Weiberhaaren, einige hatten Glocken-, andere Flügelkrausen. Jene dagegen waren bärtig und zeigten ihre natürlichen Haare. Vor den beiden Gruppen stand ein Mann, ein Richter und Kritiker der Schriften des gegenwärtigen Jahrhunderts, der einen Stab in der Hand hielt, mit dem er auf den Boden klopfte und Stillschweigen gebot. Er bestieg die oberste Stufe des Katheders und stieß zunächst einen Seufzer aus; als er ihn jedoch in einen lauten Ausruf einmünden lassen wollte, zog der Seufzer stattdessen den Ausruf wieder in seine Kehle zurück.

b - Endlich aber ergriff er das Wort und sagte: »O welch ein Jahrhundert, ihr Brüder! Da ist einer aus dem Laienstande, ein Mann ohne Talar, ohne Tiara, ohne Lorbeer aufgestanden und hat unseren Glauben aus dem Himmel herab in den Schmutz gezogen und in den Styx geworfen! O über den Frevel, ist doch dieser Glaube allein unser Stern, der uns wie der Orion in der Nacht und Luzifer (der Morgenstern) am Morgen leuchtet! Dieser Mann ist trotz seines fortgeschrittenen Alters völlig blind gegenüber den Geheimnissen unseres Glaubens, weil er ihn nicht untersucht und darin die Gerechtigkeit des Herrn und Heilandes, sowie dessen Vermittlung und Versöhnung gesehen hat. Da er diese nicht erkannte, so erkannte er auch nicht die Wunder Seiner Rechtfertigung, nämlich

die Sündenvergebung, Wiedergeburt, Heiligung und Rettung. Dieser Mann hat — anstatt unseren Glauben anzuerkennen, der, weil er sich auf die drei göttlichen Personen, das heißt auf den ganzen Gott bezieht, höchst heilsam ist —, den Glauben allein auf die zweite Person übertragen, ja nicht einmal auf diese, sondern nur auf ihr Menschliches. Wir nennen zwar dieses Menschliche göttlich wegen der Menschwerdung des Sohnes von Ewigkeit, allein wer denkt dabei an etwas anderes als etwas rein Menschliches? Was kann die Folge davon sein als ein Glaube, aus dem der Naturalismus wie aus einem Brunnen hervorquillt? Und ein solcher Glaube unterscheidet sich, da er nicht geistig ist, nur wenig von dem Glauben an einen Statthalter Gottes oder einen Heiligen. Ihr wißt, was seinerzeit Calvin über den Gottesdienst aus dieser Art von Glauben gesagt hat.*

* In der Auseinandersetzung mit Michael Servet, der über die Trinität in mancher Hinsicht ähnlich wie Swedenborg gedacht hat, und den Calvin deshalb verbrennen ließ.

Und nun möchte ich bitten, daß einer von euch sich über den Ursprung des Glaubens äußert. Muß er nicht unmittelbar in Gott liegen, damit ihm auf diese Weise alles innewohnt, was zum Heil gehört?«

c - Diesen Worten klatschten seine Genossen zur Linken, jene ohne Bart mit den Kräuselperücken und kranzförmigen Halskrausen, lauten Beifall und schrien: »Du hast sehr weise gesprochen. Wir wissen, daß wir nichts nehmen können, was uns nicht aus dem Himmel gegeben wird. Wenn dies nicht der Glaube ist, so soll uns jener Prophet sagen, woher der Glaube stammt und was er ist«. »Ein anderer Glaube und ein anderer Ursprung des Glaubens — so fuhr der Redner fort — ist in der Tat unmöglich. Ja, es ist ebenso unmöglich, einen anderen Glauben, der wirklich Glaube wäre, zu entdecken als zu irgendeinem himmlischen Sternbild hinanzureiten, einen Stern zu schnappen, in die Rocktasche zu stecken und fortzutragen«. Er sagte dies, um seine Mitgenossen dazu zu veranlassen, jeden andersartigen Glauben zu verlachen.

d - Nun aber entrüsteten sich die Männer von der rechten Seite, jene mit den bärtigen Gesichtern und natürlichen Haaren. Einer von ihnen erhob sich jetzt. Es war ein Greis, der aber später als junger Mann erschien, da er ein Engel aus dem Himmel war, wo jedes Alter zur Jugend zurückkehrt. Er ergriff das Wort und sagte: »Ich habe gehört, welcher Art euer Glaube ist, den der Redner so hoch gepriesen hat. Allein er ist nichts anderes als das Grab unseres Herrn nach der Auferstehung, das von den Soldaten des Pilatus wieder verschlossen wurde. Ich habe ihn untersucht und nichts darin gefunden als etwas, das den Zauberstäben gleicht, mit denen die ägyptischen Magier ihre Wunder vollbrachten. In euren Augen mag euer Glaube freilich einem Schrein von massivem Golde gleichen, der mit kostbaren Steinen besetzt ist. Wenn man ihn aber öffnet, so ist er leer, es sei denn, daß sich in den Ecken ein wenig Reliquienstaub von den Päpstlichen findet; denn diese haben denselben Glauben, nur daß sie ihn gegenwärtig mit äußeren Heiligkeiten überdeckt haben. Dieser Glaube ist auch, um mich einiger Vergleiche zu bedienen, wie eine in der Erde vergrabene Vestalin der Alten, die das Heilige Feuer verlöschen ließ. Ich kann euch versichern, in meinen Augen

ist euer Glaube wie das goldene Kalb, um das die Kinder Israels tanzten, als Moses sie verlassen und zu Jehovah auf den Berg Sinai gestiegen war.

e - Wundert euch nicht, daß ich in derartigen Vergleichen von eurem Glauben spreche, denn so sprechen wir nun einmal davon im Himmel. Unser Glaube aber ist, war und wird in Ewigkeit sein der Glaube an den Herrn, unseren Gott und Heiland, dessen Menschliches göttlich und dessen Göttliches menschlich ist. Auf diese Weise ist der Glaube der menschlichen Aufnahmefähigkeit angepaßt und wird das Geistig-Göttliche mit dem Natürlichen des Menschen vereinigt. So entsteht ein geistiger Glaube im Natürlichen, und in der Folge wird das Natürliche gleichsam durchscheinend von dem geistigen Licht, in dem unser Glaube ist. Er besteht aus ebenso vielen Wahrheiten wie die Heilige Schrift aus Versen, und alle diese Wahrheiten sind wie Sterne, die unseren Glauben mit ihren Strahlen verdeutlichen und gestalten. Der Mensch erwirbt ihn sich aus dem Göttlichen Worte mit Hilfe des natürlichen Lichtes seines Verstandes, in dem er Wissen, Denken und Überredung ist. Doch der Herr bewirkt bei denen, die an Ihn glauben, daß daraus Überzeugung, Vertrauen und Zuversicht entsteht. Auf diese Weise wird der Glaube geistig-natürlich, und durch die Nächstenliebe schließlich wird er lebendig. Bei uns ist dieser Glaube wie eine Königin, geschmückt mit ebenso vielen Edelsteinen wie die Mauer des Heiligen Jerusalems (Offb.21,17-20).

f - Damit ihr jedoch nicht meint, was ich gesagt habe, sei übertrieben und es deshalb gering achtet, will ich euch einiges aus dem Heiligen Worte vorlesen, aus dem klar hervorgeht, daß unser Glaube nicht einen Menschen, wie ihr meint, sondern den wahren Gott zum Gegenstand hat, in dem alles Göttliche ist. Johannes sagt: *Jesus Christus ist der wahre Gott und das ewige Leben (1. Joh. 5, 20)*. Paulus sagt: *In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 2, 9)*. Und in der Apostelgeschichte heißt es, *daß er den Juden und Griechen Umkehr zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus gepredigt habe (Apg. 20, 21)*. Der Herr selbst aber sagt, *daß Ihm alle Gewalt gegeben sei im Himmel und auf Erden (Matt. 28, 18)*.

Dies ist jedoch nur eine kleine Auswahl entsprechender Stellen.

g - Hier nun blickte mich der Engel an und sagte: »Du weißt, was die sogenannten Evangelischen vom Herrn und Heiland glauben oder glauben wollen. Lies einiges davon vor, damit wir erfahren, ob sie so töricht sind zu meinen, Sein Menschliches sei ein gewöhnliches Menschliches, oder ob sie ihm etwas Göttliches zuschreiben, und wenn ja, in welcher Weise«.

Daraufhin las ich den Versammelten aus einem Auszug aus der sogenannten Konkordienformel, dem grundlegenden Buch ihrer Orthodoxie, nach der Leipziger Ausgabe vom Jahre 1756, folgende Stellen vor: »In Christus ist die göttliche und die menschliche Natur so vereinigt, daß sie eine Person ausmachen, S. 606, 762. Christus ist und bleibt in Ewigkeit wahrer Gott und wahrer Mensch in ungeteilter Person, S. 609, 673, 762. In Christus ist Gott Mensch und der

Mensch Gott, S. 607, 765. Die menschliche Natur Christi ist zu aller göttlichen Majestät erhoben worden, nachgewiesen auch bei vielen Kirchenvätern, S. 844-852, 860-865, 869-878. Christus ist nach Seiner menschlichen Natur allgegenwärtig und erfüllt alles, S. 768, 783-785. Christus hat nach Seiner menschlichen Natur alle Gewalt im Himmel und auf Erden, S. 775 f, 780. Christus sitzt Seiner menschlichen Natur nach zur Rechten des Vaters, S. 608, 764. Christus soll nach Seiner menschlichen Natur angerufen werden, bewiesen durch Stellen aus der Schrift, S. 226. Diese Art der Gottesverehrung heißt die Augsburgerische Confession ganz besonders gut, S. 19«.

h - Nachdem ich dies vorgelesen hatte, wandte ich mich an den Mann auf dem Katheder und sagte: »Ich weiß, daß alle hier Anwesenden mit ihresgleichen in der natürlichen Welt zusammengesellt sind. Sage mir doch, wenn ich bitten darf, ob du weißt, mit wem du zusammen bist?; Er antwortete in feierlichem Tone: »Ja, ich weiß es. Ich bin einem hochberühmten Manne beigesellt*,

* Gemeint ist Dr. Ernesti (1707-1781), der heftige Angriffe gegen Swedenborg gerichtet hatte, auf die dieser kurz antwortete. Ernesti, einer der berühmtesten damaligen Theologen lebte in Eisleben, wo Luthers sterbliche Überreste begraben wurden. Vergleiche auch WCR 846-851.

dem Führer der Schlachtreihen im Heere der hervorragenden Männer der Kirche«. Und da er in so würdevollem Tone geantwortet hatte, sagte ich weiter: »Verzeih mir die Frage, aber weißt du, wo jener Hochberühmte wohnt?« Er erwiderte: »Ja, er wohnt nicht weit vom Grabhügel Luthers«. Darauf sagte ich lächelnd: »Warum sprichst du vom Grabhügel Luthers, weißt du nicht, daß er auferstanden ist und sich jetzt von seiner irrigen Lehre über die Rechtfertigung durch den Glauben an drei göttliche Personen losgesagt hat? Weißt du nicht, daß er aus diesem Grunde unter die Seligen des neuen Himmels versetzt worden ist, und daß er seine Nachbeter im Unsinn sieht und über sie lacht?« Er antwortete: »Es ist mir bekannt, aber was geht es mich an?« Ich sprach nun im gleichen Tone zu ihm wie er zu mir, und sagte: »Flöße deinem Hochberühmten, dem du beigesellt bist, meine Befürchtung ein, daß er in dem Augenblick, da er gegen die Verehrung unseres Herrn und Heilandes schrieb, im Widerspruch zur festgestellten Lehre seiner Kirche dem Herrn Sein Göttliches entzogen habe und seine Feder eine Furche ziehen ließ, in die hinein er unversehens den Naturalismus säte«. Er aber erwiderte darauf: »Dazu bin ich nicht in der Lage. Wir bilden zwar im Hinblick auf diese Dinge beinahe ein Gemüt, aber er versteht nicht, was ich sage, obwohl ich alles deutlich verstehe, was er sagt«. Die geistige Welt dringt nämlich in die natürliche ein und nimmt die Gedanken der Menschen wahr, nicht aber umgekehrt. Von dieser Art ist die Zusammengesellung der Geister und Menschen.

i - Da ich nun einmal angefangen hatte, mit dem Vorsitzenden zu reden, so fuhr ich fort: »Wenn es erlaubt ist, so möchte ich noch einige weitere Fragen aufwerfen: Ist dir bekannt, daß die Orthodoxie der Evangelischen im Handbuch ihrer Kirche, der sogenannten Konkordienformel, lehrt, daß in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist, und daß Sein Göttliches und Menschliches in

ungeteilter Person ist und bleibt in Ewigkeit? Wie könnt ihr daher die Verehrung des Herrn mit dem Naturalismus beflecken?« Als er nun darauf antwortete, er wisse es und wisse es auch wieder nicht, fuhr ich fort und sagte: »Laß mich ihn, oder da er abwesend ist, dich an seiner Stelle fragen, woher die Seele unseres Herrn und Heilandes stammte. Wenn ihr sagt, von der Mutter, so redet ihr Unsinn; antwortet ihr aber: von Josef, so entweicht ihr das Göttliche Wort; sagt ihr hingegen, vom Heiligen Geist, so sprecht ihr wahr, vorausgesetzt, daß ihr unter dem Heiligen Geist das ausgehende und einwirkende Göttliche versteht und folglich glaubt, daß Er der Sohn Jehovah Gottes ist. Wiederum frage ich was ist die hypostatische Vereinigung? Antwortet ihr, eine Vereinigung zwischen zweien, von denen der eine oben und der andere unten ist, so redet ihr Unsinn, denn auf diese Weise hättet ihr aus Gott dem Heiland ebenso zwei Personen machen können, wie ihr aus Gott drei machtet. Wäre aber eure Erklärung die, daß sie eine persönliche Vereinigung wie zwischen Seele und Leib sei, so sprächet ihr recht, und dies wäre auch eurer Lehre gemäß, ebenso wie derjenigen der Väter. Befrage nur die Konkordienformel, Seite 765-768, oder das Athanasische Glaubensbekenntnis, in dem es folgendermaßen heißt:

»Der rechte Glaube ist, daß wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus Gott und Mensch ist, daß aber, obwohl Er Gott und Mensch ist, doch nicht zwei, sondern ein Christus ist, Einer ganz und gar, nicht durch Vermischung der Substanz, sondern durch die Einheit der Person; denn wie die vernünftige Seele und das Fleisch Ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus«.

l- Ich frage weiter: worin sonst bestand die verdammenswürdige Ketzerei des Arius, die Kaiser Konstantin den Großen veranlaßte, die Kirchenversammlung von Nicäa einzuberufen, wenn nicht darin, daß er die Göttlichkeit des Menschlichen im Herrn leugnete? Und sagt mir ferner, an wen denkt ihr bei dem folgenden Ausspruch: *Siehe, die Tage werden kommen, da ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen wird. Und dies ist Sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit (Jer. 23, 5 f; 33, 15 f)*. Solltet ihr antworten: an den Sohn von Ewigkeit, so sprächet ihr Unsinn; denn dieser war nicht der Erlöser. Sagtet ihr hingegen an den in der Zeit geborenen Sohn, den 'eingeborenen Sohn Gottes' (Joh. 1, 18; 3, 16), so sprächet ihr wahr. Dieser ist durch die Erlösung zur Gerechtigkeit geworden, aus der ihr euren Glauben macht. Ihr solltet auch Jes. 9, 5 und die anderen Stellen beachten, in denen vorausgesagt wird, daß einst Jehovah selbst in die Welt kommen werde«. Bei diesen Worten schwieg der Vorsitzende und wandte sich ab.

m- Er wollte eben die Versammlung mit einem Gebet schließen, als plötzlich aus der Gruppe zur Linken ein Mann hervorbrach, der auf dem Kopf eine Tiara mit einem darüber gestülpten Hute trug. Er berührte mit dem Finger den Hut und ergriff dann das Wort, indem er sprach: »Ich bin ebenfalls einem Manne in deiner Welt beigelegt. Er steht dort in hohen Würden; ich weiß es, weil ich aus ihm wie aus mir rede«. Darauf fragte ich ihn, wo seine hochgestellte Persönlichkeit

wohne, und er antwortete: »in Gothenburg*.

* Gemeint ist Dr. O. A. Ekebom, Dekan in Gothenburg, der Swedenborg ebenfalls heftig angriff, ohne seine Schriften gelesen zu haben oder lesen zu wollen.

Aus ihm heraus dachte ich einst, deine neue Lehre schmecke nach Mohammedanismus«.

Bei diesem Wort sah ich, wie alle, die zur rechten Gruppe gehörten, wo die apostolischen Väter standen, wie vom Donner gerührt waren und der Ausdruck ihrer Gesichter sich veränderte. Und ich hörte, wie sie ihren Herzen mit den Worten Luft machten »Welche Schurkerei, oh welch ein Jahrhundert!« Um jedoch ihre gerechte Aufwallung zu stillen, hob ich die Hand und bat um Gehör. Als es mir gewährt war, sprach ich: »Ich weiß, daß ein Mann jener hohen Stellung etwas Derartiges in einem Briefe geschrieben hat, der später gedruckt wurde. Hätte er aber damals gewußt, welch gotteslästerlicher Vorwurf dies ist, er würde den Brief wohl selbst zerrissen und am liebsten einem Vulkan zum Verbrennen übergeben haben. Eine derartige Schmähung ist auch durch die Worte des Herrn gegenüber den Juden gegeißelt, welche gesagt hatten, Christus habe Seine Wunder aus einer anderen als der Göttlichen Macht vollbracht (Matt. 12, 22-32).

In diesem Zusammenhang fügt der Herr noch hinzu: »*Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut (ebenda Vers 30)*«.

Bei diesen Worten schlug jener beigesellte Geist die Augen nieder, blickte jedoch bald wieder auf und sagte: »Härtere Worte als eben von dir habe ich noch nie gehört«. Aber ich fuhr fort: »Es handelt sich um die beiden Vorwürfe des Naturalismus und Mohammedanismus, schändliche, arglistig erfundene Lügen, zwei tödliche Brandmale, dazu angetan, die Herzen von der frommen Verehrung des Herrn abzuwenden und abzuschrecken«. Nun wandte ich mich mit folgenden Worten an den letzten der beiden beigesellten Geister: »Sage doch, wenn du es vermagst, jenem Mann zu Gothenburg, was der Herr in der Offenbarung 3,18 und 2, 16 gesprochen hat«.

n - Nun erhob sich ein Lärm. Durch ein vom Himmel herabgesandtes Licht ward er jedoch gestillt, und nun gingen mehrere von denen, die sich zur Linken befunden hatten, zu den anderen auf der rechten Seite über. Zurück blieben nur jene, die überhaupt nur nichtige Dinge zu denken vermochten und darum blind dem Wort eines jeden Lehrers vertrauten, sowie jene anderen, die bloß das Menschliche im Herrn erblickten. Diese wie jene schienen das vom Himmel herabgesandte Licht gleichsam zurückzuwerfen, während es in die anderen, die von der linken zur rechten Seite übergegangen waren, einfloß.

* * *

Inhaltsverzeichnis

Der Herr als Erlöser.....	1
A. Jehovah, der Schöpfer des Weltalls, ist Herabgekommen und hat das Menschliche angenommen, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen.....	2
B. Jehovah Gott kam herab als das Göttliche Wahre, das Wort, ohne jedoch das Göttliche Gute davon zu trennen.	5
C. Er hat das Menschliche angenommen in Übereinstimmung mit Seiner Göttlichen Ordnung.....	8
D. Das Menschliche, durch das er sich in die Welt sandte heißt der Sohn Gottes.....	10
E. Durch die Erlösungstaten hat sich der Herr zur Gerechtigkeit gemacht.....	12
F. Durch eben diese Taten vereinigte Er sich mit Dem Vater, und der Vater sich mit ihm, ebenfalls in Übereinstimmung mit der Göttlichen Ordnung.....	14
G. So wurde Gott Mensch und der Mensch Gott in einer Person.....	16
H. Das Fortschreiten zur Vereinigung war der Stand Seiner Entäußerung, die Vereinigung selbst der Stand Seiner Verherrlichung.....	19
I. Künftig kann von den Christen keiner in den Himmel gelangen, der nicht an den Herrn, den Gott und Heiland glaubt und sich allein an ihn wendet.....	22
Zusatz.....	24
Vier denkwürdige Erlebnisse.....	26
Die Erlösung.....	41
A. Die Erlösung bestand in der Unterwerfung der Höllen und im ordnen der Himmel und so in der Vorbereitung zu einer Neuen Geistigen Kirche.....	42
B. Ohne diese Erlösung hatte kein Mensch gerettet werden können, und auch die Engel wären nicht unversehrt geblieben.....	45
C. Der Herr hat also nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel erlöst.....	48
D. Die Erlösung war ein rein Göttliches Werk.....	50
E. Eben diese Erlösung konnte nicht anders geschehen als durch den fleischgewordenen Gott.....	51
F. Das leiden am Kreuz war nicht die Erlösung, sondern die letzte Versuchung, die Er als der Größte Prophet auf sich nahm, sowie das Mittel zur Verherrlichung Seines Menschlichen, das heißt zur Vereinigung mit dem Göttlichen Seines Vaters.....	53
G. Es ist ein grundlegender Irrtum der Kirche zu glauben, das Leiden am Kreuze sei die Erlösung schlechthin gewesen; zusammen mit dem Irrtum, es	

seien drei Göttliche Personen von Ewigkeit, hat er die ganze Kirche zugrunde gerichtet, so daß in ihr kein geistiger Überrest mehr vorhanden ist.58
Vier denkwürdige Erlebnisse.....59

———— * ————

[VH-LIF / 2009]